Nr. 145 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 27. Mai 1932

# Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

### Aus grenzpolitischen Rücksichten

# Borsig-Hütte soll erhalten bleiben

## Wenigstens die Blechproduktion — Hilfe auf dem Wege über Zusammenschluß mit Oberhütten — Quoten-Verkauf an Mittelstahl um 14 Tage verschoben

## Eingreifen des Reichswirtschaftsministeriums

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin, 26. Mai. In dem Schicksal der Borsigwerk-A.-G. scheint eine für Oberschlesien bedeutsame Wendung einzutreten. Es ist, wie wir vom Reichswirtschaftsministerium und von den Vereinigten Mitteldeutschen Stahlwerken erfahren, Aussicht vorhanden, daß der Verkauf der Eisenquoten an die Mitteldeutschen Stahlwerke rückgängig gemacht wird, daß die Borsig-Eisenbetriebe mit Oberhütten kombiniert werden, und daß zumindest die Blechproduktion den Anlagen des Werkes erhalten bleibt. Das Reichswirtschaftsministerium hat in letzter Stunde von seinem bis zum 24. Mai laufenden Recht des Einspruchs gegen den Vertragsabschluß Gebrauch gemacht.**

Maßgebend dafür sind Meldungen aus Oberschlesien gewesen, die eine starke Beunruhigung der Bevölkerung erkennen ließen, und vor allem die Entschließung der Oberschlesischen Industrie- und Handelskammer, in der unter Hinweis auf die

### grenzpolitische Bedeutung der Borsighütte

ihre Fortführung dringend gefordert wird.

**Zwischen dem Reich und Preußen als den jetzigen Majoritätsbesitzern und der Oberschlesischen Hüttenwerke einerseits und den Mitteldeutschen Stahlwerken andererseits ist auch unverzüglich eine Vereinbarung zustande gekommen, wonach der Vertragsabschluß zunächst um 14 Tage verschoben wird. Es besteht also, vorsichtig gesprochen, eine Aussicht, daß die Borsighütte vor der Stillegung bewahrt bleibt.**

*

Aus dem „Berliner Tageblatt" entnehmen wir noch ohne Gewähr folgende Einzelheiten:

„Für eine Kombination Borsig-Oberhütten besteht neben dem finanziellen Risiko eine besondere Schwierigkeit darin, daß sich unter dem Gelände der Hütte sehr ergiebige, zum Besitz der Borsigwerke AG. gehörende Kohlenfelder befinden, deren Ausbeutung so lange nicht in Frage kommt, wie der Hüttenbetrieb aufrecht erhalten wird. Hier wird man, wenn die beabsichtigte Kombination zustande kommen sollte, vermutlich eine besondere Regelung treffen müssen. Was die finanzielle Seite der Angelegenheit betreffe, so hat der Vertrag über den Quotenverkauf an Mittelstahl gezeigt, daß Borsig im Vergleich zu den bei früheren Verhandlungen mit Oberhütten geforderten Preisen und Bedingungen zu einem Entgegenkommen bereit gewesen ist. Man denkt sich die Transaktion jetzt etwa so, daß

**Oberhütten einen Teil der Borsig-Produktion auf seine eigenen Betriebe übernimmt, während die besonders wichtige Blechproduktion auf den Anlagen der Borsigwerk-A.-G. selbst weitergeführt**

wird. Insgesamt würden für Oberhütten **Aufwendungen in Höhe von 6 bis 10 Millionen Mark entstehen.** Davon entfallen etwa 3 bis 4 Millionen auf den Kaufpreis für die gesamten Eisenbetriebe. Ferner sind in dieser Summe ungefähr **drei Millionen Mark Verluste berücksichtigt, die man für die nächsten drei Jahre erwartet,** während der Restbetrag sich auf die Kosten für die Betriebsumlegung und die damit verbundenen Anlage-Erneuerungen bezieht.

Wenn auch die Lasten für diese Angliederung in der Hauptsache von Reich und Preußen getragen werden müßten, kann eine solche Transaktion **selbstverständlich nur im Einvernehmen auch mit den privaten Aktionärgruppen von Oberhütten durchgeführt werden.** Auf der anderen Seite ist neben der Zustimmung des Preußischen Staates das Einverständnis des Haushaltsausschusses des Reichstages erforderlich, der vor kurzem ausdrücklich beschlossen, hat, daß das Reich ohne seine Zustimmung keine öffentlichen Gelder über die Borsighütte aufwenden dürfe. Obgleich die erforderlichen Aufwendungen im Verhältnis zu der dadurch entstehenden Beschäftigungsmöglichkeit sehr beträchtlich erscheinen, sieht man sich an den zuständigen Stellen vor allem aus den grenzpolitischen Rücksichten doch stark gedrängt, weitere Opfer zu bringen. Man ist sich dabei klar darüber, daß bei der gegenwärtigen Beschäftigungslage nicht nur die Borsig-Eisenbetriebe, sondern auch die Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke vorläufig ohne Verluste nicht werden arbeiten können.

Die Transaktion der Kokswerke mit der Borsigwerk-AG. wird durch die neuen Verhandlungen nicht gestört.

## Zusammenstoß in der Luft

(Telegraphische Meldung.)

**Shoreham-on-Sea (Sussex),** 26. Mai. In 3500 Fuß Höhe stießen **zwei britische Kampfeinsitzer zusammen und stürzten** ab. Der Insasse des einen Flugzeuges konnte sich durch Fallschirmabsprung retten. Der zweite Flieger wurde **unter seinem Flugzeug tot hervorgezogen. Er war in seinem Fallschirm verwickelt,** den er anscheinend nicht rechtzeitig von dem Flugzeuge hatte loslösen können. Die abgestürzten Flugzeuge gehören einer der schnellsten Typen der Welt an. In diesem Jahre ist dies **bereits der 13. Todesfall in der Britischen Luftstreitmacht.**

*

**Aachen,** 26. Mai. Einen glücklichen Ausgang nahm ein Absturz des Segelflugzeugs „Cumulus". Der Flieger Paeß, Plauen, von der Akademischen Fliegergruppe Aachen hatte bereits **über eine Stunde lang die Stadt in Höhe von 1500 Metern überflogen,** als die Maschine plötzlich auf 2000 Meter hoch getrieben wurde. Sie kam ins Trudeln, und **der Pilot stürzte aus dem Flugzeug.** Glücklicherweise funktionierte der Fallschirm, so daß Paeß unversehrt auf einem Baum landete. Auch das Flugzeug ging im Gleitflug unbeschädigt nieder.

---

Die ausländischen Journalisten in Warschau haben sich zu einem **Klub der Ausländischen Presse zusammengeschlossen.** Vorsitzender der Vereinigung ist der Vertreter der „Vossischen Zeitung", Birnbaum.

## Hindenburg wünscht Notverordnungs-Aenderungen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin,** 26. Mai. Damit die Notverordnung so schnell wie möglich, d. h. Anfang der nächsten Woche erlassen werden kann, war Staatssekretär Meißner nach Neudeck gefahren, um Vortrag über die geplanten Maßnahmen zu halten und Abänderungswünsche des Reichspräsidenten dem Kanzler noch rechtzeitig zu überbringen. Tatsächlich hat Hindenburg auch eine Reihe von Wünschen geäußert, die das Kabinett jetzt beschäftigen wird. Die Wünsche des Reichspräsidenten beziehen sich vor allem auf zwei Punkte.

**Der Reichspräsident wünscht, daß nach Möglichkeit die Kriegsrenten vor der Gefahr weiterer Abstriche bewahrt bleiben.**

**Er hat ferner Bedenken gegen gewisse Tendenzen an den bisherigen Siedlungsplänen des Kabinetts geäußert.** Er möchte, daß die ganz krasse und z. T. bolschewistisch anmutende Enteignungsmöglichkeit, die durch die bisherigen Entwürfe vorgesehen wird, durch verstärkten Rechtsschutz entscheidend eingeengt werde. Weiter sollen **verbesserte Möglichkeiten für die Anhörung der Berufsstände** geboten werden.

**Ein dritter Punkt betrifft die Zusammenfassung der Siedlung in eine Hand.** Diese einheitliche Stelle soll nach den Beschlüssen des Kabinetts, aber gegen den Willen des Ostkommissars, das Reichsarbeitsministerium sein. Das Kabinett, das wegen des Fronleichnamsfestes keine Sitzung abgehalten hat, wird die Anregungen des Reichspräsidenten am Freitag behandeln und wird bei dieser Gelegenheit auch noch von sich aus **auf Grund der öffentlichen Kritik Aenderungen vornehmen.** So ist das letzte Wort noch nicht darüber gesprochen, ob die Beschäftigtensteuer tatsächlich von allen einheitlich erhoben werden oder ob eine

### Freigrenze von 300 Mark monatlich

eingeführt werden soll. **Ebenso sollen wieder Bedenken über die Verlängerung der Krisenfürsorge vorgetragen worden sein.**

Am Sonntag wird der Reichskanzler beim Reichspräsidenten die Unterschrift holen. Man darf sicher sein, daß der Reichspräsident seinen Namen nicht unter die einschneidende Verordnung setzen wird, wenn er sich nicht in **völliger Uebereinstimmung mit dem Kanzler nicht nur in bezug auf die Notverordnung selbst, sondern darüber hinaus auf alle politischen Fragen befindet,** die jetzt zur Entscheidung stehen. Deshalb ist anzunehmen, daß der Kanzler

### ein neues Vertrauensvotum erbitten

wird, das zwar formal verfassungsrechtlich nicht nötig ist, **das aber eine feste Rückendeckung in den bevorstehenden Kämpfen bedeutet.** Auf der Linken ist man sehr zuversichtlich gestimmt. **Aber in Kreisen der Rechten** glaubt man, daß die vielen Kundgebungen gegen den jetzigen Regierungskurs nicht ohne Eindruck auf den Reichspräsidenten geblieben sind und daß diese Lage unter Umständen Ueberraschungen zeitigen kann, nicht zum wenigsten auch unter dem Eindruck der Szenen, die sich im Preußischen Landtag ebenso wie im Reichstag zugetragen haben. In weiten Kreisen wird der

### Wunsch nach einer starken Zentralregierung

laut. In sehr scharfen Worten gibt die „Deutsche Tageszeitung" diesem Wunsche Ausdruck, indem sie schreibt:

**„Es scheint langsam der Zeitpunkt gekommen, wo noch so bedeutungsvolle außenpolitische Rücksichtnahmen die dilatorische Behandlung der innerpolitischen Lage nicht mehr rechtfertigen können, wo auch an den Herrn Reichspräsidenten die Frage herantritt, ob er seinen Reichskanzler nicht auch dazu auffordern muß, einmal eine klare und unzweideutige Rechenschaft darüber abzulegen, wie er den ihm seinerzeit gewordenen Auftrag erfüllt hat und wie es mit dessen Erfüllungsmöglichkeit und auch mit seiner persönlichen Erfüllungsbereitschaft gegenwärtig steht."**

In aller Deutlichkeit ist dem Reichspräsidenten auch die Auffassung der Rechten in der

### Frage der Reichstagseinberufung

klargelegt worden.

Nach dieser Auffassung ist der Reichstag in seiner letzten Sitzung auf den Antrag des sozialdemokratischen Abg. Dittmann nur um eine Stunde unterbrochen worden. Aus dieser einen Stunde Unterbrechung habe der sozialdemo-

# Stresemanns Vermächtnis

## „Locarno und Genf"

(Verlag Ullstein, Berlin 1932. Band II, 611 S. Preis geb. 16 Mark.)

Die Wege, die die deutsche Außenpolitik heute geht, hat Stresemann geebnet: Von der Liquidation des Ruhr-Widerstandes über die ergebnislosen deutsch-französischen Verständigungsversuche bis zur Haager Konferenz über die Auflockerung des Reparationsproblems führt eine Linie, die in dem doppelten deutschen Nein gegenüber der Rüstungsgleichheit und der Aufrechterhaltung des Tributsystems gipfelt. Stresemanns Politik hatte im Grunde mit denselben unerhörten Widerständen zu kämpfen wie Dr. Brüning heute; er wuchs mit den Schwierigkeiten und wurde mit der Größe der deutschen Befreiungsaufgabe ein immer stärkerer Aktivposten der Reichspolitik. Schon der erste Band seines (von seinem vertrautesten Mitarbeiter Konsul Henry Bernhard herausgegebenen) Nachlasses brachte interessante Aufschlüsse über Hintergründe und Zusammenhänge wichtiger Etappen der Stresemannschen Außenpolitik vom Ruhrkrieg bis London und der jetzt erschienene zweite Band „Locarno und Genf" zeigt Entschlüsse und Entscheidungen, Fühlungnahmen und Verhandlungen in einem viel schärferen Lichte, als man dies alles als Zeitgenosse aus der Tagespolitik wußte. Vor allem werden die lautesten Kritiker Stresemanns bei der Lektüre der Aufzeichnungen über die Gespräche des Außenministers mit Briand und Zaleski einsehen, wie ernst dieser Kämpfer mit Deutschlands gefährlichsten Widersachern gerungen und wie national er die deutschen Interessen mit Zähigkeit, taktischem Geschick und diplomatischem Einfühlungsvermögen vertreten hat. Es ist doch recht bemerkenswert, daß sich die französische Oeffentlichkeit von den Stresemannschen Mitteilungen viel stärker berührt fühlt als die deutsche, die allen Anlaß hätte, sich beim Einblick in den politischen Nachlaß Stresemanns ihrer Dankesschuld gegenüber dem allzu früh dahingegangenen Führer zu erinnern! In Frankreich glaubt man heute allen Ernstes, daß der Pfiffikus Briand von dem viel gerisseneren Stresemann bei der vorzeitigen Rheinlandräumung usw. übers Ohr gehauen worden ist, und daß Stresemanns „hinterhältige und doppelzüngige Politik" ein Beweis dafür sei, daß Frankreich diesem unverbesserlichen Deutschland niemals über den Weg trauen dürfe.

Natürlich hat Stresemann stets deutsche und nur deutsche Politik auch als „guter Europäer" gemacht, und natürlich war ihm die Verständigungspolitik von Locarno-Thoiry eine Etappe zu dem Ziel, den Versailler Vertrag aus den Angeln zu heben und nach der Bereinigung der Räumungs-, Reparations- und Abrüstungsfrage das deutsche Ostproblem gegen Polen aufzurollen und so Deutschland aus dem Status quo von Versailles zu erlösen.

Stresemann hat seine Begegnungen sorgfältig und laufend in Tagebuchnotizen festgehalten, er hat sie sofort nach den Erlebnissen und unter ihrem frischen Eindruck aufgezeichnet — vielleicht wäre es im Reichsinteresse zu wünschen gewesen, wenn die Veröffentlichung dieser Erinnerungen nicht gerade zu einem Zeitpunkt erfolgte, wo das deutsch-französische Verhältnis in einer Krise sondergleichen steht und Deutschlands außenpolitische Lage so giftige Verdächtigungen kaum vertragen kann, wie sie sich heute im französischen Blätterwalde gegen das Deutschland Stresemanns wenden, das an der Seine mit dem Deutschland Brünings gleichgesetzt wird!

**Hans Schadewaldt.**

*

### Stresemann und Poincaré

Stresemann hat in einem Brief an den Kronprinzen vom 7. September 1925 u. a. folgende Sätze über Methode und Ziel seiner Politik geschrieben:

„Wir müssen den Würger erst vom Halse haben. Deshalb wird die deutsche Politik, wie Metternich 1808 von Oesterreich sagte, „in dieser Beziehung zunächst darin bestehen müssen, zu finassieren und den großen Entscheidungen auszuweichen."

Diese Sätze haben in Frankreich eine wüste Polemik gegen Deutschland ausgelöst, insbesondere hat Poincaré sich veranlaßt gesehen, auf das angebliche „Doppelspiel" des früheren deutschen Außenministers hinzuweisen. Die Formel „finassieren" hat es den Franzosen angetan! Dabei ist ihnen aber ein schwerer Uebersetzungsfehler unterlaufen: sie haben nämlich finassieren einfach mit finasser übersetzt. Finasser schließt aber immer Täuschung und Böswilligkeit ein, während finassieren lediglich ein diplomatisches auf dem Posten sein, sich in Auswegen auskennen und immer neue Mittel und Wege zu finden wissen bedeutet. Hätten also die Franzosen eine bessere Kenntnis des Deutschen, so hätten sie, worauf William Martin vom „Journal de Genève" hinweist, die Weltöffentlichkeit davor bewahren können, Stresemann fälschlich als hinterlistig hinzustellen, während er tatsächlich alles andere als hinterlistig, vielmehr finessenreich war!

---

kratische Reichstagspräsident Löbe eine direkte Vertagung konstruiert, was zwar den Wünschen der Reichsregiernug und der Linken entsprechen möge, **keinesfalls aber den verfassungsmäßigen und geschäftsordnungsmäßigen Bestimmungen.** Trotz dieser Rechtswidrigkeit weigere sich Löbe gegenüber allen Anträgen, den Reichstag wieder zusammentreten zu lassen und berufe sich auf eine staatsgerichtliche Entscheidung, die aber auf einen ganz anderen Fall als die Reichstagsunterbrechung zugeschnitten sei.

**Reichsverband der Deutschen Industrie fordert**

# Durchgreifende Reformen der öffentlichen Hand

(Telegraphische Meldung)

**Berlin,** 26. Mai. Das Präsidium des Reichsverbandes der Deutschen Industrie trat unter dem Vorsitz von Dr. Krupp von Bohlen und Halbach zu einer Sitzung zusammen.

Zunächst berichtete Geheimrat Kastl über den Inhalt einer an die Reichsregierung gerichteten Eingabe, in der die **Forderungen des Reichsverbandes zu den aktuellen wirtschafts-, finanz- und sozialpolitischen Fragen** vorgetragen worden sind, die in der anschließenden Erörterung einstimmig gebilligt wurden. Es wurde hervorgehoben, **wie unerträglich bei der fortgesetzten Schrumpfung des Umsatzes die Verwaltungskosten der öffentlichen Hand** einschl. der sozialen Abgaben die Produktion belasten. Die wichtigste Aufgabe der Regierung müsse es deshalb sein, auf dem Wege über eine

**Regelung des Finanzausgleiches, der Verwaltungsreform und der Arbeitslosenfürsorge-Reform**

endlich einen entscheidenden Schritt mit dem Ziele einer **wirksamen Entlastung der Gütererzeugung** zu tun. Der Ausgleich der Oeffentlichen Haushalte dürfe **auf keinen Fall durch neue Steuern versucht werden, die die Leistungsunfähigkeit und die Steuerkraft aller im Produktionsprozeß Stehenden noch mehr schwächen würden.** Ferner wurde die Notwendigkeit einer Senkung der Zinslasten betont und die Ermöglichung einer Auftragsfinanzierung gefordert.

Das Umsatzsteuersystem bei einem Steuersatz von zwei Prozent sei auf die Dauer nicht aufrecht zu erhalten. Die Umsatzsteuer müsse in eine echte Verbrauchssteuer umgewandelt werden.

Zu der veredelten Umsatzsteuer, nach dem Vorschlage des verstorbenen Geheimrats W. von Siemens, hat die Umsatzsteuerkommission noch keine Stellung genommen.

# Weitere Säuberung in Memel

## Simmat zurückgetreten — Landtag einberufen

(Telegraphische Meldung.)

**Memel,** 26. Mai. **Der von Merkys rechtswidrig eingesetzte litauische Landespräsident des Memelgebiets, Simmat, hat dem neuen Gouverneur des Memelgebietes, Gylys, das Rücktrittsgesuch des Memeldirektoriums überreicht. Gylys hat den Rücktritt angenommen und Simmat beauftragt, die Geschäfte solange weiterzuführen, bis er einen neuen Präsidenten ernannt haben wird.**

Der Gouverneur des Memelgebietes, Gylys, hat einen Erlaß unterzeichnet, nach dem er den am 4. Mai gewählten Memelländischen Landtag zu Sonnabend, 4. Juni, vormittags 10 Uhr, einberuft. Ob sich in dieser Landtagssitzung schon das neue Direktorium wird vorstellen können, wird davon abhängen, welchen Verlauf die Verhandlungen zwischen den Mehrheitsparteien und dem neuen Gouverneur nehmen werden. Gylys soll beabsichtigen, ein Mitglied der Deutschen Memelländischen Volkspartei als Nachfolger Simmats zu berufen.

# Danzig gegen die Boykott-Propaganda

## Neue Note an Polen

(Telegraphische Meldung)

**Danzig,** 26. Mai. Der Senat der Freien Stadt Danzig hat dieser Tage an die Diplomatische Vertretung Polens eine Note gesandt, in der es heißt:

**„Seit einigen Tagen werden in den von Polen nach Danzig fahrenden Zügen von dem polnischen Verein zur Verteidigung der Westkreise Flugblätter verteilt, die zum Boykott Danzigs und Zoppots auffordern und Personen, die diesen Boykott nicht befolgen, schwere und exemplarische Strafen androhen. Die Verteilung derartiger Flugblätter auf dem Gebiet der Freien Stadt Danzig ist strafbar und als tief zu bedauernde polnische Hetze gegen Danzig aufs schärfste zu verurteilen.**

**Umso befremdender und empörender ist es, wenn Beamte der Polnischen Staatsbahnverwaltung das Vorgehen verantwortungsloser polnischer Hetzer nicht nur dulden, sondern sogar fördern und schützen. Die Danziger Paßbeamten nahmen die Beschlagnahme der Blätter vor. Bei dieser Dienstausübung wurden sie von dem Zugführer und Schaffner wie auch von dem stellvertretenden Vorstand der Station Danzig-Hauptbahnhof erregt zur Rede gestellt und aufgefordert, die Beschlagnahme zu unterlassen; hierbei wurden die Eisenbahnbeamten von mehreren Beamten der polnischen Staatsbahndirektion unterstützt.**

**Wir bitten dringlichst, daß solche Boykottmaßnahmen als den zwischen Danzig und Polen bestehenden Verträgen zuwiderlaufend unterbunden, und daß die polnischen Eisenbahnbeamten disziplinarisch zur Verantwortung gezogen werden. Von dem Veranlaßten bitten wir um Mitteilung.**

**Abschrift dieses Schreibens haben wir dem Hohen Kommissar des Völkerbundes zur Kenntnis übersandt."**

# Politische Zusammenstöße in Berlin und im Reich

(Telegraphische Meldung)

**Berlin,** 26. Mai. Zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten ist es in verschiedenen Stadtteilen zu Zusammenstößen gekommen. Am Stettiner Bahnhof wurden etwa 50 Nationalsozialisten von Kommunisten angegriffen. Dabei sollen von kommunistischer Seite zwei Schüsse gefallen sein. Die Polizei nahm drei Personen fest, darunter zwei Kommunisten.

In der Wolliner Straße im Norden Berlins hatten **Kommunisten versucht, Nationalsozialisten am Austeilen von Propagandamaterial zu hindern.** Die Polizei mußte mit dem Gummiknüppel vorgehen, um die streitenden Parteien zu trennen.

Im Nordosten der Stadt wurde **ein Kommunist von mehreren Nationalsozialisten überfallen und leicht verletzt.**

Im Westen Berlins, im Kleistpark, verletzte ein angeblich Parteiloser einen **Nationalsozialisten durch einen Steinwurf.** Der Täter wurde verhaftet.

In den ersten Nachmittagsstunden kam es zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten **im Norden und Nordosten Berlins zu neuen Reibereien.** Am Senefelder Platz wurden **Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen, wobei ein Nationalsozialist durch einige Messerstiche verletzt wurde.** Etwa gleichzeitig versuchten Kommunisten ein in der Nähe gelegenes nationalsozialistisches Verkehrslokal zu stürmen. Die Angreifer flüchteten jedoch beim Erscheinen der Polizei.

### Schwere Zusammenstöße in Hamburg

(Telegraphische Meldung)

**Hamburg,** 26. Mai. Wie die Polizei meldet, kam es gegen 13 Uhr am Saegerplatz zu einem ernsteren Zusammenstoß, bei dem mehrere Personen durch Schüsse verletzt wurden. Aus den Reihen der Erwerbslosen fielen Revolverschüsse, durch die ein Beamter schwer verwundet worden ist. Daraufhin griff die Polizei ebenfalls zur Waffe und **verletzte einen Erwerbslosen, der zuvor auf die Beamten geschossen hatte.** Der Getroffene ist von den Demonstranten weggeschafft worden. Der Platz wurde anschließend von einem verstärkten Polizeiaufgebot geräumt

### Ausschreitungen in Wuppertal

(Telegraphische Meldung.)

**Wuppertal,** 26. Mai. Wegen der Kürzung der Unterstützungssätze veranstalteten **Wohlfahrtserwerbslose vor dem Barmer Rathause eine Demonstration, die so bedrohlichen Charakter annahm,** daß sich die Polizei zur Räumung des Rathausvorplatzes gezwungen sah. Einem Teil der Demonstranten gelang es bei der Säuberungsaktion in das Rathaus einzudringen. Ein Polizeikommando besetzte daraufhin das Rathaus und kontrollierte die Besucher. Gegen 11 Uhr wurde das **Rathaus von der Polizei vorübergehend geschlossen,** um eine reibungslose Abfertigung der Unterstützungsempfänger zu ermöglichen. Auch später kam es in den in der Nähe des Rathauses liegenden Straßen immer wieder zu lärmenden Kundgebungen von Demonstranten, die ein Eingreifen der Polizei notwendig machten.

### Kommunistische Ausschreitungen in Düsseldorf

(Telegraphische Meldung.)

**Düsseldorf,** 26. Mai. Ein Trupp von etwa 100 Kommunisten zog gegen 18 Uhr unter Schmährufen durch die Hauptstraße Düsseldorfs, die Königsallee, wo **mehrere Schaufensterscheiben eingeschlagen wurden.** Außerdem wurde eine Anzahl **Automobile beschädigt und im Vorgarten eines Cafés Schaden** angerichtet. Die Beteiligten ergriffen vor dem Erscheinen des Ueberfallabwehrkommandos die Flucht.

### Urteil im Hückeswagener Prozeß

(Telegraphische Meldung.)

**Wuppertal,** 26. Mai. Das Schwurgericht fällte in dem Prozeß gegen die drei Nationalsozialisten Willmund, Marx und Dr. Heuckenkamp wegen Erschießung der Kommunisten Pries, Mobré und Blumberg aus Hückeswagen am 13. März folgendes Urteil: Der Bäcker Willmund erhielt wegen Totschlags **drei Jahre sechs Monate Gefängnis** und wegen verbotenen Waffenbesitzes 50 Mark Geldstrafe, der Dachdecker Marx wegen Totschlages **fünf Jahre Gefängnis drei Jahre Ehrverlust** und wegen verbotenen Waffenbesitzes 50 Mark Geldstrafe, Dr. Heukkenkamp wegen Raufhandels **ein Jahr drei Monate Gefängnis.**

---

# Aufgaben der Evangelischen Kirche

(Telegraphische Meldung.)

**Wittenberg,** 26. Mai. Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß, das oberste Organ der im Kirchenverband vereinten deutschen Landeskirchen, feierte sein zehnjähriges Jubiläum in der Lutherstadt Wittenberg. Die Gedenkfeier fand in der Schloßkirche zu Wittenberg statt, wo vor zehn Jahren die Gründungsurkunde unterzeichnet wurde. Kirchenpräsident D. Wurm, Stuttgart, sprach in seiner Predigt von den Aufgaben der Kirche gegenüber der Not der Gegenwart. **Immer stärker werde heute die Kirche von allen möglichen Richtungen und Parteien in Anspruch genommen.** Jeder verlange von ihr Eintreten für seine eigenen begrenzten Ziele. Demgegenüber müsse die Evangelische Kirche ihre **volle Freiheit und Selbständigkeit wahren;** denn ihr Weg sei nicht ein politischer Weg, sondern ein Weg des Glaubens. Wenn die Kirche sich an ihre ureigenste Aufgabe halte, das Evangelium zu verkünden und die Botschaft des Glaubens auszurichten, dann erweise sie damit dem Volke einen viel besseren Dienst, als wenn sie einer Zeitmeinung nachgebe und sich in den Kampf der politischen Leidenschaften hineinziehen lasse.

### Was kostet uns der Reichstag?

Im Haushalt des Reichstages sind die Gelder zur Herstellung der Reichstagsdrucksachen um 50 000 Mark gekürzt worden. Die Ausgaben für die Aufwandsentschädigung für die Mitglieder des Reichstages betragen, wie im Vorjahre (!), mehr als 4 000 000 Mark im Jahre, dazu kommen 1,48 Mill. Mark als Entschädigung an die Eisenbahnen für die Freifahrt der Reichstagsmitglieder. (In der Krisis des Parlamentarismus könnten diese Millionen RM für die MdR.'s wahrhaftig besseren Zwecken zugeführt werden! D. R.)

---

### Ein Adler stürzt ab

**London.** Aus Salysbury (Südrhodesien) wird gemeldet: Ein Riesenadler mit einer Flügelspanne von fast sieben Fuß kam hier auf seltsame Weise ums Leben. Er erblickte aus großer Höhe ein Huhn, das friedlich Körner pickte, und schoß pfeilartig auf seine Beute zu. Das Huhn machte im kritischen Augenblick einen Sprung zur Seite und der Adler, der sich in der Entfernung geirrt haben muß, **prallte mit dem Kopf auf den Boden und war auf der Stelle tot.**

---

Bei Wloclawek ist man einer umfangreichen kommunistischen Geheimorganisation auf die Spur gekommen, deren Hauptaufgabe die **Agitation in den polnischen Schützenverbänden ist.**

---

**Persien,** Entwicklung und Gegenwart von Fritz Hesse. (Zentralverlag Berlin 1932. 92 S. Preis geb. 3,— RM.) — Die neuere Geschichte Persiens ist in Deutschland so gut wie unbekannt. Wer weiß, daß auch Persien eine Renaissance des Nationalbewußtseins erlebt hat, die der Entwicklung in der Türkei durchaus gleichzustellen ist? Wem ist bekannt, daß Persien in seinem neuen Herrscher, der sich vom einfachen Soldaten zum Kaiser aufgeschwungen hat, eine Persönlichkeit besitzt, die sich an Bedeutung mit den größten Persönlichkeiten der neueren orientalischen Geschichte messen kann? Dem es gelungen ist, Persien, die Gleichberechtigung unter den Völkern zu sichern, die ihm durch den Krieg verloren gegangen war, und die wirtschaftliche Unabhängigkeit zurückzuerobern, die Engländer und Russen vor dem Kriege durch „friedliche" wirtschaftliche Durchdringung zu beseitigen gewußt hatten. Der langjährige Generalsekretär der Deutsch-Persischen Gesellschaft, Dr. Fritz Hesse, schildert in einem soeben erschienenen Büchlein diese wenig bekannten Dinge in knapper, leicht faßlicher Form. Die Modernisierung des Landes, die sich vor allen Dingen in der Rückgewinnung der Münzfreiheit und der Industrialisierung ausprägt, der Ausbau des Verkehrswesens und der persische Außenhandel. Die Rechtspflege und Armee werden unter besonderer Berücksichtigung der Mitbeteiligung Deutschlands am Wiederaufstieg Persiens dargestellt.

# Aus Oberschlesien und Schlesien

## Vorzeitige Fälligkeit von Aufwertungshypotheken und Zahlungsfristverfahren

Vorschriften in Gesetzen, Satzungen oder Verträgen, die für besondere Fälle wie z. B. bei Verschlechterung des beliehenen Grundstücks, bei Zubehörentfernung, bei Konkurs des persönlichen Schuldners, bei Zinszahlungsverzug und bei Verkauf des belasteten Grundstücks eine Fälligkeit vor der vertraglichen oder gesetzlichen Fälligkeit der Hypothek anordnen, sind sowohl durch die Vorschriften des Aufwertungsgesetzes wie auch des Gesetzes über die Fälligkeit und Verzinsung von Aufwertungshypotheken unberührt geblieben und werden auch durch die Bewilligung der Zahlungsfrist, die der Aufwertungsschuldner binnen drei Monaten nach erfolgter Kündigung durch den Gläubiger bei der Aufwertungsstelle des zuständigen Amtsgerichts beantragen kann, nicht berührt. Hervorgehoben sei jedoch, daß Bestimmungen, die eine vorzeitige Fälligkeit der Schuld für den Fall der Rangänderung der Hypothek vorsehen, auf Rangänderungen, die auf der Erhöhung des Aufwertungszinssatzes von 5 auf 6 v. H. beruhen, keine Anwendung finden.

Durch die Erklärung des Gläubigers während eines schwebenden Zahlungsfristverfahrens, daß der Aufwertungsbetrag auf Grund einer Verfallklausel verfallen sei, wird, wie das Kammergericht in seinem Beschluß vom 6. April feststellt, dem Zahlungsfristverfahren der Boden ohne weiteres nicht entzogen. **Wenn der Schuldner den Eintritt der vorzeitigen Fälligkeit der Schuld bestreitet, was meist der Fall sein dürfte, so hat über diese Frage nicht die Aufwertungsstelle, sondern das Prozeßgericht zu entscheiden.** Bejaht das Prozeßgericht den Eintritt der vorzeitigen Fälligkeit, so ist allerdings für ein Stundungsverfahren kein Raum mehr. Bei gegenteiliger Entscheidung, so hebt das Kammergericht in seinem Beschluß hervor, hat der Schuldner ein Interesse daran, daß über seinen Stundungsantrag entschieden wird. **Die Ungewißheit, wie das Prozeßgericht entscheiden wird, nötige dazu, eine vom Gläubiger behauptete, vom Schuldner bestrittene vorzeitige Fälligkeit im Zahlungsfristverfahren nicht zu berücksichtigen, sondern ungeachtet einer solchen Behauptung über den Stundungsantrag zu entscheiden.** Nur wenn der Gläubiger auf seine Rechte aus der Kündigung gemäß § 2 des Aufwertungsschlußgesetzes verzichtet oder eine rechtskräftige Entscheidung des Prozeßgerichts über den Eintritt der Fälligkeit vorliegt, werde für die Fortsetzung des Zahlungsfristverfahrens kein Raum mehr sein. Im ersteren Fall sind nämlich die durch die auf Grund des Aufwertungsschlußgesetzes ausgesprochene Kündigung des Aufwertungsbetrages hervorgerufenen Rechtsfolgen hinfällig geworden; im zweiten Fall steht dem Schuldner an der Weiterverfolgung seines Zahlungsfristantrags ein Rechtsschutzinteresse nicht mehr zur Seite.

**H. Ri.**



**Wettervoraussage für Freitag: Kühl und Strichregen.**

## Neue Richtlinien für den Vorbereitungsdienst an Berufsschulen

Der Preuß. Handelsminister hat durch einen Erlaß vom 4. Mai 1932 bestimmt, daß die im Jahre 1932 die berufspädagogischen Institute verlassenden Lehramtskandidaten(-kandidatinnen) grundsätzlich nicht zur planmäßigen unterrichtlichen Tätigkeit kommen, sondern zu Beginn des Unterrichts nach den Sommerferien durch die zuständigen Regierungspräsidenten geeigneten Schulen zur weiteren schulpraktischen Vorbereitung unter Leitung eines Direktors und einer Lehrkraft überwiesen und zu Arbeitsgemeinschaften zusammengefaßt werden. Sie dürfen nur zu gelegentlichen Vertretungen herangezogen werden. Die Verteilung der Kandidaten auf die einzelnen Regierungsbezirke erfolgt durch den Minister für Handel und Gewerbe. Diejenigen Kandidaten, die sich freiwillig entschließen, noch zwei Semester an einem berufspädagogischen Institut eine Zusatzausbildung für den Unterricht in gemischt beruflichen Klassen und an kleineren Berufsschulen oder für eine neue Fachrichtung durchzumachen, werden unter besonders erleichterten Bedingungen in die Liste der Hilfslehrer, Probelehrer oder Anwärter übergeführt. Im zweiten Jahre, mit dem 1. April 1933, treten die Kandidaten in die Gruppe der Hilfslehrer über. Sie werden zu einer Beschäftigung mit höchstens halber wöchentlicher Pflichtstundenzahl gegen stundenweise Bezahlung zugelassen. Auf den Vorbereitungsdienst der Diplom-Handelslehrer finden die vorstehenden Bestimmungen sinngemäße Anwendung.

## Neuer Rektor der Technischen Hochschule Breslau

(Eigener Bericht.)

Breslau, 26. Mai.

An Stelle des mit Ablauf seiner Amtsperiode ausscheidenden Rektors, Professors Dr. phil. E. Waetzmann, wurde für die kommende Amtsperiode der o. Professor und Direktor des Instituts für Anorganisch-chemische Technologie und des Kokerei- und Gaslaboratoriums, Dr. phil. Bernhard Neumann, zum Rektor der Technischen Hochschule Breslau gewählt. Da der Minister den scheidenden Rektor auf sein dringendes Ansuchen hin im Interesse umfangreicher literarischer und wissenschaftlicher Arbeiten auch von den Pflichten des Prorektors entbunden hat, wurde zum Prorektor der o. Professor Dr.-Ing. Karl Beger gewählt.

## Verschärfte Haftung bei Unterversicherung in der Arbeitslosenversicherung

Der Deutsche Industrieschutzverband (Dresden) teilt uns mit: Auf Veranlassung der Reichsanstalt hat der § 105 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung durch die Verordnung vom 21. März 1932 den Zusatz erhalten, daß **„Beiträge und Teile von Beiträgen, die später als einen Monat nach Fälligkeit entrichtet worden sind, für die Zugehörigkeit zur Lohnklasse nicht mehr zu berücksichtigen sind."**

Die Nachentrichtung von Beiträgen bei Unterversicherung, die zur Erlangung der dem wirklichen Arbeitseinkommen entsprechenden Unterstützungsbeträge erforderlich ist, ist also danach künftig nur noch innerhalb eines Monats nach der Fälligkeit der Beiträge zulässig. Wird diese Frist versäumt, so setzt sich der Arbeitgeber nun der Gefahr aus, daß er neben der Verpflichtung zur Nachzahlung der Beitragsdifferenzen an das Arbeitsamt von den Arbeitnehmern noch wegen des diesen entstandenen Schadens in Anspruch genommen wird. Aus diesem Grunde muß der Beitragsentrichtung an das Arbeitsamt größte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Zur Ausschließung von Schadensersatzansprüchen der Arbeitnehmer dürfte es auch zweckmäßig sein, diesen schriftlich bekanntzugeben, daß **sie selbst die ordnungsmäßige Beitragsentrichtung nachzuprüfen haben und eine Haftung dafür durch die Beitragsabführung nicht übernommen wird.**

## Sich selbst verstümmelt, um Unfallprämie zu beziehen

(Eigener Bericht.)

Oppeln, 26. Mai.

Das Erweiterte Schöffengericht in Oppeln verhandelte gegen den früheren Gastwirt Struzny aus Surowine, Kreis Oppeln, wegen Versicherungsbetrugs. Der Angeklagte hatte mehrere Unfallversicherungen abgeschlossen und täuschte, um in den Besitz der Unfallprämien zu gelangen, mehrmals Stürze vom Wagen und vom Rade vor. Er scheute selbst nicht davor zurück, sich zunächst den kleinen Finger und später den Daumen zu zerquetschen. Bei den „Unfällen" verwandte er auch die sogenannte „Pferdesalbe", durch die der Heilungsprozeß hinausgezogen werden sollte, um längere Zeit Unfallprämie zu beziehen. Auf diese Weise gelang es ihm, die Versicherungen um die Summe von 7045 Mark zu schädigen. Der Angeklagte bestritt, sich des Betruges schuldig gemacht zu haben und will die Unfälle tatsächlich erlitten haben. Die Beweisaufnahme ergab jedoch das Gegenteil. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 1 Jahr 2 Monate Gefängnis und sofortige Verhaftung. Das Gericht verurteilte ihn zu 9 Monaten Gefängnis.

## Frack im Freien

Da wir einmal beim Kaffeetrinken sind — Sie erinnern sich der vorgestrigen „Kaffee-Kriegsgefahr in Beuthen" — ist Ihnen schon aufgefallen, daß bei der großen Hitze der Frack für die Kellner eine große Belastung bedeutet?

Es gibt ja Lokale, die ihren Kellnern die kurze, weiße Jacke gestatten. Aber es gibt andere, die machen eine Weltanschauungsfrage daraus, konservativ zu bleiben. Wie ist das eigentlich mit dem Frack? Ist er wirklich ein Festgewand für den Abend, für den geschlossenen Raum?

Er stammt aus England, und hier entstand er als Gebrauchskleidung, als Reitrock. Seine Schöße liegen rechts und links am Körper des Pferdes an, das Vorderteil und die Seiten seines eigenen Körpers hat der Reiter frei. Der Reiter trägt auch, was wenige wissen, die Hose gegürtet; weil er sitzt; Hosenträger tragen Gehmenschen, Gebirgler, die, wie die Bayern, den Hosenträger in schöner Buntheit entwickeln. Reitermenschen tragen die hohen Stiefel, zum Schutz vor hochaufspritzendem Schmutz, Gehmenschen tragen den kurzen Stiefel, der leichter ist, mit Strümpfen. Der Schotte trägt sie bunt und kniefrei, wie der Bayer. Unnatürlich ist der Stiefel für den Gehmenschen. Die Amerikaner und Engländer, die ja auch die besten Schneider haben, wissen das besser als wir. Ihre Soldaten haben mit Schuhen und Wickelgamaschen den deutschen Kommißstiefel besiegt.

Was das mit dem Frack zu tun hat? Dies: Nur eine natürliche Entwicklung in Kleidungsfragen ist richtig. Der Sommer verlangt leichte Kleidung, weil der Körper ein stärkeres Ventilationsbedürfnis besitzt. Deshalb geht die neueste Richtung der Herrenmode auf Abschaffung der Weste und auf die auf kurze Taille gearbeitete Jacke, die vorläufig nur erst zum Sport erlaubt ist. Aber das ist nur ein Anfang. Sie ist die Keimzelle der neuen Männerkleidung, sie ist im ausklingenden 20. Jahrhundert das, was der Frack in der zweiten Hälfte des 18. war: Gebrauchskleidung, aus der sich die Festgewandung herausschält.

In der Geschichte der Männerkleidung werden wir modischen Männer von 1932 unsterblich sein. (Wer läßt sich mit photographieren?)

**E—s.**

# Kunst und Wissenschaft

## Der neue Etat der preußischen Staatstheater

Eines der unerquicklichsten Kapitel des soeben bekannt gegebenen preußischen Etats 1932: die Staatstheater. Theoretisch werden an Zuschüssen rund 2,2 Millionen gegenüber dem Vorjahr, etwa 3 Millionen gegenüber 1930 erspart. Dafür mußten das Schiller-Theater und die Kroll-Oper in Berlin ganz geschlossen, die Bühnen von Wiesbaden und Kassel teilweise aufgegeben werden. In Wirklichkeit aber beruht diese Ersparnis auf einem Rechenfehler: die auf 4,55 Mill. veranschlagten Einnahmen sind einfach dadurch errechnet, daß man von den Einnahmen des Vorjahres den durch die Schließung der beiden Berliner Bühnen vorauszusehenden Ausfall abgesetzt hat. Die Einnahmen für 1931 aber waren auf dem Papier denen von 1930 gleichgesetzt worden, betrugen jedoch in Wirklichkeit etwa 1 Million weniger. Und die Einnahmen für Wiesbaden und Kassel hat man trotz der Einschränkung wieder in der alten Höhe eingesetzt. Das macht sich auf dem Papier alles recht schön, aber umso schlimmer werden die Folgen dieser eigenartigen Rechnungsmethode sich in der Praxis auswirken.

**Wie Breslau im Sommer für seine Schauspieler sorgt.** Die Mehrzahl der Mitglieder der Vereinigten Theater in Breslau ist für die spielfreien Sommermonate für das Kur-Theater in Bad Salzbrunn verpflichtet worden. Der Regisseur Martin Wagner übernimmt die Leitung des Ensembles.

**Der Münchener Schauspieldirektor Pape zurückgetreten.** Alfons Pape, der Direktor des Münchener Staatsschauspiels, dessen Vertrag erst kürzlich verlängert wurde, ist plötzlich von seinem Posten zurückgetreten.

**Engagements am Berliner Schiller-Theater.** Der Regisseur Heinz Dietrich Kenter wurde von Direktor Hirsch für das Schiller-Theater in Charlottenburg verpflichtet. Die Leitung des Regieseminars der Reinhardtschule bleibt auch weiterhin in seinen Händen.

**Eine Uraufführung der neuen Schillertheater-Direktion.** Der Berliner Uraufführung des neuen Volksstückes „Hallo! Nur Mut!" von Curt Corinth schließen sich vorerst das Schauspielhaus in Leipzig und die Komödie in Dresden an. Für Berlin wurde das Werk von der Direktion Fritz Hirsch für das Schillertheater erworben.

**Ein neues Columbus-Bühnenwerk.** „Christoph Columbus oder die Entdeckung Amerikas" heißt eine Komödie, die Walter Hasenclever und Kurt Tucholsky soeben gemeinsam vollendet haben. Die Uraufführung soll in Berlin stattfinden.

**Grundsteinlegung zur Wartburg-Waldbühne.** Die Grundsteinlegung zur Wartburg-Waldbühne ist nunmehr auf den 24. Juni festgelegt worden. Die Festansprache wird der Erbprinz Reuß halten. Eine Reihe großer deutscher Vereinigungen hat bereits ihre Mitarbeit an der Wartburg-Waldbühne zugesagt, so der Deutsche Schriftstellerverband, die Gesellschaft für Deutsches Schrifttum, der Nationalverband Deutscher Schriftsteller. Der Evangelische Bund und die Reichszentrale für Verkehrswerbung werden die Festspiele unterstützen.

**Münchner Wagner- und Mozartfestspiele 1932.** Die Münchner Wagner- und Mozart-Festspiele mit anschließender Richard-Strauß- und Hans-Pfitzner-Woche sind auch für dieses Jahr gesichert. Sie finden in der Zeit vom 18. Juli bis 28. August im Prinzregenten-Theater, bezw. Residenz-Theater statt. Als bedeutende auswärtige Gäste werden mitwirken Maria Olszewska (Chicago), Elisabeth Schumann (Wien), Curt Taucher (Dresden). Der bekannte englische Dirigent Sir Thomas Beecham (London) wird bei den Festspielen mehrere Mozart-Opern und ein Festkonzert mit symphonischen Werken von Haydn, Delius und Strauß leiten.

**Eine vergessene Goethe-Huldigung Beethovens.** Die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien besitzt eine Komposition Beethovens in dessen eigener Niederschrift, die weder in der Gesamtausgabe von Beethovens Werken noch an anderer Stelle gedruckt und auch in der Literatur kaum erwähnt ist. Es sind elf liederartige Takte für Gesang auf Goethes Worte „Der edle Mensch sei hilfreich und gut"; im ersten Takt der Begleitung ist sogar durch die Notenfolge g e d h auf Goethes Namen hingewiesen. Entstanden ist die kleine Komposition im Januar 1823; Beethoven schrieb sie, wie Prof. O. E. Deutsch in einer von einer verkleinerten Wiedergabe des Originals begleiteten Mitteilung in der Zeitschrift „Philobiblon" berichtet, für die Baronin Marie von Eskeles, spätere Gräfin Wimpffen, als einen der ersten Beiträge zu ihrer großen Sammlung von Musikautographen, die um 1900 an die Gesellschaft für Musikfreunde kam.

**„Emil und die Detektive" in Paris.** In Paris läuft gegenwärtig der nach dem gleichnamigen Roman von Erich Kästner gedrehte Ufa-Film „Emil und die Detektive" in deutscher Fassung mit dem größten Erfolg im „Studio de l'Etoile."

### Hochschulnachrichten

**Professor Carl Benda †.** Ein halbes Jahr vor Vollendung seines 75. Lebensjahres ist der Berliner Pathologe Prof. Dr. Carl Benda während einer Urlaubsreise in Turin gestorben. Prof. Benda, der auch seit 1921 als Honorarprofessor an der Universität Berlin gewirkt hat, ist seit 1928 Ehrenmitglied der Berliner Dermatologischen Gesellschaft und einer der bekanntesten deutschen Pathologen und Anatomen gewesen. Seine Spezialgebiete waren vor allem die anatomische Entwicklungsgeschichte und die mikroanatomische Forschung.

**Der Hallenser Gerichtsmediziner Schulz †.** Im 63. Lebensjahr ist in Halle der frühere a. o. Professor für gerichtliche Medizin an der Universität Halle, Prof. Dr. Arthur Schulz, gestorben. Prof. Schulz hat seit 1906 in Halle auch als Gerichtsarzt gewirkt, trat 1927 in den Ruhestand und wurde im Februar 1928 von seinen amtlichen Lehrverpflichtungen an der Universität Halle entbunden.

**Der Leipziger Chirurg Kölliker 80 Jahre.** Morgen vollendet der frühere Ordinarius für Chirurgie und Orthopädie an der Universität Leipzig, Geheimer Medizinalrat Prof. Dr. med. Theodor Kölliker, sein 80. Lebensjahr.

**70. Geburtstag des Kieler Orientalisten Geheimrats Jacob.** Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Georg Jacob, em. o. Professor für Philologie und Orientalistik an der Universität Kiel, wurde am 26. Mai 70 Jahre.

**Tagung der Vereinigung der Tierärztlichen Hochschulen.** Eine Tagung der Vereinigung der Tierärztlichen Hochschulen und Fakultäten Deutschlands hat in Weimar stattgefunden. Betont wurde die Notwendigkeit, dem Andrang zum tierärztlichen Studium zu steuern. Bei der Meldung zur naturwissenschaftlichen Prüfung soll in Zukunft streng darauf gesehen werden, daß Inhaber des Reifezeugnisses von Oberrealschulen genügend Kenntnisse im Lateinischen nachweisen.

**Hans Olden †.** In Wiesbaden starb, 72 Jahre alt, der Romanschriftsteller Hans Olden. Er ist der Vater zweier Söhne: Balder Oldens, von dem es vielgelesene Romane gibt und Rudolf Oldens, des Journalisten, der der Verfasser der Stresemann-Biographie ist.

**Albert Londres †.** Der große französische Schriftsteller Albert Londres ist, wie man in den letzten Tagen vermuten mußte, jetzt als tot zu betrauern. Er gehört mit zu den Opfern der Brandkatastrophe des französischen Dampfers „George Philippar", auf dem er aus der Mandschurei heimreisen wollte. Das Buch über die Mandschurei sollte, seinem Willen nach, sein Hauptwerk werden. Zu seinen wichtigsten Werken gehören die Reportagen „Der ewige Jude", „Schwarz und Weiß", „Wahrheit über Afrika", „Bagno", „Flucht aus der Hölle", „Weg nach Buenos Aires".

**George Grosz geht nach Amerika.** George Grosz, einer der stärksten Zeichner europäischen Formates, ist nach Amerika als Lehrer an die

## Bevollmächtigung im Steuerberufungsverfahren

In einem Urteil des Reichsgerichts vom 14. April 1932 wird ausgeführt, daß gegen einen vom Finanzamt erlassenen Strafbescheid nicht nur der Steuerpflichtige persönlich, sondern auch ein Bevollmächtigter namens des Steuerpflichtigen gerichtliche Entscheidung beantragen kann. Die Vertretungsvollmacht muß zu der Zeit bestanden haben, zu der der Antrag auf gerichtliche Entscheidung gestellt worden ist. Dagegen ist es nicht erforderlich, daß die Vollmacht schriftlich erteilt worden ist. Der Bevollmächtigte kann den Antrag auf gerichtliche Entscheidung mit dem Namen des Vollmachtgebers (mit dem Namen des Steuerpflichtigen) unterzeichnen.

# Fronleichnamsfeiern in Beuthen

## Starker, anhaltender Regen verhindert Prozessionen im Freien

(Eigener Bericht)

**Beuthen, 26. Mai.**

In Beuthen wurde das Hochfest der katholischen Kirche, das Fronleichnamsfest, in der gewohnten Weise außerordentlich festlich begangen. Die Geschäfte ruhten. In Dankbarkeit wurde in den drei Pfarrbezirken St. Maria, St. Trinitas und St. Hyazinth sowie in der Herz-Jesu-Kuratie und der St.-Josephs-Kuratie des Stadtteils Dombrowa die Einsetzung des allerheiligsten Altarssakramentes gefeiert. Der Gottesdienst des Fronleichnamsfestes feierte das Altarssakrament als Opfer, als Opferspeise und als Gegenstand der Anbetung. Die Festfeier durch die großen, öffentlichen Sakramentsprozessionen, in denen die glaubensvolle Einheit der Katholiken kraftvoll zum Ausdruck kommt, war in großzügiger Weise vorbereitet. In den Straßen, in denen die Prozessionen mit dem Allerheiligsten vorübergehen sollten, waren Birkenbäumchen aufgestellt, die Häuser hochfeierlich ausgeschmückt. In der Stadt waren sechzehn, im Stadtteil Dombrowa vier schön geschmückte Altäre errichtet, an denen die Hymnen gesungen und Evangelienstücke vorgetragen werden sollten. Zahlreiche Gläubige hatten sich zum feierlichen Umgange eingefunden. Die Gotteshäuser, von denen die Prozessionen ihren Ausgang nehmen sollten, waren während der Hochämter dicht gefüllt. Alle katholischen Vereine und Kongregationen sowie die sonstigen Vereinigungen, Innungen und Gilden, die Schulkinder und Jugendorganisationen hatten bereits zur Teilnahme an den Prozessionen Aufstellung genommen, als diese wegen des anhaltenden Regens abgesagt werden mußten. An deren Stelle fanden feierliche Umgänge in den Kirchen statt. Nachmittags und abends waren Sakramentsandachten.

Nur im Stadtteil Dombrowa wurde die öffentliche Prozession trotz des Regens ausgeführt. Die Pfarrgemeinde St. Barbara feiert das Fronleichnamsfest erst am Fronleichnamssonntage, dem 2. Sonntag nach Pfingsten. Die öffentliche Sakramentsprozession findet hier auch bei Regenwetter statt.

*

### Das Fronleichnamsfest in Berlin

Zum ersten Male wurde in diesem Jahre in der Reichshauptstadt das Fronleichnamsfest in der zur Domkirche umgebauten St.-Hedwigs-Kathedrale mit dem vollen Glanze gefeiert, der für diesen größten katholischen Feiertag an den Domkirchen üblich ist. So fand auch die große öffentliche Fronleichnamsprozession diesmal an dem Festtage selbst statt, während sie sonst am folgenden Sonntag abgehalten wurde. Die öffentliche Feier in allen anderen katholischen Kirchen Berlins ist auf den nächsten Sonntag verschoben worden.

Nach einem feierlichen Pontifikalamt verließ der Bischof mit der Monstranz die Kirche. Hinter dem Baldachin mit dem Allerheiligsten gingen mit brennenden Kerzen u. a. Reichskanzler Brüning mit den Reichsministern Stegerwald und Schätzel, dahinter die preußischen Minister Schmidt, Hirtsiefer und Steiger. Sodann folgten zahlreiche andere hohe Beamte und Parlamentarier.

## Die Rechtsschutztätigkeit der schlesischen Bankbeamten

**Breslau, 26. Mai.**

Der Deutsche Bankbeamten-Verein hatte seine örtlichen Vorstände aus Schlesien zu einer Tagung in Breslau versammelt. Den Tätigkeitsbericht des Gaues erstattete Gausekretär Schmidt, Breslau, der in erster Linie auf die im vergangenen Jahr im Bankgewerbe eingetretenen Veränderungen einging. Als Ergebnis der Rechtsschutztätigkeit konnte mit besonderer Befriedigung ein Betrag von 22 000 Mark festgestellt werden. Der Entlastung des Vorstandes erfolgte die einstimmige Neuwahl und die Ernennung des bisherigen Gausekretärs Wilhelm Schmidt zum Gaugeschäftsführer. In einer Entschließung wurde der Erwartung Ausdruck gegeben, daß **die schon längst beim Reichstag beantragte Möglichkeit gegeben würde, weiteren Kreditinstituten die Versicherung ihrer Angestellten in der als Ersatzkasse zugelassenen Bankbeamten-Pensionskasse zu gestatten und den Angestellten dadurch die erhöhten Leistungen zuzusichern.** Weiter wurde lebhaft Protest erhoben gegen die Entscheidung des Reichsarbeitsministers, durch die die **Ausdehnung des Bankbeamten-Reichstarifes auf die öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute abgelehnt worden ist.** Den Höhepunkt der Tagung bildete die Rede des geschäftsführenden Vorsitzenden, Fürstenberg, Berlin, der in höchst interessanter und eindringlicher Weise allgemeine volkswirtschaftliche Betrachtungen anstellte. Der DBV. stehe unverrückbar auf nationaler und sozialer Grundlage. Im Herbst sollen Bezirkstagungen in Gleiwitz und Grünberg abgehalten werden.

## Beuthen und Kreis

### „Ehe mit beschränkter Haftung" im Capitol

Wie der Titel verrät, hat diese Angelegenheit eine pikante Note. Es handelt sich zunächst um ein Riesenvermögen in Gestalt einer Erbschaft, die von zwei flotten Rechtsanwälten verwaltet wird. Erbin ist eine nicht auffindbare Frau Irene Kaiser. Durch Zufall wird diese Frau „eruiert". Aber da ergeben sich einige Schwierigkeiten, weil diese Frau mit einem gewissen Kaiser nur so zusammenlebt und nicht angetraute Gattin ihres Mannes ist. Wie diese verwirrte Sache entwirrt wird, wie neben Kaiser I, Kaiser II tritt, Heirat und Scheidung erfolgen, um das Vermögen zu retten, das wird in ergötzlicher Weise dargestellt. Wenn auch die „Schiebung" etwas unwahrscheinlich ist, man freut sich doch über die verwickelte Geschichte und ihre Lösung. Nach einer stürmischen Gerichtsverhandlung kommt alles ins Geleise, und die, die sich gewollt haben, bekommen sich. Charlotte Susa, Georg Alexander, Rosa Valetti und Werner Fuetterer geben der leichten Handlung künstlerisches Format.

### „Liebling der Götter" im Intimen Theater

Von diesem Emil-Jannings-Film wurde aus Anlaß seiner Erstaufführung schon ausführlich gesprochen. Man erinnert sich gerne des begnadeten Sängers Winkelmann, seiner strahlenden Stimme, seiner Liebe zu Wein und Weibern. Bis der „Knacks" kommt, solange ist er wirklicher „Liebling der Götter". Des Geschickes Mächte hat er auf einer Amerika-Konzertreise zu spüren: die Stimme versagt, als Besiegter kehrt der Sänger in die Heimat zurück. Der abgetane Künstler zieht sich resigniert an den Wolfgangsee zurück. Aber mit Entsagung endet dieses Künstlerleben nicht. Auf einmal, inmitten seines Leibliedes „Ich bin ja so vergnügt, hollodero . . ." ist die Stimme in alter Schönheit wieder da, und er singt den Lohengrin zum 501. Male! Emil Jannings hat diesem Film der Lebensbejahung und des Frohsinnes zum Welterfolg verholfen, unterstützt von Renate Müller und Olga Tschechowa.

*

* **Durchgehende Abfertigung zwischen Eisenbahn und Postauto.** Zur Bequemlichkeit der Reisenden ist seit zwei Jahren die durchgehende Abfertigung von Personen und Reisegepäck zwischen Bahnhöfen der Reichsbahn und Postanstalten an Kraftpoststrecken eingeführt. Der Reisende, der sein Ziel im Anschluß an die Eisenbahnfahrt mit der Kraftpost erreicht, kann bereits auf größeren Bahnhöfen vor Antritt der Reise die Karten für die Anschluß-Kraftpoststrecke mitlösen und auch sein Gepäck durchgehend abfertigen lassen. Er erspart dadurch beim Umsteigen zum Postauto das Neulösen der Fahrkarte und braucht sich auch nicht um die Weiterleitung seines Gepäcks zu bekümmern.

* **Schwindel mit falschen Zwanzigmarkscheinen.** In der Liliputstadt und bei einem anderen Schausteller auf dem Rummelplatz war das Eintrittsgeld mit einem schon seit Jahren außer Kurs gesetzten Zwanzigmarkschein bezahlt und in dem einen Falle 19,90 Mark, in dem anderen Falle 19,50 Mark zurückgegeben worden. Am Mittwoch wurde der Schwindel wieder bei einem Schausteller versucht. Diesmal aber konnte der Schwindler gefaßt werden. Es ist ein Arbeiter aus Miechowitz, der noch sechs solche außer Kurs gesetzte Zwanzigmarkscheine in seinem Besitz hatte.

*

* **Evangelischer Männerverein.** Am Sonntag Wanderung nach dem Waldjugendheim bei Miechowitz, Abmarsch 14 Uhr vom Milchhäuschen am Landgericht (Stadtpark).

* **Deutschnationale Volkspartei.** Mittwoch, 1. Juni, findet um 4 Uhr die Frauenversammlung — ohne Kaffeetafel — im Gemeindehaussaal statt. Der politische Vortrag ist von unterhaltenden Darbietungen umrahmt, von denen ein Kindertanz und ein Lustspiel besonders hervorzuheben sind.

* **Wohltätigkeitsveranstaltung der Jugendgruppe des Katholischen Frauenbundes.** Am Sonntag, 5. Juni, 18 Uhr, wird die Jugendgruppe des Katholischen Deutschen Frauenbundes einen Bunten Abend im Großen Konzerthaussaal veranstalten. Der Reinertrag der Veranstaltung fließt dem Katholischen Fürsorgewerk zu. Sprechchor, Theater, Musik und Tänze werden für die Unterhaltung der Gäste Sorge tragen.

* **Ueber Nacht gesund?** Am Sonnabend abends 8.30 Uhr findet im Kaiserhofsaal ein öffentlicher Aufklärungsvortrag über „Der Tod sitzt im Darm, — fast alle Krankheiten sind heilbar", statt. Der Redner ist der Volkshygiener Dr. K. Weber. (Siehe Inserat.)

* **Alter Turnverein, Handballabteilung.** Heute, Freitag, abends 8 Uhr, wichtiger Mannschaftsabend bei Stöhr. Sonntag Spiele.

*

* **Deli-Theater.** Noch drei Tage „Der Feldherrnhügel" mit Ivan Petrovich, Elga Brink und Betty Bird in der Hauptrolle. Dazu im Beiprogramm ein Kurztonfilm und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg.** Ab heute der Großtonfilm „Solang noch ein Walzer von Strauß erklingt" mit Gustav Fröhlich, Maria Paudler, Hans Junkermann in der Hauptrolle. Dazu ein Riesenbeiprogramm und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Thalia-Lichtspiele.** Harry Piel, der Meisterdetektiv, spielt in dem Film „Jagd auf den Tod". Ein Drama „Die reich heiraten wollen" — oder „Egoisten" — ist der zweite Film. Der Sensationsfilm „Marcco, wegen Grausamkeit geschieden" ist der letzte Film des abwechslungsreichen Programms.

* **Kammerlichtspiele.** Auf vielfachen Wunsch läuft ab heute die schönste deutsche Tonfilm-Operette „Die drei von der Tankstelle". Die große Besetzung mit Lilian Harvey, Willy Fritsch, Heinz Rühmann und Oskar Karlweiß, die lustige Handlung und die entzückenden Schlager sichern diesem Film wiederum einen starken Erfolg.

* **Intimes Theater.** Bis einschl. Sonnabend läuft der große Ufa-Tonfilm „Liebling der Götter" mit Emil Jannings und Renate Müller. Ab Sonntag wird der weltberühmte Tenor Jan Kiepura in seinem ersten Tonfilm „Die singende Stadt" gezeigt.

### Bobrek-Karf

* **Monatsappell des Kriegervereins.** Alte flotte Heeresmärsche, gespielt von der Hauskapelle, eröffneten den Mai-Appell. Die zahlreich Erschienenen wurden vom 1. Vorsitzenden, Kassendirektor Bernhard, herzlichst begrüßt. Besondere Begrüßung wurde Bürgermeister Trzeciok und Hüttendirektor Eichler zuteil. Hauptmann Kalicinski, hielt einen Vortrag über die 2. Balkanreise der Schutzpolizei. Die Reisenden wurden in allen Staaten gastfreundlich aufgenommen. Besonders die Rumänen übertrafen sich in der freundlichen Aufnahme. Sie betonten, daß sie keinen Haß gegen die Deutschen hegen, da sie während der Besatzungszeit gerecht und human behandelt worden seien. Im munteren, mit Humor gewürzten Plauderton führte der Vortragende die Hörerschaft durch 8 Balkanstaaten, bis an den Bosporus. Am Schluß gab der Vorsitzende seiner besonderen Freude Ausdruck, daß die Jugendgruppe des Vereins bis auf 150 Jungmannen mit eigenem Spielmannszug angewachsen ist. Der Verein nimmt regen Anteil an dem 30jährigen Bestehen des Turnvereins, mit dem er in enger Kameradschaft arbeitet. Der Juni-Appell findet am 24. im Kasino der Julienhütte statt.

### Rokittnitz

* **Zum Raubmordversuch im Vorwerk Augustenhof.** Die beiden verhafteten Pilzendorfer, die im dringenden Verdacht stehen, den Raubmordversuch im hiesigen Vorwerk Augustenhof verübt zu haben, wurden vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt.

* **Von der Freiwilligen Feuerwehr.** Nach Besichtigung des neuen Feuerwehrschuppens durch Kreisbranddirektor Rosemann hielt die Freiwillige Feuerwehr eine Generalversammlung ab. Die technische Leitung der Wehr wurde dem Brandmeister Gmyrek übertragen. 2. Brandmeister wurde Bieniek und zum 3. Brandmeister wurde Bezirksschornsteinfeger Schäfer gewählt.

* **Freitod.** Der seit dem letzten Sonnabend vermißte, über 50 Jahre alte Grubeninvalide Wilczek von hier wurde am Mittwoch, früh 6 Uhr, im Walde, ziemlich abseits vom Wege, tot aufgefunden. Er hatte sich an einer Birke aufgehängt. Die Mordkommission aus Beuthen, die unter Führung von Kriminalkommissar Schäfer sofort am Tatort erschien, stellte einwandfrei Selbstmord fest.

### Evangelische Kirchengemeinde Beuthen

A. Gottesdienste:

Sonntag, den 29. Mai: 8 Uhr vormittags Frühgottesdienst: Pastor Steffler, Borsigwerk; 9,30 Uhr vormittags Hauptgottesdienst: Pastor Heidenreich. Kollekte für den Evangelischen Jungmännerbund Schlesien. 11 Uhr vormittags Taufen; 11,15 Uhr Jugendgottesdienst. Freitag, den 3. Juni: 7 Uhr abends Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur.

B. Vereinsnachrichten:

Sonntag, den 29. Mai: 2 Uhr nachmittags Wanderung des Evangelischen Männervereins nach dem Waldheim Miechowitz; 4,30 Uhr nachmittags Jungfrauenverein.

### Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen

Freitag Abendgottesdienst 7,15 Uhr; Sonnabend Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr, Schrifterklärung in beiden Synagogen 10 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 3,30 Uhr, Mincha und Lehrvortrag in der kleinen Synagoge 7,45 Uhr, Sabbatausgang 8,31 Uhr; Morgengottesdienst: Sonntag 7 Uhr, in der Woche 6,30 Uhr; Abendgottesdienst: Sonntag und in der Woche 7,30 Uhr.

---

älteste Kunstschule New Yorks, die Art Student Leage, berufen worden.

**Jules Romain verschenkt seinen Romanpreis an den Nachwuchs.** Jules Romain hat für seine beiden ersten Bände des Werkes „Menschen, die guten Willens sind" einen Preis von 5000 Franks erhalten. Er hat jedoch den Vorsitzenden der Jury gebeten, den Preis, für den er dankbar sei, einem Jüngeren zu geben, da jetzt vor allem die Literatur der Zukunft Förderung verdiene.

**Jan Kiepura zum Kammersänger ernannt.** Jan Kiepura ist für die kommende Spielzeit an die Wiener Staatsoper verpflichtet worden. Außerdem hat ihn der Oesterreichische Bundespräsident zum Kammersänger ernannt.

## Die Mannheimer Kunsthalle 1907—1932

Vor 25 Jahren ist die Mannheimer Kunsthalle (von Professor Billing) erbaut worden. Man hat in diesem Jubiläumsjahr von jeder Festlichkeit abgesehen und dafür eine Ausstellung eröffnet, die einen Rückblick über die bisherigen Leistungen des Kunstinstituts ermöglicht, das Generaldirektor Geheimrat Dr. Waetzold in seinem Glückwunschschreiben als den „geistigen Mittelpunkt" der Stadt Mannheim bezeichnete. Dem verdienstvollen ersten Leiter Dr. Fritz Wichert, der auch den „Freien Bund" ins Leben gerufen hat, folgte 1923 Dr. Gustav F. Hartlaub. Die Chronik verzeichnet neben zahlreichen kleineren Veranstaltungen u. a. folgende Titel: Moderne Plakatkunst, Neue Glasmalerei, Moderne Glasmalerei, Theaterkunst, Neues Bauen, Gotische Plastik (Sammlung Oertel), Neuzeitliche Bildhauer, Das Kriegergrabmal, Wilhelm Lehmbruck, Lowis Corinth, Erich Heckel, Das Bilderbuch, Neue religiöse Kunst, Max Läuger, Das Badische Land im Bild, Hans Thomas Gemälde, Emil Nolde, Gute Zigarrenpackungen, Die Handwerker- und Kunstgewerbeschule Essen, Karl Hofer, Mannheimer Künstler, Der Genius im Kinde, Mensch und Mode im 18. Jahrhundert, Badische Bildhauer, Die Formenwelt der Primitiven, Alte und neue Kalenderkunst, Das bunte Papier, Willi Oeser, Karl Haider, Die Form (Deutscher Werkbund), Karl Schmidt-Rottluff, Moderne Kleinplastik, Die neue Sachlichkeit, Fastnacht in der Kunst, Der japanische Farbenholzschnitt, Edward Munch, Die abstrakte Malerei, Xaver Fuhr, Das Zeitalter Luthers und Fausts im Spiegel deutscher Graphik, Graphische Werbekunst (Internationale Reklameschau), James Ensor, Max Beckmann, Dürer und die Nachwelt, Karl Hofers gesammeltes Werk, Handwerkskunst im Zeitalter der Maschine, Badisches Kunstschaffen der Gegenwart, Franz Masereel, Max Läugers Gesammeltes Werk, Das Nationale in der Graphik, Bauhaus Dessau (Wanderausstellung), Altafrikanische Felsen-Malereien (Expedition Frobenius), Das russische Ballett, Kokoschka, Neues von gestern, Schöpferische Kopien, Otto Pankok, Der Frauenspiegel. Schon dieser Auszug beweist, wie die Mannheimer Kunsthalle immer den Kontakt mit den brennenden Fragen der Gegenwart gesucht hat, ohne die Interessen der großen Kunst als Ausdruck und Mittel der Kultur zu übersehen. So ist in Mannheim ein Maß von kunsterzieherischer Arbeit geleistet worden, wie es seit Lichtwarks Vorgehen in Hamburg kaum wieder geschehen ist. Diese Tatsache wirft ihren sonnigen Glanz über eine arme, aber nicht kunstfeindliche Gegenwart. **F. D.**

**Eine Gemäldegalerie im Grunewald.** Die Verwaltung der Preußischen Schlösser und Gärten richtete in dem alten, 1542 von Markgraf Friedrich von Brandenburg errichtete Jagdschloß Grunewald bei Berlin, eine neue Bildergalerie ein, die aus den Depotbeständen zusammengestellt wurde. Das frei am See gelegene Schloß eignet sich, nach einer Besprechung im Maiheft des „Pantheon", mit seinen hellen Räumen gut zur Galerie, deren Kern die Reihe der Imperatorenbildnisse bildet, die von Rubens und seinen Zeitgenossen für das Nassauisch-Oranische Haus gemalt wurde und mit der oranischen Erbschaft an Preußen fiel. Die übrige rund 150 Bilder umfassende Sammlung setzt sich im wesentlichen aus holländischen und flämischen Meistern des 17. Jahrhunderts zusammen, mit Ausnahme eines Kabinetts, in dem einige frühere Niederländer Platz gefunden haben.

## Als Theaterleiter in Sowjet-Rußland

Der Deutschlandsender kündigte für den Donnerstag unter dem Motto „Bilder vom heutigen Rußland" einen Vortrag von Professor F. Stepun mit dem Thema „Als Theaterleiter in der Sowjet-Union" an. Stepuns Bericht behandelte aber nicht das heutige Rußland, sondern das Rußland der blutigen Auseinandersetzungen vor über zehn Jahren zurück. Die Gültigkeit solcher Reminiszenzen dürfte heute ihren Wert verloren haben. Er sprach von seinen damaligen Plänen, mit Hilfe Lunatscharskis ein großes klassisches Theater zu errichten, wobei er die Absicht gehabt hätte, trotz der staatlichen Unterstützung gegen die Staatsidee zu arbeiten. Dieses Unternehmen scheiterte. Man kann das gern glauben, denn ein Theaterleiter, der Namen aus der Weltliteratur wie Sophokles und Maeterlink nicht einmal richtig aussprechen kann, der mit schwerstem Pathos baltischer Dialektfärbung von seinen Bemühungen spricht, den Schauspielern einen modernen, unpathetischen Dialog beizubringen, ist eben wohl nicht der Mann, sich künstlerisch behaupten zu können. **E—s.**

**Die Auswirkung des Kultur-Abbaues auf die Bibliotheken.** Auf der Gemeinschaftstagung der Vorstände des Vereins deutscher Bibliothekare und des Verbandes deutscher Volksbibliothekare in Jena stand die Auswirkung des Kultur-Abbaues auf die Bibliotheken im Mittelpunkt der Aussprache. Es wurde ein stärkeres Zusammenwirken von Persönlichkeiten und Institutionen, die in mittelbaren Beziehungen zu den Bibliotheken und Büchereien stehen, gefordert, weiterhin eine engere Gemeinschaftsarbeit der bibliothekarischen Fachverbände, insbesondere in der Vertretung der deutschen Bibliotheken und Büchereien gegenüber dem Auslande. Schließlich wurden noch Richtlinien zwischen den Bibliotheken und dem Leihverkehr der Büchereien aufgestellt.

**Das Mainzer Gutenberg-Fest.** Das Gutenberg-Fest, mit dem in diesem Jahr zum ersten Male auch sportliche Veranstaltungen verbunden sind, wird am 25. und 26. Juni in Mainz abgehalten. Am Vormittag des 26. findet die Generalversammlung der Gutenberg-Gesellschaft im Kurfürstlichen Schloß statt; den Festvortrag über den Frühdruck in Italien hält der Leiter der Frühdruck-Abteilung des Britischen Museums in London, Victor Scholderer, in deutscher Sprache. Daran schließt sich die traditionelle Huldigung der Mainzer Buchdrucker und Sänger vor dem Gutenberg-Denkmal, bei der Dr. Ruppel, Direktor des Gutenberg-Museums, eine Ansprache hält. Am Abend wird in der Stadthalle das eigens für diesen Zweck geschriebene Festspiel „Das Postulat" von Hans Ludwig Linkenbach aufgeführt.

### Stand der vorstädtischen Kleinsiedlung

Auf der Tagung der Freien Deutschen Akademie für Städtebau (siehe den Leitartikel „Zurück aufs Land" in der „Ostdeutschen Morgenpost" vom 20. 5. 1932) sprach **Staatssekretär Krüger** über die landwirtschaftliche Siedlung. Baudirektor Dr. Ranck, Hamburg, behandelte die städtische Siedlung und die städtebauliche Gesetzgebung. Früher sei Siedlung lediglich Wohnungsbeschaffung gewesen, heute sei sie Beschaffung von Wohnung und Nebenerwerb, mit dem Nachdruck auf diesen. Der neue Entwurf für ein Reichsstädtebaugesetz müsse sich in manchen Einzelheiten noch mehr der neuen Siedlungsform anpassen, damit die Entwicklungslinien der Großstadt nicht zerstört werden. **Dr.-Ing. Erbs, Stadtbaurat von Brandenburg a. H.** sprach über **„Stand und Ziel der vorstädtischen Kleinsiedlung".**

# Unterhaltungsbeilage

## „Auf Lebenszeit nach der Teufelsinsel ...“

### Abenteuerliche Flucht aus französischer Gefangenschaft

Vier Jahre hat Otto Schneider aus Leipzig als Strafgefangener in Französisch-Guyana verbracht. Vor seiner Ueberführung aus St. Laurent nach der Teufelsinsel flüchtete er und gelangte nach Port-of-Spain, wo er die nachstehende Schilderung seiner Flucht den „Leipz. Neu. Nach.“ gab.

**Port-of-Spain, Trinidad, im April**

Es war an einem Novembertage des vergangenen Jahres, als mich gleichzeitig zwei erschütternde Nachrichten erreichten. Der Chefarzt der Sträflingskolonie, ein großer Freund aller Strafgefangenen — ist gestorben; und ich sollte innerhalb der nächsten 24 Stunden wegen Fluchtgefahr mit einem Schiff nach der Teufelsinsel gebracht werden. Die erste Nachricht wirkte auf alle Gefangenen niederschmetternd. Mir selbst hatte der Chefarzt das Leben gerettet, und viele andere meiner Leidensgenossen hatten ihr Leben ebenfalls ihm zu verdanken. Nun hatte sich der Tod an ihm gerächt. Er wird in der Kolonie wieder eine reiche und leichte Ernte haben.

Die zweite Nachricht traf mich naturgemäß noch viel schwerer. Kaum war ich dem Tode entgangen und hatte mich etwas erholt, so sollte ich wieder den schlimmsten Schrecken in die Arme laufen. Man hatte mich verraten. Ein Mitgefangener, ein Pole, der um meine Fluchtpläne wußte, wollte mich durch seinen Verrat schnell beseitigen, um meine Stelle als Hilfsarbeiter bei der Lagerverwaltung zu bekommen. Meine Freunde bei der Lagerverwaltung verrieten mir dann, daß ich schon am nächsten Tage auf Lebenszeit nach der Teufelsinsel gebracht werden sollte, und ich wußte nur zu gut, daß es von der Teufelsinsel kein Entkommen gibt.

Jetzt gab es nur noch zwei Möglichkeiten für mich: Freiheit oder Tod! Das Geld, auf das ich schon seit Monaten wartete, war noch immer nicht angekommen. Ich hatte keinen Kameraden, der mich auf der Flucht begleitet hätte. Ich mußte daher allein durch den Urwald fliehen, und ich entschloß mich zu diesem Schritt, da ich doch nichts zu verlieren hatte. Hier wie dort erwartete mich schlimmstenfalls der Tod, der ja schließlich auch die Freiheit bedeutet. Jedenfalls Freiheit von einem Leben in Ketten. Ich hatte kein Geld und besaß weder Lebensmittel noch Waffen. Meine Ausrüstung bestand aus einem zerrissenen Hemd, ein Paar aus einem Mehlsack fabrizierten Hosen, einer Mütze und Pantoffeln. Es war Wahnsinn, mit dieser Ausrüstung in den Urwald zu gehen, aber was blieb mir übrig?

Der nächste Tag war herangerückt. Um 4 Uhr war das Begräbnis des Chefarztes. Um 5 Uhr ging das Schiff nach der Teufelsinsel. Sämtliche Aufseher mußten dem Begräbnis beiwohnen. Ich hatte daher eine selten gute Fluchtgelegenheit. Um 3 Uhr schlich ich mich von der Arbeit weg und lief zu dem Chinesen, an dessen Adresse ich mir Geld hatte schicken lassen. Aber das Geld war nicht angekommen, und ich konnte nicht länger warten. 25 Prozent des Geldes sollte der Chinese bekommen. Ich sagte ihm, er könne alles behalten, er sollte mich nur mit einem Boot über den Maroni-Fluß nach Holländisch-Guyana bringen. Der Chinese dachte aber nicht daran und forderte Geld. Erst später erfuhr ich, daß er mein Geld schon vor einem Monat erhalten und unterschlagen hatte.

In meiner Verzweiflung rannte ich aus dem Hause und begegnete gerade einem Aufseher, der im Begriff war, zu der Beerdigung zu gehen. Der Aufseher stellte mich zur Rede, weshalb ich die Arbeit verlassen habe. Ich konnte ihm nichts antworten und stürmte einfach davon.

Der Aufseher zog seinen Revolver und feuerte drei Schüsse hinter mir her. Beim vierten Schuß strauchelte ich und fiel — wenige Meter vom Rande des rettenden Urwaldes entfernt. Der Aufseher lief hinter mir her, ich aber machte mich auf und war mit wenigen Sätzen im Urwald. Der Urwald ist das Reich der Sträflinge, und kein Aufseher wagt sich auch nur wenige Schritte in den Wald hinein. Nicht weil er Angst vor Schlangen oder anderen Tieren hätte. Nein, die gefährlichsten Feinde der Aufseher sind die geflohenen Sträflinge.

Gegen 4 Uhr, als ganz St. Laurent auf dem Friedhof war, schlich ich mich aus dem Walde hinaus. Als ich an den Maronifluß kam, war ich nur anderthalb Meilen von der Freiheit entfernt. Dazwischen aber lag der Fluß. Sollte ich es wagen, hinüberzuschwimmen? Jahrelanges Hungern und meine letzte schwere Krankheit hatten mich so geschwächt, daß ich den Kampf mit dem Fluß sicher verloren hätte. Ein Floß zimmern? Kein Holz war zur Hand, außerdem sind die meisten Hölzer dieser Gegend viel zu schwer, sie hätten mich nicht getragen. In einer Stunde sollte das Begräbnis zu Ende sein, dann würde die Jagd nach mir beginnen.

Von weitem sah ich die Türe eines Gartenzaunes. Plötzlich kam mir ein rettender Gedanke. Ich hob die Tür aus den Angeln, legte sie aufs Wasser, und siehe da, sie trug mich. Ich dachte in diesem Augenblick nicht an die Alligatoren, nicht an die Raubfische und Wasserspinnen, sondern nur an die Flucht.

Es war gerade Zeit zur Flucht. Ein lebhafter Wind hob die Wellen des Maroni-Flusses. Krampfhaft klammerte ich mich an die Gartentüre und machte mit den Beinen Schwimmbewegungen. Nach einem verzweifelten Kampfe von über zwei Stunden kam ich restlos erschöpft am anderen Ufer an. Gleich beim Landen überfiel mich ein Schwarm Fliegen, und eine stach mich ins Trommelfell. Rasend vor Schmerzen rannte ich planlos in den Wald und lief, bis ich erschöpft zusammenbrach. Es fing bereits zu dunkeln an ich mußte daher fast zwei Stunden gelaufen sein.

Als ich am nächsten Morgen erwachte, war ich von Moskitos, Ameisen und anderen Insekten derart zerstochen, daß ich mich kaum erheben konnte. Zum Ueberfluß entdeckte ich einige Wunden an meinen Füßen: Blutsaugende Vampire hatten mich im Schlafe überfallen.

Ich war mitten im Urwald und hatte nichts zu trinken und zu essen. Dieses Erwachen ist der unbeschreiblichste und schrecklichste Moment meines Lebens gewesen. Ein Verurteilter kann sich vor der Hinrichtung nicht schrecklicher fühlen. Den ganzen Tag irrte ich im Walde umher, ohne zu wissen, wohin ich gehe. Der Wald war so dicht, daß ich nicht einmal die Sonne sehen konnte. Ich glaubte, es sei Abend und legte mich schlafen. Einige Stunden später weckte mich das Geschrei einer Affenherde. Ich erhob mich, wankte einige Schritte und befand mich plötzlich auf einer Lichtung. Zu meiner Ueberraschung sah ich, daß es noch immer Tag war.

Stundenlang lief ich im Walde weiter, ohne meine alte Richtung wiederfinden zu können. Schließlich gab ich verzweifelt und erschöpft den Kampf auf. Moskitoschwärme, diese schrecklichsten Feinde des Menschen im Urwalde, überfielen mich und ließen mir keine Sekunde Ruhe. Nach einer entsetzlichen Nacht hörte ich gegen Morgen das Kreischen von Papageien. Ich wußte, daß diese Vögel die Gewohnheit hatten, die Nacht in den Wäldern von Holländisch-Guyana zu verbringen, daß sie aber am Tage regelmäßig nach der französischen Seite des Flusses hinüberflogen. Ich suchte daher mit dem Auge nach den Vögeln und hatte das Glück, daß eine Schar tatsächlich an mir vorüberflog. Nun wußte ich, in welcher Richtung der Maroni lag, und konnte zum Fluß zurück.

Den ganzen Tag bahnte ich mir Schritt für Schritt einen Weg durch das Gestrüpp und erreichte abends den Maroni an genau derselben Stelle, an der ich vor zwei Tagen gelandet war. Sofort stürzte ich mich ins Wasser, um meine Wunden zu kühlen und endlich etwas trinken zu können. Dann ließ ich mich vom Fluß einige Meilen tragen.“

Am nächsten Tage mußte ich im Walde bleiben, um Schutz vor den brennenden Sonnenstrahlen zu suchen, und geriet in Sümpfe, die ich kaum überqueren konnte.

Endlich sah ich ein Boot auf dem Fluß. In dem Boot saßen Indianer. Sie hatten Mitleid mit mir, gaben mir etwas zu essen, schenkten mir einige Kleidungsstücke und nahmen mich in ihr Dorf mit, wo sie mich acht Tage lang pflegten. Dann brachten sie mich zu einem benachbarten Stamme, bei dem ich mehrere Tage arbeitete. So wanderte ich von Stamm zu Stamm, bis ich Paramaribo, die Hauptstadt Holländisch-Guyanas, erreichte. Da ich holländisch sprach, fiel ich nicht weiter auf. Ich fand sogar Arbeit und konnte mir etwas Geld sparen. Dann fuhr ich mit einem kleinen Segelkutter nach Georgetown, der Hauptstadt Britisch-Guyanas. Hier konnte ich mir einen Paß verschaffen und landete schließlich als regelrechter Passagier in Port-of-Spain auf Trinidad, wo die menschenfreundlichen Behörden keine Schwierigkeiten bereiteten.

Mit einem der nächsten Schiffe kehre ich nach Deutschland zurück, nachdem ich vier Jahre als weißer Sklave in der grausamsten aller Höllen gelitten habe.

## Die Festungen des Goldes

Die amerikanischen „Federal-Reserve-Banken“ und die „Bank von Frankreich“ haben den größten Teil des Goldbesitzes der Welt gesammelt. Sie haben es für gut befunden, diese Schätze in Bauten unterzubringen, die so gut als irgendmöglich gegen jeden Ueberfall und jede Belagerung gesichert sind.

In den Vereinigten Staaten hat man diese Schatzkammern von Festungsbaukundigen anlegen lassen. Die Gewölbe der „Federal-Reserve-Bank“ von New York sind achtzehn Meter tief unter der Erdoberfläche in das Felsgestein der Halbinsel Manhattan gebohrt und gesprengt worden. Will ein Räuber nun seinerseits einen Zugang zu diesen Gewölben bohren, so kann er das gewiß nicht tun, ohne beträchtliches Aufsehen zu erregen. Sollte einem erfindungsreichen Kopf aber dennoch ein solches Wagnis gelingen, so tritt ein ganzes und höchst kompliziertes System von Sirenen, Glocken und Alarm-Apparaten in dem Augenblick in Tätigkeit, in dem irgend jemand oder irgend etwas in die unmittelbare Nähe dieser Gewölbe gerät. Ganz abgesehen davon, daß eine Schar von Wächtern die Schätze bei Tag und bei Nacht behütet. Außerdem versperrt noch eine Panzertür von einer Dicke von zweiundeinemhalben Meter den Zugang zu dem Gold, und vor dieser Pforte wachen auch noch einmal zehn Detektive, die mit allem versehen sind, was geeignet ist, dem Räuber in kürzester Frist das Leben oder doch wenigstens das Bewußtsein zu nehmen.

Soll in diese Gewölbe neues Gold getragen oder soll aus ihnen etwas von dem Goldvorrat herausgeholt werden, so erscheinen nicht weniger als zwölf Bankbeamte, von denen jeder je einen Schlüssel zu den zwölf Schlössern besitzt, hinter denen das Gold verwahrt wird. Diese Bankbeamten können aber die Schlösser auch erst öffnen, wenn zuvor zwei Detektive die streng geheim gehaltenen Nummern-Kombinationen auf den Schließscheiben eingestellt haben. Zudem wird ein Goldtransport nie vorgenommen, ohne daß eine Anzahl von Polizeibeamten zugegen ist, deren ein jeder eine scharf geladene Repetier-Pistole bei sich trägt.

Diese New-Yorker Goldunterwelt scheint also vor der Verbrecher-„Unterwelt“ hinreichend gesichert.

Die unterirdischen Schatzkammern der „Bank von Frankreich“ sind von noch modernerer Konstruktion als die der New-Yorker „Federal-Reserve-Bank“. Sie scheinen nur einen Fehler zu haben. Sie sind nämlich immerhin für eine kleinere Anzahl von Goldbarren gebaut worden, als sie die Bank von Frankreich mit ihren Hunderten von Goldmilliarden jetzt beherbergt. Sie bestehen aus 125 Gewölben aus schwer gepanzertem Beton, die unter einem Felsen von 32 Meter Dicke liegen. Als man damals so tief unter dem Erdboden von Paris die notwendigen Bohrarbeiten vornahm, stießen die Ingenieure auf einen unterirdischen Strom, der nun die Schatzkammer umspült, sodaß ein Anbohren dieser Schatzkammern von außen eine beinahe unmögliche Aufgabe ist. Sie müßte zum mindestens von Männern mit Taucherausrüstung ausgeführt werden. Die aus Stahl und Beton verfertigten Zugangstüren wiegen eine jede 8000 Kilogramm und lassen sich durch einen einzigen Hebeldruck auf ein Ge-Gewicht von 20 000 Kilogramm bringen. Nach dem Weltkrieg ist diese Schatzkammer in eine richtige Festung umgewandelt worden. Eine halbe Stunde nach dem ersten Alarm wird sie von einem Bataillon Infanterie besetzt, das seine Anweisungen von einem eigens zu diesem Zweck eingesetzten Beamten erhält. Schlafgelegenheit für diese sämtlichen Menschen ist vorhanden, für Ventilation ist gesorgt, die Vorratskammern reichen für eine ziemlich lange Belagerung aus.

Und all dieser Aufwand und diese Mühe geschehen zur Bewachung des roten Metalls, aus dem man Kronen für zerbrochene Zähne und Trauringe verfertigt.



## Die Totenstadt von Jukatan

27 — von Karl Schmidl

„Ich hätte Ihnen doch besser heute noch nichts erzählt. Es hat Sie sehr angegriffen,“ meinte ich.

„Nein“, sagte sie unruhig, „es ist besser, ich weiß es.“

„Wem gehört der „Eagle“ nun?“

„James allein. Ich wollte, ich hätte dieses Unglücksschiff nie gesehen!“

Sie war sehr niedergeschlagen, und ich schlug ihr am Spätnachmittag vor, zur Zerstreuung und Aufheiterung einen Besuch in Castell Clauderisse zu machen.

„Vielleicht können wir wieder ein wenig schwimmen“, fügte ich hinzu.

„Schwimmen — nein! Aber Camille und Viola können wir besuchen — ja.“

Doch auch dieses Mittel schien nichts zu nützen. Die Nacht war schön und warm. Wir saßen auf der Terrasse. James war gegen Abend ebenfalls gekommen. Das Gespräch drehte sich um Violas baldige Hochzeit. Alle beteiligten sich an dem fröhlichen Geplauder, sogar die alte Dame schien aus ihrer stillen Zurückhaltung zu erwachen — nur Iris war still und ernst, und ich fühlte, wie manchmal ihr Blick beobachtend auf mir ruhte.

Ich gewann die Ueberzeugung, daß sie meiner Erzählung nur halben Glauben geschenkt hatte — daß sie die Wahrheit ahnte — und die Gefahr fühlte, die ihre unsichtbaren Netze um das Haus Wellesley legte.

Dann mußte sie selbst schuldig sein — mußte Mitwisserin von James und Mortons Verbrechen sein, wenigstens zum Teil.

Früher als sonst gingen wir zu Bett. Wenn man solange im Grase geschlafen hat, schätzt man zur Abwechslung ein weiches Federbett.

John brauchte am nächsten Morgen ziemlich lange, um mich aus dem Schlaf zu reißen. Die Uhr zeigte erst sechs.

„Zum Kuckuck, John, was fällt dir denn ein. Ich wollte doch erst um 8 Uhr geweckt werden.“

„Commander Smith will Sie sprechen.“

„Wie, jetzt schon?“

„Jawohl. Er läßt sich nicht abweisen.“

„Dann in Gottes Namen herein mit ihm!“

Der Polizeigewaltige von South-Atlanta zeigte nicht gerade eine heitere Miene, als er an mein Bett trat. Ich reichte ihm die Hand.

„Nun, wie gings?“

„Schlecht, miserabel schlecht!“

„Wie? Wieso?“

„Es ist niemand gekommen.“

Ich setzte mich im Bett auf.

„Dann haben Sie nicht genügend aufgepaßt.“

„Nicht genügend aufgepaßt!“ echote er höhnisch, „sternklare Nacht, Posten an jeder Landspitze, Kutter und Motorboote im Versteck — kein winziges Ruderboot konnten wir übersehen. Aber sie kamen nicht, Mister Stornish, verstehen Sie?“

„Ich verstehe. Aber deswegen keine Verzweiflung. Sie müssen kommen, wenn heute nicht, dann morgen oder übermorgen. Bleiben Sie vorläufig jede Nacht auf dem Posten.“

Mit einem brummigen „Hol der Teufel die Burschen“ verließ er das Zimmer, und ich wollte mich eben auf die andere Seite drehen, um den unterbrochenen Schlaf fortzusetzen, als John wieder kam.

„Zum Teufel, was ist denn schon wieder los?“, schimpfte ich erbost.

„Mister Wellesley wünscht Sie dringend zu sprechen. Sie wollen sofort kommen. Es sei sehr wichtig, sagt er.“

Was blieb mir übrig, als aufzustehen. Ich begab mich im Schlafanzug in James' Schlafzimmer, das im gleichen Stockwerk lag.

Blaß, mit eingefallenen Wangen, fand ich ihn, ebenfalls noch im Schlafanzug am Fenster stehen. Er kam mir so verändert vor, so alt, so verkommen. — Plötzlich wußte ich es — dieser Mann war Kokainist.

Ohne ein Wort zu sprechen deutete er auf ein Bild über seinem Bett. In der Leinwand des Bildes stak ein Pfeil.

„Der neunte“, murmelte er dann.

Der geheimnisvolle Rächer war pünktlich erschienen, pünktlicher, als ich ihn erwartet hatte. Ich hatte geglaubt, er würde wieder am Abend oder in der Nacht erscheinen, und ich hatte für diesen Fall bereits meinen Plan entworfen gehabt. James hätte ich an eine günstig gelegene Stelle gesetzt, sodaß für den Indianer nur ein bestimmter Baum zur Absendung des Pfeiles in Betracht gekommen wäre. Auf dem Wege zu diesem Baum hätten ihn dann Dick und ich abgefaßt. Das kam nun alles — zu meinem großen Aerger — nicht mehr in Frage.

„War das Fenster die ganze Nacht offen?“

„Nein, es war geschlossen. Als ich erwachte, war es offen.“

Ich untersuchte das ganze Zimmer, fand aber außer winzigen Staubspuren nichts.

„Die Tür war verschlossen?“

„Ja, die ganze Nacht. Der Schlüssel steckte innen. Auch sie war offen als ich erwachte.“

Es war klar, der Pfeilschütze hatte sich bereits am vergangenen Abend, als wir in Castel Clauderisse waren, in das Haus und das Zimmer eingeschlichen. Wo aber hatte er sich versteckt gehalten? Kästen, die sich dazu geeignet hätten, waren nicht vorhanden. Mein Blick fiel auf eine breite Ottomane.

„Rücken wir das Ding einmal ein wenig auf die Seite!“ befahl ich.

Da hatten wirs! Eindrücke in dem weichen, langhaarigen Teppich, auf dem die Ottomane gestanden hatte, bewiesen mir, daß hier ein Mensch längere Zeit gelegen hatte.

Es war also jedenfalls so: Der geheimnisvolle Indianer hatte sich eingeschlichen, gegen Morgen das Fenster geöffnet, war dann durch die Tür in den Gang und ins Erdgeschoß gelangt und von dort ins Freie. Dort war er auf einen Baum geklettert und hatte von diesem aus den Pfeil abgesandt.

Ich zog mich rasch an und begab mich in den Park, wo ich meine Vermutungen rasch bestätigt fand. Schwache, kaum merkliche Fußspuren führten mich zu einer großen Eiche. Ich erklomm den Baum und konnte durch eine Lücke in dem obersten Teil der Laubkrone deutlich das Fenster und durch das Fenster das Bild sehen, in dem der Pfeil steckte. Die Entfernung betrug ungefähr zwanzig Meter.

Ich konnte nichts mehr tun, als warten bis zum Ablauf der nächsten 13 Tage und kehrte zu James zurück, um ihm dies mitzuteilen.

Als ich vor der Tür des Schlafzimmers ankam, hörte ich drinnen sprechen. War das nicht Iris' Stimme? — Zweifellos. Deutlich hörte ich sie sagen:

„Also meinetwegen angenommen, er weiß nichts. Umso besser, wenn ich es auch immer noch nicht recht glauben kann. Du gehst an Bord des „Eagle“. Morgen abend veranstalte ich das Gartenfest. Seid diesmal besonders vorsichtig, James. Wenn Ned damals nicht schon eine Nacht früher mit dem Ausladen begonnen hätte, wäre ich um vieles ruhiger. Ich kann es nicht glauben, daß Stornish ihm nicht mehr nachgeforscht hat. Er muß ihn erkannt haben, drüben in Jucatan.“

„Er hat einen Toten drüben gesehen.“

„Neds Gesicht ist so charakteristisch, daß man ihn auch als Toten noch erkennt.“

„Vielleicht hat er uns gewaltig angelogen. Wir müssen diesmal sehr vorsichtig sein“, sagte nun auch James.

Ich hatte genug gehört und eilte rasch die Treppe zurück. Auf den weichen Teppichen, die den Gang bedeckten, war kein Schritt zu hören. Leise glitt ich am Geländer in das Erdgeschoß hinab und schaute vorsichtig umher, ob mich niemand gesehen hatte. Alles war still. Ich lauschte. Sobald Iris die Tür öffnete, wollte ich ziemlich geräuschvoll die Treppe emporsteigen. Einige Zeit hatte ich noch zu warten.

Also doch!

Iris war doch schuldig.

Es war mir ja eigentlich nur die Bestätigung meiner Vermutungen und Ahnungen — und doch traf es mich wie ein Schlag. Darum hatte Commander Smith heute nacht keinen Erfolg gehabt — sie kamen erst morgen nacht, wenn Iris ihr Gartenfest hielt und Viola und Camille von Castell Clauderisse fern waren und — fast mußte ich lachen — der gute Smith der schönen Iris den Hof machte, statt auf seinem Posten zu sein.

Natürlich! — Jetzt fiel es mir wie Schuppen von den Augen, und klarer wurde es mir, und Knoten um Knoten löste sich.

(Fortsetzung folgt.)

# Neues aus der Technik

## Der Öldruckanzeiger ist wichtiger als der Tachometer

Viele Kraftfahrer, namentlich die Anfänger kennen von den Instrumenten auf dem Instrumentenbrett ihres Wagens nur den Tachometer und seine Bedeutung. Der Tachometer ist aber ein Meßinstrument, das sich lediglich mit der Geschwindigkeitsfeststellung des Wagens befaßt und zu den feineren Organen des Motors keinerlei Beziehungen besitzt. Ein Tachometer ist für den erfahrenen Automobilisten durchaus entbehrlich, da der gute Kraftfahrer die Geschwindigkeit seines Wagens ziemlich sicher gefühlsmäßig abschätzen kann. Für die Intervalle des Oelwechsels allerdings ist die bei allen modernen Tachometern vorgesehene Addition der gefahrenen Kilometer von Wichtigkeit.

Das wichtigste Instrument am Wagen aber ist der Oeldruckmesser. Er ist deshalb von Bedeutung, weil seine Anzeige im innigsten Kontakt mit den empfindlichsten Teilen des Motors steht. Die Oelmenge eines Kraftwagenmotors wird bei einer Geschwindigkeit von 60 Kilometer in der Stunde etwa zweimal in der Minute durch den ganzen Motor gejagt. Sind innerhalb des Kreislaufes, den das Oel durch die lebenswichtigen Bestandteile des Motors beschreiben muß, irgendwelche Störungen vorhanden, sodaß Druckstauungen entstehen, so weist der Zeiger für den Oeldruck einen unverhältnismäßig starken Ausschlag auf. (Man kann das am besten im Winter beobachten, wenn man den kalten Motor startet. Die Ursache ist in diesem Fall die durch die Kälte herbeigeführte Dickflüssigkeit des Oels, die zu Druckstauungen an den Lagerstellen führt, da die verhältnismäßig klein dimensionierten Durchlaßöffnungen den noch dicken Oelstrom nicht mit der Geschwindigkeit passieren lassen, mit der die Oelpumpe den Oelstrom fördert.) Achtet man auf diese Zeichen nicht, sondern gibt weiter scharf Gas, so können die Folgen recht unangenehm werden. Das Herauspressen von Lagerschalen durch den gestauten Oeldruck gehört keineswegs zu den Seltenheiten, auch ein plötzliches Festfressen der Kolben oder Kurbelwellenlager, weil die Oelversorgung infolge der Dickflüssigkeit des Mediums nicht schnell erfolgen kann, kommt oft vor.

Zeigt der Oeldruckmesser hingegen zu wenig oder fast gar keinen Druck an, so muß etwas in der Oelförderungsanlage des Motors nicht in Ordnung sein. Ein gebrochenes Oelrohr oder eine defekte Oelpumpe können die Ursache sein, die, wenn man nicht bei Zeiten auf sie achtet, zu schweren Schäden im Motor führen müssen.

## 1 Million Kilometer Lebensdauer eines Automobils

Als Beispiel eines langlebigen Wagens muß man den seit 1910 im Gebrauch des Professors Langhorst befindlichen bezeichnen, mit dem bis zum Vorjahre erwiesenermaßen 1 Million Kilometer gefahren wurden. Der Wagen ist noch heute vollkommen intakt, steht im Gebrauch und entwickelt — wenn gefordert — 75 Stundenkilometer. Pro 100 Kilometer verlangt er elf Liter Benzin. In Amerika gibt es übrigens einen Autoklub, der überhaupt nur solche Mitglieder aufnimmt, die 150 000 Kilometer in demselben Wagen zurückgelegt haben. Für den 500 000sten Kilometer verteilt der Klub Ehrenzeichen.

## Fernunterricht bei der Reichsbahn

Die Reichsbahndirektion Regensburg hat die Fernmeldetechnik der Reichsbahn in den Dienst des Fachunterrichts für das Personal gestellt. So wurden fachwissenschaftliche Vorträge über wichtige Betriebs-, Verkehrs- und Verwaltungsfragen, die am Direktionssitz gehalten wurden, den Bediensteten entlegener Gebiete auf Reichsbahn-Fernsprechleitungen vermittelt und durch Lautsprecher in den Unterrichtsräumen der einzelnen Dienststellen verbreitet. Dank der Zentralisierung der Fachvorträge am Sitze der Direktion konnten die Vorträge von besonders erfahrenen und geeigneten Beamten gehalten werden. Die übertragenen Vorträge wurden in den Unterrichtsräumen der auswärtigen Dienststellen in der gleichen Weise wie am Ursprungsort der Vorträge durch die Vorführung von Lichtbildern erläutert. Bei Ersparung von Zeit und Kosten ermöglichte diese Art der Fernübertragung einem großen Kreis von Bediensteten des gesamten Direktionsbezirks die Aufnahme der Vorträge.

# Letzte Sportnachrichten

## Preußen Zaborze A gegen Miechowitz A 3:0

Preußen war in der ersten Halbzeit leicht überlegen, hatte aber mit seinen Schüssen reichlich Pech; vier totsichere Bälle gingen an den Pfosten oder an die Latte. Nach der Pause wurden bei Zaborze Kosielski, Büttner, Fischer und Kaczmarczyk gegen Wyglendarz, Clemens, Reichelt und Hutschallik ausgewechselt. Gleich in den ersten Minuten gab Zaborze den Ton an. Durch schlechte Abwehr verschuldete Miechowitz ein Eigentor. Hutschallik und Dankert schossen die beiden anderen Tore.

Dieses Spiel war die Generalprobe für die Deutschlandreise. Man war mit dem Spiel der Zaborzer zufrieden.

## Box-Verbandskämpfe Oberschlesien—Niederschlesien

Für die zum 12. Juni nach Oppeln vereinbarten repräsentativen Verbandskämpfe hat Niederschlesien, Gau Breslau, dem Oberschlesischen Amateur-Boxverband seine Repräsentativmannschaft gemeldet. Fast alle Kämpfer sind Gaumeister bezw. Südostdeutsche Meister. Unter Führung des niederschlesischen Verbandssportwartes und dreimaligen Deutschen Meisters Sänger, Breslau, werden an den Start gehen: Fliegengewicht: Stenzel (ABC. Breslau), Bantamgewicht: Bauch (Reichsbahn Breslau), Federgewicht: Urban (Reichsbahn Breslau), Leichtgewicht: Hochhäuser (ABC. Breslau), Weltergewicht: Friemer (Reichsbahn Breslau), Mittelgewicht: Kreisch (ABC. Breslau), Halbschwergewicht: Komarek (Reichsbahn Breslau), Schwergewicht: Lohr (Polizei Breslau). Die Kämpfer sind das beste Material, das Breslau nach vielen Ausscheidungskämpfen stellen kann. Namentlich die Reichsbahner haben unter Leitung ihres Meistertrainers Sänger hervorragendes Können entwickelt.

Für den Oberschlesischen Amateurboxverband sind die Teilnehmer noch nicht endgültig festgelegt, jedoch will man die aussichtsreichsten Kämpfer des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Oppeln mit aufstellen. Für die schweren Gewichtsklassen wird der OS. ABV. voraussichtlich aufstellen: Mittelgewicht: den langjährigen Oberschlesischen Meister Loch, BC. OS. Beuthen, der zurzeit ganz groß in Form ist und mit dem Südostdeutschen Meister Kreisch einen sensationellen Kampf liefern dürfte. Halbschwergewicht: den Oberschlesischen Meister Schwetschke, Reichsbahn Oppeln, der in Komarek, Reichsbahn Breslau, einen gleich starken Gegner findet, und Schwergewicht: den zweimaligen Oberschlesischen Meister Kosubek, BC. OS. Beuthen, der mit dem Südostdeutschen Meister Lohr den „Hauptkampf“ bestreiten wird. Die für Oppeln vorgesehene Repräsentativveranstaltung bedeutet ein besonderes sportliches Ereignis, das selbst die diesjährigen Meisterschaften des OS. ABV. überbieten dürfte.

## Die oberschlesischen Reit- und Fahrturniere

Bedauerlicherweise ist in Oberschlesien der Turniersport, der anderwärts trotz, oder vielleicht gerade wegen der Not der Zeit in immer stärkerem Aufblühen steht, im Rückgang begriffen. Nachdem Gleiwitz infolge des Rückganges des pferdesportlichen Interesses im Industriegebiet schon seit vorigem Jahre ausfällt, ist in diesem Jahre auch die Durchführung der beliebten Veranstaltung im Landgestüt Cosel sehr zweifelhaft. Es bleiben daher, abgesehen von einigen Leistungsprüfungen im schweren Zuge, die nur für einen engen Fachkreis Interesse haben, die Turniere der Reiter-Standorte Leobschütz und Neustadt. Beide veröffentlichen soeben ihre Ausschreibungen. Leobschütz findet am 18. und 19. Juni (Nennungsschluß 31. Mai), Neustadt am 2. und 3. Juli (Nennensschluß 21. Juni) statt. Beide Turniere schreiben ein vielseitiges Programm von Prüfungen aller Arten für Angehörige der Reichswehr, der Schutzpolizei und für Zivilreiter und Pferdezüchter aus. An Schaunummern wird auf beiden Plätzen wieder manches Neue geboten werden, so daß auch reiterliche Laien auf ihre Rechnung kommen werden. Bei beiden Veranstaltungen werden auch die ländlichen Reiter in Wettbewerb treten. In Leobschütz kämpfen die Reiter des Kreises Leobschütz ihren Wettkampf aus, während in Neustadt die Reiter der ganzen Provinz ihre Provinzialstandarte ausfechten werden.

# Die schlesischen Werkmeister protestieren gegen neue Steuerlasten

**Gleiwitz, 26. Mai.**

Die Delegierten der Werkmeister und die technischen Betriebsangestellten in Bergbau und Industrie veranstalteten vor einigen Tagen in Waldenburg, dem Mittelpunkt des niederschlesischen Bergbaues, in Anwesenheit einer Anzahl geladener Gäste der Staats- und Stadtparlamente eine Tagung, die der Vorarbeit für den Verbandstag des Deutschen Werkmeisterverbandes, Sitz Düsseldorf, galt. In den Beratungen kam zum Ausdruck, daß **die Beiträge und Leistungen in dieser Notzeit den veränderten Verhältnissen angepaßt werden müssen.** Der Vertreter der schlesischen Werkmeister, Klambt, Waldenburg, und die vier Abgeordneten der schlesischen Gruppen, Kolbe, Breslau, Müller, Borsigwerk, Peuser, Freiburg und Schulz, Görlitz, nahmen die Vorschläge der schlesischen Werkmeister entgegen, um sie auf der Mannheimer Tagung zu vertreten. Auch zu den schwebenden Tagesfragen wurde Stellung genommen. Ein ausführliches Referat des Geschäftsstellenleiters, Landau, Gleiwitz, kennzeichnete das Wirtschaftsprogramm des Afabundes. Die schlesischen Werkmeister und technischen Betriebsangestellten leiden außerordentlich unter der gegenwärtigen Wirtschaftsnot, insbesondere im deutschen Osten. In einer Entschließung wurde gegen die Absicht der Reichsregierung protestiert, **die Arbeitslosenunterstützung in ihrer Bezugsdauer zu kürzen und erhöhte Steuern oder neue Steuern einzuführen.** Die Reichs- und Staatsminister werden an die Versprechungen des Wahlkampfes erinnert, **der deutschen Wirtschaft endlich neues Leben zuzuführen.** Im Vertrauen auf die heutige Führung wollen die Werkmeister nicht getäuscht werden. Sie haben selbst große Lasten auf sich genommen, um ihren in Not geratenen Berufsgenossen zu helfen. Allein im Jahre 1931 war es dem Verband möglich, aus den Beiträgen der Mitglieder mehr als 4½ Millionen Mark Unterstützungen auszuzahlen.

# Ostmarklager des Deutschen Pfadfinderbundes

## Reichsfeldmeister Hirschberger über Aufgaben und Ziele des DPB.

(Eigener Bericht)

**Bunzlau, 26. Mai.**

Das große Lager der Ostmark des Deutschen Pfadfinderbundes, an dem auch große Teile der Landesmark Sachsen teilnahmen, vereinigte über 1000 Jungen unweit des landschaftlich schön gelegenen niederschlesischen Städtchens Bunzlau. Schon am Vortage rückten die ersten Gruppen der Lagerteilnehmer meistens aus Nieder- und Mittelschlesien und aus Sachsen zu Fuß und zu Rad im Lager ein. **Besonders weit hatten es die Oberschlesier, die äußerst zahlreich, zum größten Teil mit dem Rad gekommen waren.** Gegen Abend standen bereits die meisten Zelte, die in der Mannigfaltigkeit ihrer Ausführung dem Auge immer neue Reize boten. Um 21 Uhr wurde das Lager vom Reichsfeldmeister des Deutschen Pfadfinderbundes, Hirschberger, im Kreise sämtlicher Jungen eröffnet, das Lagerfeuer angebrannt und das Bundesbanner am Lagermast gehißt. Nach dem Wecken am folgenden Morgen, gemeinsamer Gymnastik, und dem Frühstück sprach Reichsfeldmeister Hirschberger in einer kurzen Morgenfeier über den Gemeinschaftsgeist im Bunde. Darauf marschierte die gesamte Ostmark in vier Staffeln, voran die Wimpelabteilung mit an die hundert Wimpeln, zum Feldgottesdienst. Besonderes Interesse erregte die Kapelle, die nur aus Fanfarenbläsern und Trommlern mit den langen, beinahe ganz in Vergessenheit geratenen grollenden Landsknechtstrommeln bestand. Von jung und alt begleitet, marschierten die Kolonnen zum Ehrenmal der Gefallenen des Weltkrieges in Bunzlau, wo Reichsfeldmeister Hirschberger nach kurzen Gedenkworten an den Heldentod der besten Söhne des Vaterlandes am Denkmal einen Kranz niederlegte. Nach einer zu Herzen gehenden Feldpredigt eines Bunzlauer Geistlichen rückten die Kolonnen gegen mittag in das Lager ab, wo bald das regste Leben herrschte. Wettkämpfe, Zirkusspiele und ein Singewettstreit füllten den Nachmittag aus und unterhielten die Gäste.

Am großen Bundesfeuer am Abend wies Reichsfeldmeister Hirschberger noch einmal auf die Bedeutung des Lagerspruchs hin und streifte kurz die Aufgaben und Ziele des Deutschen Pfadfinderbundes in der jetzigen Notzeit des deutschen Volkes. Unbelastet von aller Parteipolitik, national bis in die Knochen, sei der Bund bestrebt, seine Jungen ein echtes deutsches Jungenleben leben zu lassen und sie zu Männern zu erziehen, die einmal Volk und Vaterland ihr Bestes zu geben imstande sein werden.

Am nächsten Tage trat die ganze Ostmark nach dem Wimpelaufzug zum großen Rat zusammen. Nach der Besprechung von Organisationsfragen und der Erörterung praktischer Fahrt- und Lagerangelegenheiten sprachen Reichsfeldmeister Hirschberger und der Führer der Ostmark, Wilhelm Treutler, über den Aufgabenkreis des Deutschen Pfadfinderbundes und seine Arbeit an der Erziehung des deutschen Menschen. Der Nachmittag brachte die großen Wettkämpfe der Ostmark zur Entscheidung. Nach Sonderbesprechungen der Horst- und Siedlungsführer und der Bekanntgabe der Wettkampfsieger wurde das Lagerfeuer verlöscht und das Bundesbanner vom Lagermast eingeholt.

An dem Treffen nahmen auch die oberschlesischen Horste des Deutschen Pfadfinderbundes in großer Anzahl teil. Besonders weit hatten es die Horste Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg, die größtenteils mit dem Rade gekommen waren. Im Lager hatten die Oberschlesier einen besonderen Abschnitt inne. Lagerkommandant der Oberschlesier war der Gleiwitzer Horstführer Hans Menert, der mit dem Kampfruf „OS." die Oberschlesier bald in der ganzen Umgegend bekannt machte. —e.

## Gleiwitz

* **Ausflug der Geologischen Vereinigung.** Am 28. und 29. Mai veranstaltet die Geologische Vereinigung Oberschlesien einen Ausflug nach Ziegenhals, Zuckmantel und Freiwaldau. Die Leitung haben Landesgeologe Professor Dr. Behr und Bezirksgeologe Dr. von zur Mühlen. Die Teilnehmer treffen sich am Sonnabend um 15,30 Uhr an der Staatlichen Deutschen Oberschule in Ziegenhals. Dr. von zur Mühlen hält zunächst einen einleitenden Vortrag, worauf eine Wanderung nach Zuckmantel erfolgt. Das Becken von Zuckmantel und die Flußverlegung des Goldbaches werden in Augenschein genommen. Am Sonntag findet eine Wanderung zum Bieledurchbruch durch die Quarzitschiefer von Ziegenhals, zu dem Gebiet der geplanten Talsperre und den Halden des alten Goldbergbaues statt.

* **Gedenkstunde des Bühnenbilderbundes.** Anläßlich seines zehnjährigen Bestehens veranstaltet der Oberschlesische Bühnenbilderbund am Montag im Haus Oberschlesien eine Gedenkstunde.

* **Ausflug des ehemaligen Selbstschutzes.** Der Verein ehemaliger Selbstschutzkämpfer veranstaltete unter starker Beteiligung am Donnerstag einen Ausflug nach Laband. Unter Führung der Kapelle Weidl ging es im geschlossenen Marsch nach Laband, wor ein Gartenkonzert mit verschiedenen Unterhaltungen stattfand. Auch hier war ein starker Besuch zu verzeichnen.

*

* **Schauburg.** Am Freitag gelangt der Lustspielfilm „Wenn dem Esel zu wohl ist" zur Aufführung. Der Hauptdarsteller ist der bekannte Komiker Weiß-Ferdl. In weiteren Hauptrollen spielen Charlotte Ander, Berthe Ostyn und Else Reval. Die Regie führte Franz Seitz. Vorher laufen ein interessantes Tonbeiprogramm und die Wochenschau.

* **UP.-Lichtspiele.** Den Emelka-Monumental-Tonfilm „Kreuzer Emden" bringen die UP.-Lichtspiele schon heute. Die heldenhafte Kaperfahrt der „Emden" im Indischen Ozean während des Weltkrieges wird ja noch in aller Erinnerung haften. — Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, läuft dieser neue Tonfilm auch in einer besonderen Jugendvorstellung.

* **Capitol.** Hier gelangt noch bis einschl. Montag der schon im UP. unter stürmischer Heiterkeit gelaufene Militär-Tonfilm-Schwank „Der schönste Mann im Staate" mit Arno, Roberts, Lissi Arna, Camilla Spira, Vespermann, Fischer-Köppe usw. zur Aufführung.

## Hindenburg

* **Generalversammlung des Gastwirtsvereins „Glück auf".** In der Generalversammlung des Gastwirtsvereins „Glück auf" gab der Vorsitzende, Großdestillateur Grabka, einen Ueberblick über die Vorstandsarbeit. Dem Tätigkeitsbericht, den Schriftführer Schwerdtner erstattete, war zu entnehmen, daß der Verein 113 Mitglieder zählt. Den Jahreskassenbericht gab 2. Vorsitzender Kurka. Syndikus Dr. Thiemann sprach zum Musikertarifvertrag, den die Versammlung in seiner vorgeschlagenen Fassung und in Anbetracht der gegenwärtigen Wirtschaftslage für die Gastwirte als untragbar erklärte und ablehnte. Gastwirt Przybilla protestierte gegen die zu hohe städtische Radiolustbarkeitssteuer. An Stelle von verstorbenen Mitgliedern wurde Gastwirt Ernst Roth als Beisitzer und Gastwirt Schwitalla als Kassenrevisor gewählt. Der Vorstand des Provinzialverbandes soll beim Deutschen Gastwirtsverband beim Ministerium beantragen, daß weitere Einrichtungen von restaurantsgleichen Erfrischungsstätten in Einheitsgeschäften und Warenhäusern nicht mehr stattfinden. Ferner solle der freie Ausschank losen Weines in Kolonialwarengeschäften untersagt werden.

## Leobschütz

* **Vom Amtsgericht.** Der Justizobersekretär Fischer beim Amtsgericht ist vom 1. Juni ab an das Amtsgericht in Guhrau versetzt worden.

## Ratibor

* **Für Rentenempfänger.** Beim Postamt werden die Heeresrenten am Sonnabend, 28. Mai und die Sozialrenten am Mittwoch, 1. Juni gezahlt.

* **Schachvereinigung.** In der letzten Monatsversammlung gab Schriftführer Conrad den Bericht über die letzte Gausitzung; Schachwart Frey verkündete das Ergebnis der nun zum Abschluß gekommenen Gaukampfspiele. Innerhalb des Vereins konnten für 1932 Conrad die Vereinsmeisterschaft und Marzinek Robert die Meisterschaft der B-Klasse erwerben. Am 19. Juni veranstaltet der Verein einen Schachwerbetag im Schloßrestaurant.

## Kreuzburg

* **Vom Kriegerverein.** In diesem Jahre besteht der Verein 60 Jahre. Wegen anderer Veranstaltungen soll der Festakt am Montag im Eiskeller stattfinden. Am Sonntag, 19. Juni, findet ein Ausmarsch nach dem Schießhaus statt.

* **Ehrung des Pfarrers Nocon.** Wegen seines seelsorgerischen Wirkens und der besonderen Verdienste um die Pfarrgemeinde Kuhnau und seiner Bemühungen um den Erweiterungsbau der Pfarrkirche hat Kardinal Dr. Bertram dem Ortspfarrer Max Nocon den Ehrentitel „Erzpriester" verliehen.

## Patschkau

* **Frühere Abfahrt eines Eilzuges in Patschkau.** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit, daß der Eilzug Kamenz—Kandrzin in Patschkau nicht 15,57, sondern bereits 15,51 Uhr abfährt.

# 400 Jahre Coseler Fleischerinnung

(Eigener Bericht.)

**Cosel, 26. Mai.**

Der Bezirksverein Oberschlesien im Deutschen Fleischerverbande hält am 29. Mai in Cosel seinen 3. Bezirkstag ab. Gleichzeitig feiert die Freie Fleischerinnung von Cosel ihr 400jähriges Bestehen. Die großzügig anlegte Veranstaltung bringt auch eine Fachausstellung, die besonderes Interesse finden wird.

Die Coseler Fleischerinnung wird im Jahre 1532 zum ersten Male erwähnt in einem Grundbuch der Herrschaft Cosel, die damals dem Markgrafen Georg von Brandenburg gehörte. Nach den Eintragungen mußte die Innung damals 27 Gulden als Pacht für die der Herrschaft gehörigen Fleischbänke bezahlen. In der inhaltsreichen Festschrift weiß Dr. Otczipka recht interessant über die Entwickelung der Innung zu plaudern. Es wird auch auf die Bedeutung der Elektrizität im Fleischergewerbe, in wirtschaftlicher und hygienischer Beziehung, besonders hingewiesen.

Die Veranstaltung beginnt am Sonntag, dem 29. Mai, mit einem Gottesdienst. Nach Empfang der Gäste am Bahnhof findet dann um 10 Uhr Eröffnung der Fachausstellung im Restaurant Keglerheim, wo auch um 10,30 Uhr die Vorstandssitzung beginnt. Um 2 Uhr nachmittag beginnen die Verhandlungen des Bezirksvereins, und ab 4 Uhr wird ein Festkonzert veranstaltet, an das sich ein Gesellschaftsabend anschließt. Der Montag ist für eine Dampferpartie nach Januschkowitz vorgesehen.

# Politische Werbung mit Freibier

**Tarnowitz, 26. Mai.**

Der Abgeordnete Gaidaz, der der Regierungsfraktion des Schlesischen Sejm angehört, hielt in Georgenberg bei Tarnowitz eine politische Versammlung ab. Um seinen Vortrag anziehender zu gestalten, versprach er den Besuchern Freibier. Er erreichte damit auch seinen Zweck, denn die Arbeitslosen machten von seinem Angebot gern Gebrauch. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

# Taris schwimmt Weltrekord

Der französische Meisterschwimmer Jean Taris hat den bisher von dem Schweden Arne Borg gehaltenen Weltrekord über 1000 Meter Kraul-Schwimmen um 4,2 Sekunden verbessert. Taris benötigte für die 1000 Meter 12:57,6 Minuten.

# Mit dem Beuthener Autobus am St. Annaberg

(Eigener Bericht)

**Beuthen, 26. Mai**

Die Fahrt verlief glatt, sicher und mindestens ebenso gut wie in der Eisenbahn; wenn der Reiz des neuen Weges statt der viel bekannten Eisenbahnstrecke hinzugerechnet wird, war es schöner, ein kleines Erlebnis. Der Annaberg und seine mannigfaltige Umgebung bieten zu jeder Jahreszeit etwas Neues. Am Fronleichnamstag war es die Stille, die an den geweihten Stätten herrschte. Es waren wohl nicht mehr Besucher da als die, die im Beuthener Autobus gekommen waren. Das ist für den einzigen Wallfahrtsort unseres Oberschlesien etwas Seltenes.

Während einer eineinhalbstündigen Fahrt vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz Beuthen nach dem Marktplatz von Annaberg bot sich den Fahrtteilnehmern ein feiertägliches Bild. Ueberall wurde eifrig für die Fronleichnamsprozession vorbereitet. Fromme Hände hatten in der Nacht Altäre aufgebaut, die am frühen Morgen von jungen Mädchen mit Tüchern in den Kirchenfarben, frischem Grün und vielen Blumen geschmückt wurden. Dabei wurde oft mit einem etwas sorgenvollen Blick nach dem Himmel geschaut. Draußen rang, wie man sagt, die Sonne mit den niedrighängenden Wolken. In Annaberg war das Stückchen Himmel, soweit es durch die Erhöhung mit dem riesigen Kloster und den alten Bäumen frei war, grau in grau. Nach dem Kaffee fing es schüchtern an zu regnen. Das hielt die 25 Besucher des Annaberges aus Beuthen aber von ihren Vorhaben nicht ab. Jeder hatte, wie es aussah, sein eigenes Ziel, und jeder kam auf seine Rechnung.

Es lockten Spaziergänge nach den umliegenden heiligen Stätten, vor allem aber nach der Klosterkirche, der schönen Grotte, die der von Lourdes nachgebildet ist, nach dem Friedhof auf dem Berge, auf dem die tapferen Annaberg-Kämpfer begraben liegen, nach dem Tal von Poremba, dem sogenannten Kuhtal, den großen Basaltbrüchen und dann noch weiter in die wunderbaren Waldlandschaften des Chelmgebirges mit den in Oberschlesien nur einmaligen Eichen- und Buchenbeständen von Scharnosin und dem ebenso herrlichen Wald auf der anderen Seite der Höhe. Dazu liegt die Oder nicht weit.

In den zwölf Stunden, die den Teilnehmern einer solchen Fahrt zur Verfügung stehen, ist jedenfalls allerhand zu unternehmen. Das Chelmgebirge besteht zum größten Teil aus porösem Kalkstein. Es hat deshalb eine eigene Flora. Es ist auch geologisch eine der interessantesten oberschlesischen Landschaften. Der Annaberg war in Urzeiten ein Vulkan. Noch heute suchen geologisch Interessierte nach den verschiedensten Eruptivgesteinen.

Um 8 Uhr wurde die Heimfahrt angetreten. Bei der Fahrt aus dem Dorf bietet sich noch ein Stückchen niedlicher Verkehrswerbung. Die kleinsten Bewohner winken lebhaft und rufen „Auf Wiedersehen", bis das große Auto ihren Blicken entschwunden ist. In schneller Fahrt geht es auf Groß Strehlitz zu. Es wird noch einmal schnell mit einem Blick Abschied genommen von dem hinter uns liegenden Stückchen Erde, das zwölf Stunden lang angenehmen Aufenthalt geboten hat, und dann senkt sich Dämmerung über das Land; ehe sich die Fahrtteilnehmer versehen, sind sie wohlbehalten am Beuthener Kaiser-Franz-Joseph-Platz angelangt.

# 178 Lehrlinge stenographieren um die Wette

(Eigener Bericht.)

**Oppeln, 26. Mai.**

Der Handlungsgehilfenprüfung haben sich im diesjährigen Frühjahrstermin 416 Lehrlinge unterzogen. Die Gesamtzahl der geprüften Handlungsgehilfen ist damit auf 3392 gestiegen. Es konnte festgestellt werden, daß namentlich die kleinen und mittleren Orte in anerkennenswerter Weise eine größere Zahl ordnungsmäßig vorgebildeter Lehrlinge zur Prüfung entsandten. Von den 6 kreisfreien Städten beteiligten sich Beuthen mit 22, Gleiwitz mit 27, Hindenburg mit 23, Neiße mit 36, Oppeln mit 64 und Ratibor mit 17 Lehrlingen.

Von dem zuständigen Prüfungsamt der Industrie- und Handelskammer sind im März und April vier Prüfungen für Geschäftsstenographen abgehalten worden. Der Kurzschriftprüfung in Beuthen im März haben sich 46 Prüflinge unterzogen, von denen 32 das Prüfungsziel erreichten. Der Prüfung in Gleiwitz im März haben sich 20 Prüflinge unterzogen, von denen 18 bestanden. An der Prüfung in Hindenburg im März beteiligten sich 34 Prüflinge, von denen 31 bestanden, und an der Prüfung in Ratibor im April beteiligten sich 11 Prüflinge, von denen 8 die Prüfung bestanden. **Insgesamt haben sich bisher 406 Prüflinge den Kurzschriftprüfungen unterzogen, davon 297 mit Erfolg.** Bei der im März in Beuthen abgehaltenen Prüfung für Maschinenschreiber bestanden von 9 Prüflingen vier mit Genügend und einer mit gutem Erfolg.

In der letzten Zeit haben sich 178 Lehrlinge der Industrielehrlingsprüfung unterzogen, sodaß damit die Zahl der geprüften Industrielehrlinge auf 859 gestiegen ist. Dank der günstigen Rückwirkungen dieser Prüfungen auf die praktische und theoretische Ausbildung konnten diesmal bessere Ergebnisse als in den Vorjahren erzielt werden; namentlich zeichneten sich die Lehrlinge, deren Ausbildung in Lehrwerkstätten und Werkschulen erfolgt war, durch gute Leistungen aus; ferner kam die ordnungsmäßige Ablegung einer vierjährigen Lehrzeit einer großen Zahl von Prüflingen zugute.

---

Der im unteren Wolgagau gelegene Rayon Jagodnaja Poljana ist der Autonomen Sozialistischen Räterepublik der Wolgadeutschen zugeteilt worden. Der ganze Landstrich mit acht größeren Ortschaften und 30 Ansiedlungen ist **ausschließlich von Deutschen bewohnt.**

## Letzte Handelsnachrichten

**Berlin,** 26. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 51¼.

**Berlin,** 26. Mai. Kupfer 41 B., 40 G., Blei 15½ B., 14¾ G., Zink 18½ B., 18 G.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

# SPORT-BEILAGE

## ADAC.-Fahrt ins Grüne

### Erste Jahreswertungsfahrt des Gaues Oberschlesien

Mit der ADAC.-Fahrt ins Grüne am kommenden Sonntag wird eine Wertung für die Ortsgruppen und für die einzelnen Mitglieder verbunden sein. Für die Ortsgruppenwertung wurde für dieses Jahr eine neue Formel geschaffen, die geeignet erscheint, den Wünschen der größten und kleinsten Ortsgruppen gleichmäßig gerecht zu werden. Zu diesem Zwecke werden die Ortsgruppen in vier Klassen eingeteilt, und zwar: Ortsgruppen mit 100 bis 200 Mitgliedern in Klasse 1, Ortsgruppen mit 50 bis 100 Mitgliedern in Klasse 2, Ortsgruppen mit 20 bis 50 Mitgliedern in Klasse 3, Ortsgruppen bis 20 Mitgliedern in Klasse 4. Gewertet wird nach folgender Formel: Summe der angekommenen Ortsgruppenmitglieder mal Kilometerzahl vom Sitz der Ortsgruppe bis zum Ziel. Das Produkt wird durch 10 dividiert und bei Klasse 1 mit der Schlüsselzahl 1, bei der Klasse 2 mit der Schlüsselzahl 2, bei der Klasse 3 mit der Schlüsselzahl 4 und bei der Klasse 4 mit der Schlüsselzahl 10 multipliziert. Jedes einzelne Mitglied erhält in der Zielkontrolle eine Wertungskarte, in der die Teilnahme an der Fahrt ins Grüne vermerkt ist. Diese Karte muß von jedem Mitglied mit Namen, Adresse und Mitgliedsnummer versehen und bei weiteren Wertungsfahrten an der Zielkontrolle zur Abstempelung vorgelegt werden. Das Wertungsergebnis für die einzelnen Mitglieder kann somit erst nach der letzten Gaufahrt des Jahres festgestellt werden. Wertungsberechtigt sind wie immer nur Mitglieder des ADAC., die sich durch Vorlegung ihrer gültigen Mitgliederkarte ausweisen können. Für die Ortsgruppenwertung ist zu beachten, daß auch dann die Wertung erfolgt, wenn Mitglieder mit einem fremden Fahrzeug mitfahren. Der ADAC. will damit auch für diejenigen Clubkameraden die Fahrt ins Grüne lohnend machen, die infolge ihrer schwierigen wirtschaftlichen Lage ein eigenes Fahrzeug gegenwärtig nicht in Betrieb halten.

Die Vorbereitungen für die Veranstaltung sind im vollen Umfange getroffen worden. Für ein kaltes Büfett ist gesorgt. Der Zielplatz trägt den Namen „Bei den Forellen".

## Gautag der oberschlesischen Radler

Im Anschluß an das Annaberg-Rennen hielt der Gau 35 im Bund Deutscher Radfahrer in Groß Strehlitz seinen Frühjahrs-Gautag ab. Gauvorsitzender Slonina begrüßte die Versammlung herzlich, besonders Kuratus Kascha und Bezirksvorsitzenden Ihmann. Er gedachte ferner des verstorbenen Bundesmitgliedes Dr. Hertel. Der Vorsitzende besprach die nächsten Sportveranstaltungen. Die besonders schwere 150-Kilometer-Meisterschaft, die eine dreimalige Fahrt auf den Annaberg vorschreibt, und bei der auch der Bergmeister ermittelt werden soll, wird von Oberwitz aus steigen. Oberwitz, Zawadzki und Cosel sind als Ziel der Gauwertungsfahrten genannt worden. Der RV. Wanderer Ratibor brachte den Antrag ein, nach dem diejenigen Vereine, dessen Mitglieder bei den Wertungsfahrten die Spitze halten, ausgezeichnet werden. Die Versammlung bestimmte als Auszeichnung eine Plakette. Der RV. Herrenfahrer Oppeln beantragt, die 150-Kilometer-Meisterschaft im Vierer-Mannschaftsfahren von Ratibor nach Oppeln zu verlegen. Auch dieser Antrag wurde mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Ein hochherziger Spender, der ungenannt sein will, stiftete den Rennfahrern 14 Seidentrikots, in denen sich die Fahrer demnächst vorstellen werden.

## 09 schlägt Naprzod Lipine 2:1

(Eigener Bericht)

**Beuthen, 26. Mai**

Die Beuthener hatten mit den Ostoberschlesiern noch eine alte Rechnung zu begleichen. Wenn ihnen dies am Fronleichnamstage auch knapp gelang, so muß doch festgestellt werden, daß die Gäste den 3000 Zuschauern imponiert haben. Die Niederlage hat Lipine seinem Ersatztorhüter zu verdanken, der zwei haltbare Bälle passieren ließ. Die besten Kräfte der Ostoberschlesier waren der kleine, wieselflinke Rechtsaußen Komor als Mittelstürmer und der Mittelläufer. Südostdeutschlands Meister stellte sich in „neuer und stärkster" Aufstellung vor. Zur allgemeinen Kritik sei die Mannschaft genannt:

**Kurpanek;**
**Scheliga, Motzek;**
**Lassotta, Beimel, Büttner;**
**Nowak I, Kurpanek II, Malik II, Geisler, Watzlawek.**

Wenn die Vereinsleitung der Ansicht ist, diese Mannschaft wäre das stärkste Aufgebot, so waren die Zuschauer anderer Meinung. Hintermannschaft und Läuferreihe standen den Kampf, der bis zur letzten Minute in rasantem Tempo durchgeführt wurde, gut durch. Beimel und Lassotta gefielen, auch Büttner wartete mit guter, zielbewußter Abwehr auf. Vorn aber standen fünf Stürmer, doch kein Sturm. Abgesehen von der ersten Viertelstunde, in der manch geschlossener Angriff vorgetragen wurde, gab es nur Mißverständnisse vorn.

**Der Spielverlauf:** Von vornherein macht Naprzods Tormann einen unsicheren Eindruck, als er einen weiten Ball Maliks schlecht fängt. Fünf Minuten später legt Watzlawek ausgezeichnet den Ball vor das Tor. Die Verteidigung verfehlt, der Tormann ist getäuscht und Malik schießt aus einem Meter ein. Nun gehen die Gäste ins Zeug, aber Kurpanek steht wie ein Zauberer zwischen den Pfosten. Ein plötzlicher Durchstoß der Weiß-Gelben bringt eine Ecke, die Watzlawek gut hereinschießt. Der Verteidiger schlägt neben den Ball, Geisler steht im Hinterhalt und schiebt aufs Tor. Zur allgemeinen Ueberraschung landet dieser Ball durch eine Unmenge Beine hindurch im Netz. Bis zur Halbzeit ändert sich an der 2:0-Führung der 09er nichts. Nach dem Wechsel liegt Naprzod in Front. Beuthens Hintermannschaft hat ausnahmslos schwere Arbeit zu leisten. Die Ostoberschlesier sind bedeutend flinker und bedrängen immer wieder Kurpanek, der sich wiederholt durch elegante und riskante Paraden auszeichnet. Als aber in der 15. Minute Komor flach einschießt, erreicht das Spiel seinen Höhepunkt. Aber zäh und aufopfernd wird der knappe Vorsprung bis zum Schlußpfiff verteidigt. Schiedsrichter **Knorr, Beuthen, leitete das Spiel in einwandfreier Weise.** **eka.**

## Gaumannschaft schlägt Polizei Beuthen 9:5 (!!)

**Beuthen, 26. Mai.**

Das vom Gau Beuthen veranstaltete Handballwerbespiel zwischen einer Beuthener Gaumannschaft und der im Gau führenden Mannschaft des Polizeisportvereins Beuthen endete mit einer Ueberraschung. Die Polizisten wurden, obwohl sie bis auf den fehlenden Bienek mit der besten Besetzung antraten, von der aus Spielern des RSV. Schmalspur und des SV. Karsten-Centrum zusammengesetzten Gauvertretung überraschend mit 9:5 (!!) abgefertigt. Das ist das erste Mal, daß die Polizeielf von einer Beuthener DSB.-Mannschaft, noch dazu mit einem so hohen Torergebnis, geschlagen wurde. Offenbar hatten die „Grünen" ihren Gegner unterschätzt. Die Gaumannschaft war äußerst geschickt zusammengestellt, sehr eifrig und lieferte besonders in der zweiten Spielhälfte ein hervorragendes Spiel.

Dem Treffen wohnte eine verhältnismäßig große Zuschauermenge bei, die einen spannenden Kampf zu sehen bekam. Die Polizisten gingen zunächst durch den Mittelläufer Groschke in Führung, die die Vereinigten durch einen Strafwurf von Kempny bald wieder aufholten. Schibalski I verschaffte darauf den Polizisten abermals die Führung. Kurz vor dem Pausenpfiff stellte Kempny im Anschluß an einen Strafwurf abermals den Gleichstand her. Nach dem Wechsel erzielte die Gauelf nach einigen Fehlern der Polizeideckung vor allem aber durch die schlechte Abwehr des Torhüters Bullenda in wenigen Minuten durch Mika, Brosek und Kempny drei Tore, wodurch die Polizisten sichtlich nervös wurden. Wohl konnte Bohlik noch einen Treffer aufholen, doch durch einen scharfen Schuß von Korse und zwei weitere Strafwürfe gingen die Gauvertreter bis auf 9:3 auf und davon. Obwohl die Polizisten noch einmal Dampf aufsetzten, erzielten sie bis zum Schluß nur noch durch Bazan zwei Treffer. Mit 9:5 hatte die eifrige Gauelf zwar einen etwas sehr hohen, aber durchaus verdienten Sieg über die Polizeielf errungen. Im Vorspiel siegte die Reserve der Polizei über eine kombinierte Mannschaft des RSV. Schmalspur mit 7:5, obwohl die Reichsbahner bereits mit 4:1 geführt hatten.

### Vorwärts-Rasensport Gleiwitz — KS. Hrusow Mährisch-Ostrau 5:0 (3:0)

Die Gleiwitzer mit Lachmann als Mittelstürmer und Brandel als Rechtsaußen zeigten ein gutes Zusammenspiel. Nach der Pause stand das Spiel unter der dauernden Ueberlegenheit der Gleiwitzer.

### Germania B Sosnitza — VfB. Beuthen 2:4 (0:3)

Die Germania-Mannschaft spielte sehr lau. VfB. war flinker und hatte bereits in der ersten Halbzeit drei Torerfolge.

### Berlins Fußballmeister geschlagen

Im zweiten Spiel auf der Rückreise von Frankfurt a. M. gab Tennis-Borussia in Düsseldorf eine sehr mäßige Vorstellung. Fortuna Düsseldorf fertigte Berlins Meisterelf überlegen mit 5:2 (1:1) ab.

## Chelsea-Sieg

Auf der Heimreise gastierte die englische Fußballelf Chelsea London in Rotterdam und besiegte nach durchweg überlegenem Spiele eine holländische Auswahlmannschaft mit 2:1 Toren.

## Vorschlußrunde zur Deutschen Meisterschaft

### Nürnberg oder „Bayern", Schalke oder Eintracht?

Am Sonntag werden die Kämpfe zur Ermittlung des Deutschen Fußballmeisters fortgesetzt. In der Vorschlußrunde ist keine Mannschaft ausgesprochener Favorit. Die Paarungen sind bekannt:

in Mannheim: **1. FC. Nürnberg gegen Bayern München** (Schiedsrichter: **Trimpler**, Hamburg);

in Dresden: **Eintracht Frankfurt gegen Schalke 04** (Schiedsrichter: Flachowski, Werdau).

Die „Knappen" haben in den bisherigen Kämpfen den SuBC. Plauen nur knapp ausgeschaltet und gegen den Hamburger SV. auch nicht in überwältigendem Stil gewonnen. Eintracht setzte sich gegen Hindenburg Allenstein spielend durch, hatte dann allerdings einige Mühe, um die Berliner Tennis-Borussia zu schlagen. Der famose Sturm der Westdeutschen wird bei den internationalen Verteidigern Schütz und Stubb auf eine eiserne Abwehr stoßen. Schwach sind in der Frankfurter Elf der nicht überragende Mittelläufer und der häufig recht nervöse Torhüter. Dennoch sollte Eintracht gewinnen.

Die Mannschaften des 1. FC. Nürnberg und der Münchener Bayern sind völlig ebenbürtige Gegner. In den Kämpfen zur Süddeutschen Meisterschaft gewannen beide Mannschaften das Spiel auf eigenem Platz, jedesmal war das Ergebnis 1:0. Nun ist allerdings die Mannschaft des „Clubs" in den letzten Wochen in ganz großer Form gewesen, während die „Bayern" etwas nachgelassen haben. Immerhin dürfte sich das Gleichgewicht der Kräfte kaum wesentlich verschoben haben, immerhin möchte man dem „Club" die besseren Aussichten geben.

## von Cramm / Kleinschroth geschlagen

### Französische Tennismeisterschaften

Am vierten Spieltage der französischen Tennismeisterschaften erreichte auch das deutsche Paar von Cramm/Kleinschroth, das Schicksal. Nach einem schon nicht leichten Sieg über Martin Legeay/Goldschmidt 6:1, 6:0, 7:9, 6:3 wurden die Deutschen von Borotra/Gentien 6:4, 6:4, 7:9, 8:6 geschlagen. Dagegen im gemischten Doppel H. Krahwinkel/Cramm in der zweiten Runde 6:0, 4:6, 6:0 über Freville/Roche erfolgreich.

## Verbandsspiele des Oberschlesischen Tennis-Verbandes

Am vergangenen Sonntag wurden die ersten Verbandsspiele ausgetragen. Ueberall wurde hart gekämpft, und die Kämpfe der Herren in der Ligaklasse waren größtenteils schwerer als die Zahlen es besagen. Schwarz-Weiß Gleiwitz setzte sich bisher ohne Verlustpunkt durch. Gegen Blau-Weiß Gleiwitz mußte sich Schwarz-Weiß sehr strecken, um mit 5:4 Punkten zu gewinnen, während Schwarz-Weiß über Blau-Gelb II Beuthen mit 7:2 und gegen Ratibor 03 mit 9:0 Punkten die Oberhand behielt. Außerdem gewann Blau-Weiß Gleiwitz gegen Blau-Gelb II Beuthen mit 6:3 und gegen Ratibor 03 mit 7:2 Punkten.

## *Fünfzehnmal um die Avus*

***Von Manfred von Brauchitsch,***

*dem Sieger des ADAC.-Rennens auf der Avusbahn in Berlin*

Das war ein schwerer, aber ein schöner Kampf, dieses Rennen am Sonntag. Noch jetzt scheint der Strom der Glückwunschtelegramme, der Autogrammjäger und Gratulanten bei weitem nicht erschöpft zu sein; und das freut mich, denn es zeigt, daß man in diesem Erfolg vielleicht etwas mehr sieht als den Sieg eines Rennfahrers über einen anderen: vielleicht ist der Ausgang des Rennens ein kleines Zeichen für die alte Weisheit, daß ein Land gerade in schwerster Notzeit Wertvolles schaffen, ja reicheren Ländern vorangehen kann. Wenn ich jetzt an die lange Reihe schwerster und schnellster Maschinen denke, die am Startplatz versammelt waren, dann erlebe ich die Gefühle des Zweifels wieder, einen Sieg erringen zu können. Da waren die schnellen Bugatti, die schweren Maserati, der gewaltige „Tiger" Sir Campbells; und auf den Maschinen die besten und schnellsten Fahrer. Wahrhaftig, es wärmte mir doch das Herz, als ich auf der Ehrenrunde die deutsche Flagge am Zielmast sah.

Bevor ich über das Rennen selbst berichte, soll noch eines toten Sportkameraden gedacht werden, des Fürsten Lobkowicz. Er hat seinen Sportsinn sehr früh mit dem Leben bezahlen müssen. Es hat uns alle tief geschmerzt, denn er war ein guter Kamerad.

Das erste Rennen war glatt, pünktlich, programmäßig beendet, als wir uns beim Startplatz versammelten, am Steuer warteten: und — noch dreißig Sekunden, noch zwanzig, noch zehn — und losbrummten. Von besonderer Aufregung habe ich in den ersten Runden nichts gespürt. Auch von dem Unglück am Forsthaus nahe der Südkurve habe ich recht wenig gesehen. Nichts als eine große Staubwolke, während ich in der Schleife war. In dieser Wolke ist, wie ich nachher erfuhr, der Wagen Nr. 38 quer über die Bahn gerast, mehrere hundert Meter weit, hat sich überschlagen, tief in die Erde eingebohrt, hat den Fahrer im Zweihundertkilometertempo in den Tod gerissen. Genug davon. — Schon in der ersten Runde verminderten sich die Wagen; Kompressorbruch beim einen, Kerzenwechsel beim anderen — ich rückte langsam auf. Weiter gings, an einem in Schrittgeschwindigkeit geschobenen Wagen (es war Fagioli, der sich später noch tapfer in das Rennen stürzte) und an einem Reifenwechsel-Idyll vorbei. In der dritten Runde saß Sir Malcolm Campbell, der „Speed King", wegen Oelleitungsbruches fest — schade, sehr schade, daß seine große Fahrkunst nicht richtig zur Entfaltung kommen konnte. Aber es gab noch genug Starke auf der Strecke. Runde vier: ich liege an dritter Stelle, hinter Caracciola. Seitdem habe ich nichts mehr gesehen als diesen weißen Wagen vor mir und die Winke des treuen Neubauer an der Box. Als Parole war mir auf den Weg mitgegeben worden: Nur nicht den Kopf verlieren. — — Schnellsten heraussuchen und ihm an den Fersen bleiben — — nicht ins Rudel geraten — — und nochmals: klaren Verstand behalten. Nun, von einem Rudel war ja sehr bald nichts mehr zu sehen, das ganze Feld lag weit auseinandergezogen, alles fegte im Zweihundertkilometertempo dahin; aber der Schnellste war nun zweifellos Caracciola auf seinem weißen Wagen, und an ihn klammerte ich mich. Dichter, immer dichter heran — jetzt ist meine Vorderachse auf gleicher Höhe mit seiner Hinterachse — da, jetzt kommt die Nordschleife, „Caratsch" geht wie der Teufel hinein; als wir wieder in der Geraden sind, liege ich etliche hundert Meter zurück. Weiter geht das Spiel. Wir beiden haben schon lange so großen Vorsprung, daß wir die anderen nicht mehr zu fürchten brauchen, falls die Reifen halten und alles andere. Das wird allmählich zur Herzklopfen verursachenden Frage. Sonst geht ja alles hübsch regelmäßig; beim Bergauffahren und überhaupt in den Geraden hole ich immer wieder auf, was mir Caracciola in den Kurven an Vorsprung abgewonnen hat. Inzwischen wird auch mal wieder ein anderer Wagen überholt. Am Ersatzteillager ist reges Leben — aber alles das kümmert Caracciola nicht und mich nicht. Nur vorwärts, vorwärts! Ich spüre noch Kraftreserven im Motor, der den Wagen mit der Regelmäßigkeit eines Chronometers um die Bahn treibt. Achte Runde. Jetzt wollen wir einmal sehen. Links neben Caratsch ist Platz — ich schieb mich vor und komme langsam, ganz langsam an dem Alfa Romeo vorbei. Wir beide hatten wohl so zweihundertundvierzig Kilometer drauf, und mitten in dieser tollen Geschwindigkeit hätten wir uns die Hand von Wagen zu Wagen reichen können — aber das wird auf später verschoben, jetzt ist Rennen. Ich führe in die Nordkurve, und da sieht dieses gescheite und geschwinde weiße Ungetüm da hinter mir seine Gelegenheit und schießt einfach an mir vorbei! Na, wart' nur. Fünfzehn Runden sind eine lange Zeit — oder sind es siebzehn? Wahrhaftig, ich habe vergessen, wieviel Runden zu fahren sind. Das Programmheft kann ich leider nicht einsehen, zum Ueberlegen ist auch nicht viel Zeit, also nehmen wir an siebzehn. Daß mir nur Caracciola nicht davonläuft! Immer geht er haarscharf in die Kurven, jedesmal wird mir angst und bange, aber er fährt blendend. Zehnte Runde, — elfte Runde zwölfte Runde! Jetzt wird mir auch noch die Brille schmierig. Die Oelspritzer scheinen sich Brillenglas besonders gerne auszusuchen, außer Sonntagskleidern. Hauptsache daß ich Neubauer an der Box, die Bahn vor mir und den weißen Wagen 33 sehen kann. Aber werden die Reifen halten? Werden die Reifen halten?

Vierzehnte Runde. Ich muß vor — vielleicht sind doch nur fünfzehn Runden zu fahren, und dann bin ich der Dumme, wenn ich jetzt nicht an die Spitze komme. Meine Reifen sind, scheints, noch ganz — aber an Caracciolas Hinterrädern zeigt sich die weiße Leinwand, den Pneus scheint das schnelle Fahren in den Kurven nicht zu bekommen. Wieder stehen wir Achse an Achse. Letzte Gelegenheit! Es ist mir eigentlich etwas betrübt zumute, mich gewissermaßen heimtückisch an Caracciola vorbeizuschieben, meinem kühnen und klugen und schnellen Führer. Aber Sport ist Kampf, und im Kampf gibts nur Sieg oder Niederlage. Jetzt bin ich vorbei an ihm. Auch in der Nordkurve holt er mich nicht mehr. Was — irrt sich da jemand, täuscht mich meine Brille? Da winkt mir ja jemand ab! Es sind doch erst fünfzehn . . . Ja, richtig, es fällt mir ein, es waren ja nur fünfzehn Runden zu fahren — ich habe gewonnen!

Und dann der Kranz und die Ehrenrunde und Autogramme und Autogramme und Autogramme . . . das Gewinnen scheint mir bald schlimmer als die ganze Rennerei.

# Tagessplitter

Als Nachspiel zur letzten Reichspräsidentenwahl ist von der Linkspresse ein böser Verleumdungsfeldzug gegen den Kronprinzen eröffnet worden, dem wegen seines Aufrufes für Hitler „Wortbruch" vorgeworfen wird. Der Kronprinz soll nämlich vor seiner Rückkehr nach Deutschland eine Erklärung abgegeben haben, sich in Deutschland nicht mehr politisch betätigen zu wollen. Die Untersuchung der Verhandlungen vor Rückkehr des Kronprinzen hat ergeben, daß dieser Vorwurf des Wortbruches in keiner Weise zu halten ist. Der Vertreter des Kronprinzen, Major a. D. Müldner von Mülenheim, hat in einem Schreiben an den sozialdemokratischen Abgeordneten Sollmann festgestellt, daß der Kronprinz niemals eine Verpflichtung eingegangen ist, sich im Falle seiner Rückkehr der politischen Betätigung zu enthalten. Vor allem hat er in keiner Weise für eine solche Verpflichtung sein Ehrenwort verpfändet. Der Historiker Dr. Friedrich Thimme, der die gesamten Verhandlungen, die seinerzeit in der Rückkehrfrage zwischen dem Kronprinzen und Dr. Stresemann geführt wurden, durchgearbeitet hat, kommt ebenfalls zu dem Ergebnis, daß von einer Verpflichtung des Kronprinzen, sich für die Dauer seines Lebens in Deutschland nicht politisch zu betätigen, keine Rede sein könne. Aus der Niederschrift Stresemanns über die Kabinettssitzung, in der der Rücktritt des Kronprinzen genehmigt wurde, geht nur hervor, daß der Kronprinz zugesagt hatte, sich politisch solange neutral zu halten, wie innen- und außenpolitische Rückwirkungen seiner Rückkehr zu erwarten seien. Diese Verpflichtung hat der Kronprinz in loyalster Weise eingehalten; es hat bei seiner Rückehr jedenfalls auf keiner Seite der Gedanke vorgelegen, ihn zu einem Staatsbürger zweiter Klasse zu machen, der sich jeder politischen Aeußerung zu enthalten habe, wie das jetzt die Linke darzustellen versucht.

*

Die unglaublichen Vorfälle im Preußischen Landtag, denen ja kurz vorher eine ähnliche Schlägerei im Reichstag vorausgegangen war, lassen den Wunsch nach einer Reform der parlamentarischen Verhältnisse in Deutschland verständlich erscheinen. Durch solche Zusammenstöße muß ja schließlich jede politische und parlamentarische Tätigkeit lahmgelegt werden. Da nun das deutsche Parlamentswesen an sich schon stark dem amerikanischen nachgeahmt ist, wäre es vielleicht auch empfehlenswert, die Methode der Reden im amerikanischen Kongreß zu vernehmen. Diese Reden werden nämlich zum größten Teil gar nicht gehalten. Der Abgeordnete, der „etwas zu sagen" hat, tritt mit seinem Manuskript an das Pult und erklärt:

> „Ich beabsichtige, so und so lange zu dem oder jenem Thema zu sprechen. Stimmt das Haus dafür, daß meine Rede in den Bericht eingefügt wird?"

Das Haus stimmt natürlich zu, denn jeder Abgeordnete nimmt dieses Privileg in Anspruch, und die anderen sind meistens froh, wenn sie sich die Rede nicht anzuhören brauchen. Der Redner setzt dann in sein Manuskript noch die nötigen Einfügungen „Beifall", „Großer Beifall", „Heiterkeit" usw., und die „Kongreßrede" ist fertig. Allerdings sollte es dann nicht passieren, was kürzlich in Washington festgestellt werden mußte, daß die Reden zweier landwirtschaftlicher Abgeordneten vom ersten bis zum letzten Wort einander glichen, weil beide Redner von derselben Organisation ins Parlament entsandt und damit auch mit der Parlamentsrede beliefert worden waren. Jedenfalls könnte bei einem solchen Verfahren aber ein Anreiz zu Schlägereien kaum noch gegeben sein.

ss.

# Nach der Landtags-„Schlacht"

## Das „Schlachtfeld" wieder aufgeräumt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin**, 26. Mai. Im Sitzungssaal des Landtages waren am Donnerstag Scheuerfrauen, Tischler und Installateure beschäftigt, um das Schlachtfeld von gestern zu säubern. Stühle und Tische mußten neu genagelt und geleimt, die Beleuchtungsanlage der Stenographentische erneuert, die Fußböden und Wände von den Blut- und Tintenflecken gereinigt werden. Gegen Mittag war wieder Ordnung geschaffen.

Auch die Linkspresse versucht eine Säuberungsaktion. Sie bemüht sich, die Schuld an den ganzen Krawallen den Nationalsozialisten zuzuschieben. Es ist ebenso beschämend wie kennzeichnend, daß das **„Berliner Tageblatt"** zu diesem Zweck an eine Prügelei erinnert, die sich vor einem Jahr in Freyburg an der Unstrut abgespielt hat und bei der der nationalsozialistische Abgeordnete Hinkler, der den ersten kommunistischen Faustschlag ins Gesicht erhielt, der Anstifter gewesen sein soll. Das Blatt wagt es, die gestrigen Szenen gegenüber dieser Prügelei als ein Kinderspiel zu bezeichnen. **Damals haben allerdings ein paar Reichsbannerleute blutige Köpfe bekommen. Gestern ging es nur um den guten Ruf des Preußischen Parlamentes. Alle Versuche gipfeln darin, die Kommunisten von ihrer Schuld reinzuwaschen.** Alle Anzeichen sprechen jedoch dafür, daß **die Kommunisten sich planmäßig darauf vorbereitet haben, die Nationalsozialisten zur Unbesonnenheit zu reizen und sie dadurch dem Zentrum als Koalitionskameraden zu verleiden.** Man nimmt an, daß die Koalitionsverhandlungen trotzdem in den nächsten Stunden in Fluß kommen werden. Bis zur Verständigung und bis zur Regierungsbildung wird es noch ein langer Weg sein.

Der Sachschaden, der aus der Prügelei vom Mittwoch entstand, ist, wie sich nachträglich herausstellt, nicht sehr bedeutend. Es hat sich ergeben, daß

**die schweren Sessel auf der Ministerbank, die bereits lange vor dem Kriege angeschafft wurden, zum größten Teil auch den Anforderungen gewachsen**

**waren,** die die Abgeordneten am Mittwoch an sie stellten. Man konnte die Sessel zwar von der **Regierungsbank in die Reihen der Abgeordneten hinunterschleudern, konnte sie aber hierdurch allein nicht zerstören.** Nur wo mit Gewalt und offensichtlich enormer Kraftanstrengung Stuhlbeine herausgerissen wurden, die als Schlagwaffe dienen sollten, sind Sachbeschädigungen erfolgt, ebenso natürlich an der Polsterung und bei den zahlreich kleineren Gegenständen wie Lampen, Schreibzeugen usw., die man als Wurfgeschosse verwandte.

Der Präsident des Preußischen Landtags, Kerrl, erklärte auf die Frage, ob und welche geschäftsordnungsmäßigen Folgerungen aus den Zusammenstößen im Landtagsplenum am Mittwoch gezogen werden würden; er werde veranlassen, daß **auf keinen Fall in Zukunft vor der Rednertribüne sich abermals Abgeordnete zusammenballen dürften.** Die Abgeordneten sollten ersucht werden, **innerhalb der Bänke zu bleiben.**

Am Donnerstag vormittag weilten einige **höhere Beamte der Berliner Polizei im Landtagsgebäude,** um sich den „Schauplatz der Tat" anzusehen. Die Polizei hat vorsorglich auch eine Reihe von Zeugenaussagen von Tribünenbesuchern festgehalten.

# Oesterreichs Moratorium beschlossen?

**Die Zuspitzung der Finanzlage in Oesterreich hat in den letzten Tagen solche Fortschritte gemacht, daß aller Voraussicht nach bereits am Freitag mit dem Programm der neuen Regierung Dollfuß zusammen das Auslandsmoratorium, d. h. die Einstellung des gesamten Auslandszinsendienstes wird erklärt werden müssen.**

Von Oesterreich her war vor einem Jahr der Einbruch in das Kreditsystem der Welt erfolgt. Dieser schwächsten Stelle des europäischen Staatengefüges sind dann andere Länder gefolgt bezw. schon vorausgeeilt, und Ungarn, Bulgarien und Griechenland haben vor Oesterreich diese Art des Staatsbankrottes über sich ergehen lassen müssen. Auch Polen scheint von einem ähnlichen Schicksal nicht mehr weit zu sein, und das Deutsche Reich, dessen Katastrophe vor einem Jahr der Oesterreichs auf dem Fuß folgte, dürfte ebenfalls in absehbarer Zeit vor dem Zwang stehen, die Auslandszahlungen einzustellen. Eine Londoner Zeitung rechnet jetzt damit, daß

**Deutschland in ein bis zwei Monaten so weit**

sein wird, und zahlreiche Vergleichspunkte zwischen dem Reich und Oesterreich bestehen allerdings und lassen eine solche Entwicklung möglich erscheinen. Auch in Oesterreich hat sich von Monat zu Monat die Zahlungsbilanz immer schlechter gestaltet, auch in Oesterreich wurde es mehr und mehr unmöglich, Devisen für den auswärtigen Zinsendienst zu sammeln, weil auch dem österreichischen genau wie dem Reichsexport immer mehr und mehr die Wege versperrt wurden. Die sinngemäße Lösung der Schwierigkeiten, den handelspolitischen Anschluß an das Reich hat man Oesterreich verboten. Die Kredite aus Genf oder Basel, die sowieso in ein Faß ohne Boden geschüttet worden wären, sind nicht zustande gekommen. Immer wurden nur die Voraussetzungen für Kredite geklärt, es wurden Bedingungen gestellt, die Oesterreich unter dem schwersten innerpolitischen Druck durchzuführen unternahm, aber Kredite gab es nicht, konnte es nicht geben. Man muß es geradezu als erfrischende Offenheit bezeichnen, wenn die Engländer jetzt erklären, es hätte keinen Zweck, dem schlechten Gelde gutes nachzuwerfen, neue Anleihen wären sinnlos. Ein Belgrader Minister hat das schon vor einigen Monaten rund heraus gesagt, indem er feststellte: **Eingefrorene Kredite gibt es in Südosteuropa nicht, es gibt nur verlorenes Geld.** Wird man daraufhin in Lausanne endlich zu der Feststellung kommen, daß die Subventionspolitik der großen Siegerstaaten, durch die sie von der Versailler Ordnung die großen kommerziellen Gewinne abschöpfen wollten, am Ende ist? und nur noch der Schluß übrig bleibt: die durch die Friedensverträge geschaffenen Zustände zu beseitigen, weil sie zum Ruin der gesamten Welt führen. Soviel Geld gibt es gar nicht, um das zu sanieren, was man in Versailles zerstört hat.

# Aus aller Welt

### *Selbstmord eines Sanitätsrates*

**Berlin.** In seinem Dienstzimmer in den Wittenauer Heilanstalten wurde der dirigierende Arzt, Sanitätsrat Dr. Fritz Reich, auf seinem Sofa sitzend, durch einen Kopfschuß getötet, aufgefunden. Die Kriminalpolizei konnte einwandfrei feststellen, daß es sich um einen Selbstmord handelt. Die Motive, die Sanitätsrat Dr. Reich in den Tod getrieben haben können, sind in Anfällen von Schwermut zu suchen, deren Anzeichen sich in letzter Zeit des öfteren bei dem Arzt bemerkbar machten. Sanitätsrat Dr. Reich war einer der bekanntesten deutschen Hirnpathologen, der wichtige wissenschaftliche Entdeckungen auf dem Gebiete der Hirngeschwulste gemacht hat. Dr. Reich stand im 63. Lebensjahre.

### *200 000 Mark unterschlagen*

**Hamburg.** Bei der **Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft** sind größere Unterschlagungen entdeckt worden, die sich auf **etwa 200 000 Mk. belaufen dürften.** Die Ermittelungen ergaben, daß ein **ungetreuer Angestellter seit etwa sechs Jahren Unterschriften und Quittungen gefälscht** hat und so im Laufe der Jahre sich in den Besitz einer so großen Summe setzen konnte. Außer dem Angestellten selbst dürfte noch eine Anzahl anderer Personen, die nicht im Betriebe beschäftigt waren, an der Angelegenheit beteiligt sein. Man hofft, einen Teil der unterschlagenen Summe noch retten zu können.

### *Eine Schreckensnacht unter Affen*

**Gibraltar.** Um sich „etwas zu zerstreuen" und den stumpfsinnigen Dienst zu vergessen, hatte der junge Rekrut Willy Page den bisher noch nie durchgeführten **Abstieg an der Seeseite des Felsen von Gibraltar** gewagt, war aber nach etwa 270 Meter auf einen schmalen Felsvorsprung geraten, von dem aus er weder vorwärts noch rückwärts konnte. Abgesehen von dieser reichlich unbequemen Lage, **300 Meter über dem tosenden Meer,** griffen ihn, als die Nacht hereinbrach, die Affenschwärme an, die seit Menschengedenken auf dem Felsen von Gibraltar hausen. Fraglos wäre Page von den Tieren, die in ihm einen böswilligen Eindringling sahen, in absehbarer Zeit in die Tiefe gestoßen worden, wenn man nicht auf einem zufällig einlaufenden Zerstörer seine Hilferufe vernommen hätte. **Im grellen Schein der Scheinwerfer** entdeckte man dann den unglücklichen Bergsteiger ohne Qualifikation, und nach angestrengten Bemühungen gelang es schließlich, ihm von oben ein Seil zuzuwerfen und ihn wieder in Sicherheit zu bringen.

# Berliner Börse vom 26. Mai 1932

## Fortlaufende Notierungen

| | Anf.-kurse | Schl.-kurse |
|---|---|---|
| Hamb. Amerika | 11¾ | 11⅝ |
| Nordd. Lloyd | 12½ | 12⅜ |
| Bank f. Brauind. | | |
| do. elektr. Werte | 34½ | 34½ |
| Reichsbank-Ant | 113½ | 112½ |
| AG.f.Verkehrsw | 26½ | 27 |
| Aku | 33½ | 34 |
| Allg.Elektr.-Ges | 21⅞ | 21½ |
| Bemberg | 32¼ | 31½ |
| Buderus | | 23¾ |
| Chade | | 175½ |
| Charlott. Wasser | 54 | 54 |
| Cont. Gummi | 85½ | 85½ |
| Daimler-Benz | 10 | 10 |
| Dt. Reichsb.-Vrz. | 75 | 75 |
| Dt. Conti Gas | 76 | 76 |
| Dt. Erdöl | 54¾ | 55¼ |
| Elektr. Schlesien | | |
| Elekt. Lieferung | 57½ | 58 |
| I. G. Farben | 82½ | 82¼ |
| Feldmühle | 44¾ | 45 |
| Gelsenkirchen | 39¼ | 38⅞ |
| Gesfürel | 49¼ | 47⅜ |
| Harpener | 36 | 36 |
| Hoesch | 24¾ | 25 |

| | Anf.-kurse | Schl.-kurse |
|---|---|---|
| Holzmann Ph. | 37⅝ | 39 |
| Ilse Bergb. | 118¼ | 120 |
| Kali Aschersl. | 84½ | 84½ |
| Klöckner | 23¼ | 23¼ |
| Mannesmann | 35½ | 34⅛ |
| Mansfeld. Bergb. | | |
| Masch.-Bau-Unt. | 21¼ | 21¼ |
| Oberkoks | 32 | 32½ |
| Orenst.& Koppel | 21 | 20⅞ |
| Otavi | 9⅞ | 9⅞ |
| Phönix Bergb. | | 17 |
| Polyphon | 34 | 34 |
| Rhein. Braunk. | | 156 |
| Rheinstahl | 36½ | 36⅛ |
| Rütgers | 27 | 27½ |
| Salzdetfurth | 148 | 147 |
| Schl. El. u. G. B. | 82¾ | 82½ |
| Schles. Zink | | |
| Schuckert | 53 | 53 |
| Schultheiß | 52½ | 52½ |
| Siemens Halske | 106¼ | 107¾ |
| Svenska | 9½ | 9½ |
| Ver. Stahlwerke | 13¾ | 13¾ |
| Westeregeln | 94½ | 94½ |
| Zellstoff Waldh. | 28⅜ | 28¼ |

## Kassa-Kurse

### Versicherungs-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Aachen-Münch. | | 612 |
| Allianz Lebens. | | |
| Allianz Stuttg. | 132 | 139 |

### Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| AG.f.Verkehrsw | 26⅝ | 26½ |
| Allg.Lok. u.Strb. | 55½ | 55½ |
| Canada | | 28¼ |
| Dt. Reichsb. V.A. | 75 | 74⅞ |
| Hapag | 11⅜ | 11½ |
| Hamb. Hochb. | 51¾ | 52⅞ |
| Hamb. Südam. | | 37 |
| Nordd. Lloyd | 12½ | 12½ |

### Bank-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Adea | 23¼ | 23¼ |
| Bank f. Br. ind. | 62¼ | 62½ |
| Bank elekt. W. | 34¼ | 34 |
| Bayr. Hyp. u. W. | | |
| do. Ver.-Bk. | 80½ | 80½ |
| Berl. Handelsges | 85 | 85½ |
| Dt. Hyp.-Bank | 122 | 122 |
| Comm. u. Pr. B. | 16¼ | 16¼ |
| Dt. Asiat. B. | | |
| Dt. Bank u. Disc. | 34 | 34 |
| Dt. Centralboden | 41 | 41 |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Dt. Golddiskb. | 60 | 60 |
| Dt. Hypothek. B. | 42½ | 40½ |
| Dresdner Bank | 19 | 19 |
| Reichsbank neue | 112¾ | 112½ |
| Rhein. Hyp.-Bk. | | 50¼ |
| Sächsische Bank | | 97½ |

### Brauerei-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Berliner Kindl | 210 | 212 |
| Dortmund. Akt. | 113½ | 113½ |
| do. Union | | 154 |
| Engelhardt | 71 | 71¾ |
| Leipz. Riebeck | 34¼ | 37¼ |
| Löwenbrauerei | | |
| Reichelbräu | | 116½ |
| Schulth.Patzenh. | 52¾ | 52¼ |

### Industrie-Aktien

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Accum. Fabr. | 114¾ | 116 |
| A. E. G. | 21⅝ | 21¾ |
| Alg. Kunstzijde | 33½ | 33¾ |
| Ammend. Pap. | 47½ | 48 |
| Anhalt. Kohlen | 41 | 41¾ |
| Aschaff. Zellst. | | 22¼ |
| Augsb. Nürnb. | 21 | 19 |
| Bachm. & Lade. | 40½ | 42½ |
| Basalt AG. | | 13¾ |
| Bayer. Spiegel | 46 | 47 |
| Bemberg | 32 | 33½ |
| Berger J., Tiefb. | 114 | 114½ |
| Bergmann | 19 | 18½ |
| Berl. Gub. Hutf. | 117½ | 118 |
| do. Holzkont. | | |
| do. Karlsruh.Ind. | 25½ | 25 |
| do. Masch. | 12 | 13¾ |
| do. Neurod. K. | | 29½ |
| Berth. Messg. | 8¾ | 8⅞ |
| Beton u. Mon. | 21 | 22½ |
| Bösp. Walzw. | | |
| Braunk. u. Brik. | 122½ | 121 |
| Braunschw.Kohl | | |
| Breitenb. P. Z. | | |
| Brem. Allg. G. | 59 | 58 |
| Brown, Boverie | 22 | 23 |
| Buderus Eisen. | 23¾ | 23½ |
| Charl. Wasser. | 53¾ | 53⅞ |
| Chem. v. Heyden | 26¾ | 27¼ |
| I.G.Chemie vollg | 134¾ | 134 |
| Compania Hisp. | 176 | 191⅝ |
| Conti Gummi | 86½ | 83½ |
| Conti Linoleum | 27 | 26 |
| Conti Gas Dessau | 76⅛ | 75¾ |
| Daimler | 10⅛ | 10 |
| Dt. Atlant. Teleg. | | 73½ |
| do. Erdöl | 55⅜ | 55½ |
| do. Jutespinn. | | 40 |
| do. Kabelw. | 18¾ | 18¾ |
| do. Linoleum | 28⅜ | 28 |
| do. Steinzg. | | 56½ |
| do. Telephon | | |
| do. Ton u. St. | 21¼ | 21¼ |
| do. Eisenhandel | 12½ | 12⅝ |
| Doornkaat | | |
| Dresd. Gard. | 18 | 17 |
| Dynam. Nobel | 41 | 44⅛ |
| Eintr. Braunk. | 119 | |
| Elektra | | 112 |
| Elektr.Lieferung | 58 | 58 |
| do. Wk.-Lieg. | 80 | |
| do. do. Schles. | 45½ | 45½ |
| do. Licht u. Kraft | 62½ | 62⅛ |
| Erdmsd. Sp. | 8¾ | 9½ |
| Eschweiler Berg. | | |
| Fahlbg. List. C. | 8¼ | 8¼ |
| I. G. Farben | 81¾ | 81½ |
| Feldmühle Pap. | 45½ | 44¼ |
| Felten & Guill. | 33½ | 35½ |
| Ford Motor | 40 | 45½ |
| Fraust. Zucker | | 44¾ |
| Frister R. | | |
| Froeb. Zucker | 45 | 45½ |
| Gelsenk. Bg. | 39⅛ | 39⅛ |
| Germania Ptl. | 20¼ | 20¼ |
| Gesfürel | 48 | 50 |
| Goldschm. Th. | 17 | 17 |
| Gruschw. Text. | 42½ | 42 |
| Gritzner Masch. | 17 | 17 |
| Hackethal Dr. | | |
| Hageda | 45¾ | 45 |
| Halle Maschinen | 51 | |
| Hamb. El. W. | 79¾ | 78¼ |
| Hammersen | | 43 |
| Harb. E. u. Br. | | |
| Harp. Bergb. | 36½ | 36¼ |
| Hemmor Ptl. | | 48¾ |
| Hirsch Kupfer | | |
| Hoesch Eisen | 25 | 24 |
| Höffm. Stärke | 52 | 52 |
| Hohenlohe | | 15½ |
| Holzmann Ph. | 39 | 38½ |
| Hotelbetr.-G. | 36 | 37 |
| Huta, Breslau | | |
| Hutschenr. C. M. | 12½ | 14 |
| Ilse Bergbau | 120 | 120½ |
| do.Genußschein. | 82 | 83 |
| Jungh. Gebr. | 11 | 11 |
| Kahla Porz. | 7¾ | |
| Kali Aschersl. | 84 | 84½ |
| Karstadt | 5½ | 6¼ |
| Klöckner | 23 | 24 |
| Köln Gas u. El. | 38 | 38 |
| KronprinzMetall | | 12½ |
| Kunz. Treibriem. | 13¼ | 17 |
| Lahmeyer & Co | 74 | 74 |
| Laurahütte | 9⅛ | 10½ |
| Leonh. Braunk. | | |
| Leopoldgrube | 14 | 13⅝ |
| Lindes Eism. | 60¼ | 60⅛ |
| Lindström | | |
| Lingel Schuhf. | 17 | 17 |
| Lingner Werke | | 40 |
| Magdeburg. Gas | | |
| Mannesmann R. | 34⅛ | 36¼ |
| Mansfeld. Bergb. | 13¼ | 13¼ |
| Maximilianhütte | 91¾ | 91¾ |
| Meißner Ofen | | |
| Merkurwolle | | |
| Metallbank | 26½ | 26 |
| Meyer H. & Co. | | |
| Meyer Kauffm. | | 13 |
| Miag | 23 | 23¼ |
| Mimosa | 152 | 152 |
| Mitteldt. Stahlw. | 52 | 50¼ |
| Mix & Genest | | |
| Montecatini | | |
| Mühlh. Bergw. | | 54 |
| Neckarwerke | 57½ | 60½ |
| Niederlausitz.K. | 114¾ | 116 |
| Oberschl.Eisb.B. | 7 | 7½ |
| Oberschl.Koksw | 32 | 32 |
| do. Genußsch. | 25 | 25 |
| Orenst. & Kopp. | 21 | 21 |
| Phönix Bergb. | 17⅛ | 17 |
| do. Braunkohle | | 46½ |
| Polyphon | 34 | 34 |
| Preußengrube | | |
| Rhein. Braunk. | 155 | 154¾ |
| do. Elektrizität | 63 | 64 |
| do. Stahlwerk | 36¼ | 37⅝ |
| do. Westf. Elek. | 46 | 49½ |
| do. Sprengstoff | | |
| Riebeck Mont. | 52½ | 52⅜ |
| J. D. Riedel | 24½ | 26 |
| Roddergrube | | 342 |
| Rosenthal Ph. | 28 | 28½ |
| Rositzer Zucker | 22¼ | 20¼ |
| Rückforth Nachf | 26½ | 26½ |
| Ruscheweyh | | 8 |
| Rütgerswerke | 26¾ | 27½ |
| Sachsenwerk | 37½ | 36¼ |
| Sächs.-Thür. Z. | | |
| Salzdetf. Kali | 146 | 145½ |
| Sarotti | 53¼ | 52½ |
| Saxonia Portl. C. | | |
| Schering | | |
| Schles. Bergb. Z. | | |
| Schles. Bergwk. Beuthen | 41 | 43 |
| do. Cellulose | | |
| do. Gas La. B. | 82½ | 81¾ |
| do. Portl.-Z. | 27⅝ | 27⅝ |
| Schubert & Salz. | 101 | 104 |
| Schuckert & Co. | 52 | 52⅝ |
| Siemens Halske | 107½ | 106 |
| Siemens Glas | 23 | 23⅝ |
| Stock R. & Co. | 24¾ | 24¾ |
| Stöhr & Co. Kg. | 34¼ | 34⅝ |
| Stolberg. Zink. | 17 | 17¼ |
| StollwerckGebr. | 20¼ | 19¼ |
| Südd. Zucker | 90½ | 92½ |
| Svenska | 9½ | 9½ |
| Tack & Cie. | | |
| Thöris V. Oelf. | 53 | 54¼ |
| Thür. Elek u.Gas. | | |
| Thür.GasLeipzig | 78 | 78 |
| Tietz Leonh. | 52¼ | 52½ |
| Trachenb. Zuck. | | |
| Transradio | 126¾ | 125¾ |
| Tuchf. Aachen | | 55 |
| Union F. chem. | | 53 |
| Varz. Papierf. | | 20 |
| Ver. Altenb. u. Strals. Spielk. | | |
| Ver. Berl. Mört. | | |
| do. Dtsch.Nickw. | 59½ | 59 |
| do. Glanzstoff | | 55½ |
| do. Stahlwerke | 14 | 14 |
| do. Schimisch.Z. | | 36 |
| do. Smyrna T. | 20½ | 21¾ |
| Victoriawerke | 21½ | 22 |
| Vogel Tel. Dr. | 14 | 15 |
| do. Tüllfabr. | | |
| Wanderer W. | 26½ | 26½ |
| Wayss&Freytag | | 4½ |
| Wenderoth | | |
| Westereg. Alk. | 94½ | 94½ |
| Westfäl. Draht | | 89¾ |
| Wicking Portl.Z. | | 6⅝ |
| Wunderlich & C. | | 26¾ |
| Zeitz Masch. | 27 | 27 |
| Zeiß-Ikon | 53 | 54 |
| Zellstoff-Ver. | 2⅜ | 2 |
| do. Waldhof | 28¼ | 28⅛ |
| Neu-Guinea | 95 | 101½ |
| Otavi | 9½ | 9¼ |
| Schantung | 35½ | 35½ |

### Unnotierte Werte

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Dt. Petroleum | | 41½ |
| Kabelw. Rheydt | 95 | 95 |
| Linke Hofmann | 9½ | 9—9½ |
| Oehringen Bgb. | | 95½ |
| Scheidemandel | 6¾ | 7 |
| Nationalfilm | | |
| Ufa | | |
| Adler Kali | | |
| Burbach Kali | | 24 |
| Wintershall | 67 | 67 |
| Diamond ord. | | |
| Kaoko | | |
| Salitrera | | |
| Chade 6% | | |

### Renten-Werte

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Dt.Ablösungsanl | 2,95 | 2,95 |
| do.m.Auslossch. | 38 | 38⅜ |
| do. Schutzgeb.A. | 2⅜ | 2⅜ |
| 6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935 | 83½ | 84 |
| 5½% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe) | 54½ | 55½ |
| 6% Dt.Reichsanl. | 53 | 53½ |
| 7% Dt.Reichsanl. 1929 | 61 | 61½ |
| Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl. | 35¾ | 35¼ |
| do.m. Ausl. Sch. I | 48¾ | 49¼ |
| 8% Hess. St.A. 29 | 43 | 43,60 |
| 8% Lüb. St. A. 28 | 43,88 | 44,88 |
| 8% Land C.G.Pfd. | 67½ | 67¼ |
| 4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br. | 67¼ | 67 |
| 8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr. | 70,3 | 70 |
| 8% Pr. Bodkr. 17 | 69½ | 70 |
| 8% Pr. Ctrlbdkr.27 | 70 | 69 |
| 6% Pr.Cent.-Bod. Cr.Gold. Kom.26 | 55,10 | 56 |
| 7% Dt. Ctr. Bod.II | 68½ | 68½ |
| 7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I | 68½ | 68 |
| 7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I | 52 | 52 |
| 8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21 | 68¾ | 69¾ |
| do. do. 23 | 68¾ | 69¾ |
| do. do. 3 | 68¾ | 69¾ |
| do. do. 5 | 68¾ | 69¾ |
| do. Kom. Obl. XX | 49 | 49¾ |
| 8% Pr. Ldpf. R. 17/18 | 72 | 72 |
| do. 13/15 | 72 | 72 |
| do. 4 | 73 | 72 |
| 7% Pr. Ldpf. R.10 | | |

### Unnotierte Rentenwerte

| | heute |
|---|---|
| 6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934 | — |
| do. fällig 1935 | 73⅜—74¾ |
| do. fällig 1936 | 67⅛ |
| do. fällig 1937 | 61⅞ |
| do. fällig 1938 | 58⅞—59¾ |
| do. fällig 1939 | 54¾—55⅞ |
| dto. fällig 1940 | 53⅞—55⅛ |
| dto. fällig 1941 | 53⅞ |
| dto. fällig 1942 | 51⅛—52⅞ |
| dto. fällig 1943 | 49⅞—51⅜ |
| dto. fällig 1944 | 49⅞—51⅜ |
| dto. fällig 1945 | 49⅜—51⅛ |
| dto. fällig 1946 | 49⅜—51 |
| dto. fällig 1947 | 49⅜—50⅞ |
| dto. fällig 1948 | 49⅜—50⅞ |

### Industrie-Obligationen

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 6% I.G. Farben | | |
| 8% Hoesch Stahl | | 67⅜ |
| 8% Klöckner Obl. | 56,9 | 56¾ |
| 6% Krupp Obl. | 63¼ | 68 |
| Oberbedarf | | |
| Obschl. Eis.-Ind. | | 78½ |
| 7% Ver. Stahlw. | 35,10 | 36,6 |

### Ausländische Anleihen

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 5% Mex.1899 abg. | | 5⅝ |
| 4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14 | 7.3 | 7,35 |
| 4% do. Goldrent. | 7¼ | 7 |
| 4% Türk. Admin. | | 2,1 |
| do. Bagdad | | |
| do. von 1905 | | 7.15 |
| do. Zoll. 1911 | 2,20 | 2,20 |
| Türk. 400 Fr. Los | 7,1 | 6,9 |
| 4% Ungar. Gold | 4,2 | 4⅛ |
| do. do. Kronenr. | 0,20 | 0,20 |
| Ung. Staatsr. 13 | | |
| 4½% do. 14 | 4¼ | 4⅝ |
| 4½% Budap. St14 | 24,3 | 24½ |
| Lissaboner Stadt | 16,2 | 16,30 |

## Breslauer Börse

| | |
|---|---|
| Breslauer Baubank | — |
| Carlshütte | — |
| Deutscher Eisenhandel | — |
| Elektr. Werk Schles. | 46 |
| Fehr Wolff | — |
| Feldmühle | — |
| Flöther Maschinen | — |
| Fraustädter Zucker | — |
| Gruschwitz Textilwerke | — |
| Hohenlohe | — |
| Huta | 25 |
| Komm. Elektr. Sagan | — |
| Königs- und Laurahütte | — |
| Meinecke | — |
| Meyer Kauffmann | — |
| O.-S. Eisenbahnb. | — |
| Schultheiß | — |
| Reichelt-Aktien F | 42 |
| Rütgerswerke | — |
| Schles. Feuerversich. | — |
| Schles. Elektr. Gas lt. B | — |
| Schles. Portland-Cement | — |
| Terr. Akt.-Ges. Gräbsch. | — |
| Zuckerfabrik Fröbeln | — |
| do. Haynau | — |
| do. Neustadt | — |
| do. Schottwitz | — |
| 6% Bresl. Kohlenwertanl. | — |
| 5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe | 6.88 |
| 8% Niederschl.Prov.Anl.28 | — |
| 8% Bresl. Stadtanl. 28 II | — |
| 8% Schl. ldsch. Goldpfbr. | — |
| 7½% do. | — |

### Valuten-Freiverkehr

**Berlin,** den 26. Mai. Polnische Noten: Warschau 47.25 — 47,45, Kattowitz 47,25 — 47,45, Posen 47,25 — 47,45 Gr. Zloty 47,05 — 47,45, Kl. Zloty –

### Diskontsätze

Reichsbank 5%, New York 3%, Zürich 2%, Brüssel 3½%, Prag 5%, London 2½%, Paris 2½%, Warschau 7½%

# ⚒ Handel • Gewerbe • Industrie 

# Wettbewerb zwischen Schiene und Landstraße

## Existenzfragen der Deutschen Reichsbahn

**Die nachstehenden Ausführungen, die sich mit dem Wettbewerb zwischen Schiene und Landstraße befassen, gipfeln in der Forderung der Errichtung eines Kraftverkehrsmonopols. Wenn wir uns diese Forderung auch nicht zu eigen machen können, so glauben wir doch, mit Rücksicht auf die Bedeutung der behandelten Frage die Ausführungen unserer Leserschaft nicht vorenthalten zu sollen. D. Red.**

Wer vor dem Kriege eine ernsthafte Konkurrenz zwischen Eisenbahn und Auto vorausgesagt hätte, dem hätte es niemand geglaubt. Damals spielte der Kraftwagen im Güterverkehr überhaupt keine, im Personenverkehr eine, im Vergleich zu heute, sehr bescheidene Rolle. Der öffentliche Personenverkehr wird so überwiegend von Reichsbahn und durch Reichspostkraftwagen betrieben, daß hier für die Oeffentliche Hand keine Schwierigkeit vorliegt. Anders beim Güterverkehr. Hier hat seit Kriegsende eine ganz neue Entwickelung eingesetzt. Ausgangspunkt war der Wunsch, die vielen im Kriege verwendeten Lastkraftwagen auszunutzen. Ueber 3000 Fahrzeuge verfügten die 14 unter der Verwaltung des Reichsverwertungsamtes stehenden 4 Kraftverkehrsämter. Hieraus entstanden die Kraftverkehrsgesellschaften und als Dachgesellschaft (1923) die „Kraftverkehr Deutschland G. m. b. H.". Mit ihr schloß die Reichsbahn einen Vertrag, in dem die Reichsbahn auf eigenen Kraftwagenbetrieb, die Gesellschaft auf jeden unwirtschaftlichen Wettbewerb gegenüber der Reichsbahn verzichtete — ein schöner Gedanke, aber von der Wirklichkeit alsbald widerlegt! Die Gesellschaften waren weder kapitalkräftig genug, um Kraftfahrlinien da einzusetzen, wo es die Reichsbahn für erforderlich hielt, noch konnten sie sich der Konkurrenz anderer kleinerer Unternehmungen des Kraftwagenverkehrs erwehren, die billiger arbeiteten weil der Unternehmer seinen Wagen selbst fuhr. Außerdem geriet die Reichsbahn ihren Vertragspartnern gegenüber in eine Zwickmühle: Sie hatte bei ihnen in Form von Darlehen oder Beteiligungen Kapital investiert und mußte, um dies nicht zu gefährden, auch gegenüber „unwirtschaftlichem Wettbewerb", so lange es ging, ein Auge zudrücken. So lange es ging! Aber es ging eben nicht mehr, als die Kraftwagengesellschaften in immer steigendem Maße sich auf die Beförderung der von der Reichsbahn hochtarifierten Güter beschränkten, hier die Bahntarife unterboten und der Reichsbahn den Kuchen ohne die Rosinen ließen. War dieser Wettbewerb nun ein unwirtschaftlicher? Man ist in der deutschen Oeffentlichkeit vielfach geneigt, die Frage zu verneinen, weil man sich sagt: Ist der Kraftwagen eine so bedrohliche

### Konkurrenz für die Reichsbahn,

so muß er besser, d. h. bequemer oder billiger befördern. Das Publikum, als Konsument, kann bei solchem Wettbewerb nur gewinnen, und es ist ein kaufmännisch gesunder Vorgang, daß der Konsument sich an den Leistungsfähigeren wendet. Hier in das freie Spiel der Kräfte mit einer gesetzlichen Zwangsregelung zugunsten der Reichsbahn gegen die privaten Beförderungsgesellschaften einzugreifen, ist privatwirtschaftlich falsch.

Diese Erwägungen sind nun aber bedenklich; sie dringen nicht bis zur entscheidenden Frage vor: Soll der Ueberlandgüterverkehr wie bisher (seit rund einem halben Jahrhundert) nach gemeinwirtschaftlichen oder nach kapitalistisch-privatwirtschaftlichen Grundsätzen erfolgen? Heute ist die Reichsbahn durch § 2 des Bahngesetzes verpflichtet, ihren Verkehr zwar nach kaufmännischen Grundsätzen, aber unter Wahrung der volkswirtschaftlichen, also gemeinwirtschaftlichen, Interessen zu betreiben. Der private Kraftwagenverkehr hingegen ist natürlich von solcher Bindung frei. Was bedeutet dieser Unterschied?

Schon die deutschen Ländereisenbahnen und und später die Reichseisenbahn haben bei dem Erwerb früherer Privatbahnen, vor allem bei dem Bau neuer Linien, sich in erster Linie von dem gemeinwirtschaftlichen Gedanken der Erschließung abgelegener Gebiete Deutschlands leiten lassen, und im Gegensatz zu privatwirtschaftlich aufgezogenen Privatkraftwagenlinien betreiben sie sie auch dann noch, wenn kein gewinnbringender Verkehr mehr vorhanden ist. Die Eisenbahnen übernehmen ferner jede Beförderung; sie haben sogar Beförderungspflicht, ohne Rücksicht darauf, ob die Transporte Gewinn bringen und ihnen gelegen sind oder nicht. Vor allem aber erfolgt die Festsetzung der

### Güterbeförderungspreise

in erster Linie nach gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten, nicht nach privatwirtschaftlichen. Die Selbstkosten der Eisenbahn kommen bei den Beförderungspreisen des einzelnen Frachtvertrages erst in zweiter Linie. Sie spielen nur insofern eine Rolle, als bei der Abwicklung aller Beförderungsverträge im Endergebnis nicht mit Verlust gearbeitet werden darf. Maßgebend für die Festsetzung der Beförderungspreise ist vielmehr der gemeinwirtschaftliche Leitgedanke: Tragfähige Schultern sollen ihrer Tragfähigkeit entsprechend belastet werden, damit weniger tragfähige Schultern lebensfähig erhalten werden. Um z. B. Rohstoffe und billige Ausgangsprodukte auch weit entfernt liegenden Gebieten zukommen zu lassen, sollen Fertigerzeugnisse und andere hochwertige Waren, für deren Absatz die Fracht eine geringe Rolle spielt, etwas beitragen; um die Ausfuhr im Inland überschüssiger Produkte zu ermöglichen, sollen einige Güter, die von der Höhe der Fracht nicht so stark abhängen, mithelfen, indem sie eine tragbare Mehrbelastung übernehmen. Einige Beispiele:

Das Roheisen fährt auf der Eisenbahn 56 Prozent billiger als die Eisenfertigwaren, und die Erze wiederum 32 Prozent billiger als das Roheisen. Die Kohle, die alle brauchen, sei es zu Kraft oder zur Heizung, fährt 69 Prozent billiger als z. B. Zigaretten und Südfrüchte, die mehr Luxusartikel darstellen. Die Seeausfuhr von Eisenfertigerzeugnissen wird unterstützt, indem sie eine 50prozentige Ermäßigung vom Normalfrachtsatz erhalten, und Ostpreußen wird ähnlich wie Oberschlesien in mancher Beziehung günstiger gestellt als die Allgemeinheit.

**Jedenfalls war das Ergebnis der Autokonkurrenz ein Verlust von 200 Millionen Reichsmark für die Reichsbahn bereits im Betriebsjahr 1929!** Aber vom Finanziellen ganz abgesehen: Der ungeregelte Kraftwagenverkehr drohte für die Wirtschaft verhängnisvoll zu werden. Der Kraftwagen kann sich nur da wirtschaftlich betätigen, wo er nicht nur für die Hinfahrt, sondern auch für die Rückfahrt genügend ausgelastet wird, d. h. also in Gegenden mit starkem Verkehr. Dadurch nun, daß der Kraftwagen in diesen Gegenden die Frachten der Eisenbahn wesentlich unterbot, erfuhren die Wirtschaftszweige, die sich des Kraftwagens bedienen konnten, einen wesentlichen Vorsprung vor allen anderen. Diese Lage wurde noch dadurch verschärft, daß die Reichsbahn zu ihrem Schutz dazu übergehen mußte, überall da, wo ihr der Verkehr schon entzogen war, oder abzuwandern drohte, die gleichen Frachtermäßigungen zu gewähren wie der Lastkraftwagen, ohne in der Lage zu sein, den Wirtschaftszweigen, deren Wettbewerbslage infolge der Unmöglichkeit, sich ebenfalls des Kraftwagens zu bedienen, erschwert, wenn nicht ganz unhaltbar geworden war, durch ähnliche Tarifermäßigungen einen Ausgleich zu schaffen. Es drohte also eine Konzentrierung der Wirtschaft in verhältnismäßig kleinen Gebieten Deutschlands und eine Verödung anderer Gegenden, zu denen hauptsächlich die Grenzgebiete gehören.

Dies waren die Gründe für den Erlaß der Verordnung vom 6. Oktober 1931 über den Ueberlandverkehr mit Kraftfahrzeugen im Rahmen der Dritten Notverordnung. Sie bestimmt die Konzessionspflicht jedes — auch des nicht linienmäßig betriebenen — Kraftwagenfernverkehrs (über 50 Kilometer) und bindet ihn an die Tarife der Reichsbahn. Leider ist diese volkswirtschaftlich richtig gedachte Verordnung praktisch fast völlig wirkungslos geblieben. Denn kaum ein Unternehmer scheint sich an den vom Reichsverkehrsminister festgesetzten

### Kraftwagentarif

zu halten. Wenn auch der Fuhrunternehmer die vorgeschriebene Fracht von den Spediteuren oder sonstigen Auftraggebern zu bekommen hat, so sieht er sich doch aus Wettbewerbsgründen genötigt, seinem Auftraggeber für seine Inanspruchnahme eine Provision zu zahlen, oder er läßt ihm auf andere Weise Vergünstigungen zukommen, so daß der letzte Frachtzahler einen wesentlichen Rabatt erhält. Es fehlt eben an der Möglichkeit einer wirksamen Kontrolle. Denn den die Exekutivgewalt auf der Landstraße ausübenden Polizeiorganen der Länder mangelt dafür schon die Sachkunde in Tariffragen. Das alte Uebel bleibt also bestehen. Wie ist es zu bannen?

Vielleicht bleibt als Mittel nur übrig, den Verkehr, der der Oeffentlichen Hand durch den Kraftwagen entzogen ist, der Oeffentlichen Hand wieder zurückzugeben, allerdings nicht etwa in der Art, daß der Kraftwagenfernverkehr unterbunden, sondern so, daß **auch der Lastkraftwagenfernverkehr dem Reich übertragen wird.** Das geht natürlich nur in Form eines Monopols. Dies entspricht dem Grundgedanken der Reichsverfassung, die den Verkehr, abgesehen von rein örtlichem, als Aufgabe des Reichs hinstellt. Daß der Kraftwagenverkehr in der Reichsverfassung im Gegensatz zur Reichsbahn und Reichswasserstraße nicht erwähnt ist, liegt daran, daß man bei Schaffung der Verfassung die seitdem eingetretene Verkehrsentwicklung nicht übersehen konnte. Selbstverständlich müßte auch dieses Kraftwagenmonopol mit einer Beförderungspflicht ausgestattet werden, so daß nicht die Reichsbahn, sondern der Verkehrsinteressent zu entscheiden hat, ob sein Gut mit der Eisenbahn oder Lastkraftwagen zu befördern ist. **Ebenso müßte das Monopolunternehmen gesetzlich verpflichtet werden, die bisherigen freien Unternehmer entweder in sich aufzunehmen oder voll zu entschädigen.** Den Spediteuren würde dieses Monopol nichts schaden; in den seltensten Fällen besitzen die Spediteure eigene Kraftfahrunternehmen, und sie werden lieber mit einem Reichsunternehmen arbeiten, als auf kleine und kleinste, in ihrer Leistungsfähigkeit und vielfach auch Zuverlässigkeit unsichere Unternehmer angewiesen zu sein. Auch die Automobilindustrie würde dadurch keinen Schaden leiden. Ihre heute mißliche Lage ist auch nicht etwa aus der neuen Regelung des Kraftwagenverkehrs durch die Notverordnung entstanden, denn diese ist ja wirkungslos geblieben. Die Verminderung des Kraftwagenverkehrs ist eine Folge der allgemeinen Notlage. Man sollte eher meinen, daß die Automobilindustrie ein Interesse an jenem Monopol haben könnte, da sie dann statt der vielen zahlungsunsicheren Kunden eine zahlungsfähige Gesellschaft zum Vertragspartner bekäme, die den Kraftwagenverkehr planmäßig auszubauen hätte.

Wie ist die Lage? Die Reichsbahngesellschaft behauptet und kündigt den bilanzmäßigen Nachweis an, daß sie den Wettbewerb zwischen Schiene und Landstraße, wie er heute, trotz der Notverordnung, praktisch stattfindet, nicht tragen kann. Wenn andere Hilfsmittel versagen, muß sie die Frachten für die Massengüter wesentlich erhöhen — das aber muß im Interesse der Wirtschaft unbedingt vermieden werden! B.

## Berliner Börse

### Nach anfänglichen kleinen Besserungen im Verlauf sehr schwach

**Berlin**, 26. Mai. Zu den Anfangsnotierungen ergaben sich überwiegend kleine Besserungen. Salzdetfurth, Conti-Gummi und Feldmühle gewannen bis zu 2¼ Prozent, Süddeutsche Zucker büßte dagegen bis zu 3 Prozent ein. Auffallend flau Chadeaktien, die nicht weniger als 11½ Mark zurückgingen. Kali-Chemie zunächst Minus-Minus, später 5 Prozent unter dem gestrigen Schlußkurs. Im Verlaufe blieb das Geschäft sehr klein. Chadeaktien gingen nochmals um 4 Mark zurück, Gesfürel verloren 2 Prozent, während Siemens 1 Prozent gewinnen konnten. Sonst ergaben sich keine nennenswerten Veränderungen. Deutsche Anleihen ruhig. Altbesitz im Verlaufe etwas schwächer, Ausländer lagen geschäftslos. Rentenmärkte allgemein schwächer. Tagesgeld blieb in der unteren Grenze 5¼ Prozent, Monatsgeld 6 bis 8 Prozent nominell.

Der Kassamarkt hatte schwache Tendenz. Die meisten Werte notierten niedriger, und nur wenige Papiere machten eine Ausnahme. So konnten Grün & Bilfinger 5½ Prozent anziehen, auch Anhalter Kohle gewannen 2 Prozent. Bankaktien lagen still und kaum verändert.

## Breslauer Börse

### Sehr still

**Breslau**, 26. Mai. Heute sehr ruhiges Geschäft. Am Aktienmarkt notierten EW. Schlesien fester 46. Sonst kamen nur noch Gebr. Junghans mit 11 und Reichelt mit 42 zur Notiz. Von Banken waren Darmstädter und Dresdner 19, Deutsche Bank schwächer 34. Am Rentenmarkt lagen 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe schwächer 69,70, 7prozentige 69,75. Liquidations-landsch. Pfandbriefe schwach 66,50, dagegen Liquidations-Bodenpfandbriefe fester 76,50. Roggenpfandbriefe bei kleinstem Umsatz 6,38. Altbesitz etwas fester 38,75, Neubesitz 2,75.

## Berliner Produktenmarkt

### Erholung am Weizenmarkt

**Berlin**, 26. Mai. Nach den erheblichen Preisrückgängen der letzten Tage zeigte die Produktenbörse heute eine merkliche Widerstandsfähigkeit. Für Weizen bekundeten die Mühlen vereinzelt Kauflust, die 2 Mark höheren Forderungen waren aber nicht immer zu erzielen. Am Lieferungsmarkt für Maiweizen einige Bestenskaufaufträge. Anfangsnotierung 4 Mk. höher, bald aber wieder niedrigere Preise Brief. Die späteren Sichten waren um 1½ bis 2½ Mk. befestigt. Roggen wurde von der Bewegung nur mehr oder weniger mitgezogen und war am Prompt- und Lieferungsmarkt ziemlich vernachlässigt. Für prompte Ware rechnet man mit weiteren Käufen der staatlichen Gesellschaft zu wenig veränderten Preisen, während die Mühlen bei ihrer vorsichtigen Kaufpolitik bleiben. Weizenmehle sind trotz der erhöhten Rohmaterialpreise zu gestrigen Forderungen angeboten, ohne daß das Geschäft eine Belebung erfahren hat. In Roggenmehl wird der laufende Konsumbedarf auf gestrigem Preise gedeckt. Hafer liegt ruhig, aber ziemlich stetig. Der Gersteabsatz läßt nach wie vor zu wünschen übrig.

## Breslauer Produktenmarkt

### Weizen fest

**Breslau**, 26. Mai. Weizen befestigte sich um 2 bis 3 Mark. Roggen war unverändert, ebenso Hafer. Für Gerste alter Ernte besteht keinerlei Interesse, neue Wintergerste wird auf Basis 165 Oderstation gehandelt. Am Futtermittelmarkt war die Tendenz weiter sehr ruhig. Die Offerten waren um 5 bis 10 Prozent ermäßigt.

## Metalle

**London**, 26. Mai. Kupfer, Tendenz willig, Standard per Kasse 27 7/16—27½, per 3 Monate 27⅜—27 7/16. Settl. Preis 27½, Elektrolyt 31¾—32¾, best selected 30—31¼, Elektrowirebars 32¾, Zinn, Tendenz willig, Standard per Kasse 121⅛—121⅜, per 3 Monate 123¼—123⅜, Settl. Preis 121¼, Banka 131¼, Straits 125½, Blei Tendenz willig, ausländ. prompt 9 5/16, entf. Sichten 10 9/16. Settl. Preis 9⅝, Zink, Tendenz willig, gewöhnl. promp 12, entf. Sichten 12 3/16, Settl. Preis 12, Silber (Pence per Ounce) 16⅞, Lieferung 16⅞.

## Berliner Produktenbörse

Berlin, 26. Mai 1932.

| | |
|---|---|
| **Weizen** | |
| Märk. für 1000 kg | 267—269 |
| „ Mai | 279½—279 |
| „ Juli | 271½—271 |
| „ Sept. | 225½ |
| Tendenz: fest | |
| **Roggen** | |
| Märkischer | 196—198 |
| „ Mai | — |
| „ Juli | 186 |
| „ Sept. | 180—179¾ |
| Tendenz: stetig | |
| **Gerste** | |
| Braugerste | 186—193 |
| Futtergerste und Industriegerste | 178—185 |
| Wintergerste, neu | — |
| Tendenz: ruhig | |
| **Hafer** | |
| Märkischer | 160—163 |
| „ Mai | 174 |
| „ Juli | 176 |
| „ Sept. | — |
| Tendenz: ruhig | |
| **Mais** | |
| Plata | — |
| Rumänischer | — |
| **Weizenmehl** | |
| für 100 kg | 32—35½ |
| Tendenz: ruhig | |

| | |
|---|---|
| **Roggenmehl** | |
| Lieferung | 25,75—27,70 |
| Tendenz: ruhig | |
| **Weizenkleie** | 11,25—11,75 |
| Tendenz: ruhig | |
| **Roggenkleie** | 9,50—10,00 |
| Tendenz: ruhig | |
| **Raps** | — |
| Tendenz: | |
| **Leinsaat** für 1000 kg | — |
| Tendenz: | |
| Viktoriaerbsen | 17,00—23,00 |
| Kl. Speiseerbsen | 21,00—24,00 |
| Futtererbsen | 15,00—17,00 |
| Blaue Lupinen | 10,00—11,50 |
| Gelbe Lupinen | 14,00—15,50 |
| Seradella, alte | — |
| „ neue | 28,00—34,00 |
| Leinkuchen | 10.50 |
| Trockenschnitzel | 8,90 |
| Kartoffelflocken | — |
| für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg | |
| Kartoffeln, weiße | — |
| „ rote | 1,30—1,50 |
| „ gelbfl. | 2,10—2,20 |
| „ Nieren | — |
| Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent | 7—8 Pfg. |
| Allg. Tendenz: | |

## Breslauer Produktenbörse

**Getreide Tendenz: stetig**

| | 26. 5. | 25. 5. |
|---|---|---|
| Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg | 259 | 259 |
| „ „ 78 „ | 263 | 263 |
| „ „ 72 „ | 249 | 249 |
| Sommerweizen, 80 kg | — | — |
| Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg | 203 | 203 |
| „ „ 72,5 „ | — | — |
| „ „ 69 „ | 199 | 199 |
| Hafer, mittlerer Art u. Güte neu | 162 | 162 |
| Braugerste, feinste | — | — |
| „ gute | — | — |
| Sommergerste, mittl. Art u. Güte | 188 | 188 |
| Wintergerste 63—64 kg | — | — |
| Industriegerste 65 kg | 188 | 188 |

**Oelsaaten** Tendenz: geschäftslos

| | 26. 5. | 23. 5. |
|---|---|---|
| Winterraps | —,— | —,— |
| Leinsamen | 20,00 | 20,00 |
| Senfsamen | 23,00 | 23,00 |
| Hanfsamen | —,— | —,— |
| Blaumohn | 64,00 | 64,00 |

**Futtermittel** Tendenz: geschäftslos

| | 26. 5. | 24. 5. |
|---|---|---|
| Weizenkleie | 10½—11¼ | 10½—11¼ |
| Roggenkleie | 10—10¾ | 10—10¾ |
| Gerstenkleie | — | — |

**Mehl** Tendenz: freundlicher

| | 26. 5. | 25. 5. |
|---|---|---|
| Weizenmehl (Type 60%) neu | 36 | 36 |
| Roggenmehl*) (Type 70%) neu | 30 | 30 |
| Auszugmehl | 42 | 42 |

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

### Reichssteuereinnahmen im April

Im April 1932 betrugen (in Millionen Reichsmark) die Einnahmen des Reiches aus den Besitz- und Verkehrssteuern und aus den Zöllen und Verbrauchsabgaben 555,8. Gegenüber dem April 1931 sind im April 1932 im ganzen 257,9 weniger aufgekommen. Die Einnahmen in den beiden Monaten sind jedoch wegen der verschiedenen Lagerung von Vorauszahlungen und der Erhöhung und Neueinführung von Abgaben nicht ohne weiteres vergleichbar

## Berliner Devisen

| Für drahtlose Auszahlung auf | 26. 5. Geld | 26. 5. Brief | 25. 5. Geld | 25. 5. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Buenos Aires 1 P. Pes. | 0,988 | 0,992 | 0,998 | 1,002 |
| Canada 1 Can. Doll. | 3,676 | 3,684 | 3,656 | 3,664 |
| Japan 1 Yen | 1,339 | 1,341 | 1,339 | 1,341 |
| Kairo 1 ägypt. Pfd. | 15,93 | 15,97 | 15,92 | 15,96 |
| Istambul 1 türk. Pfd. | 2,018 | 2,022 | 2,018 | 2,022 |
| London 1 Pfd. St. | 15,52 | 15,56 | 15,51 | 15,55 |
| New York 1 Doll. | 4,209 | 4,217 | 4,209 | 4,217 |
| Rio de Janeiro 1 Milr. | 0,322 | 0.324 | 0,321 | 0,323 |
| Uruguay 1 Goldpeso | 1,818 | 1,822 | 1,848 | 1,852 |
| Amstd.-Rottd. 100 Gl. | 170,73 | 171,01 | 170,63 | 170,97 |
| Athen 100 Drachm. | 2,947 | 2,953 | 2,947 | 2,953 |
| Brüssel-Antw. 100 Bl. | 58,99 | 59.11 | 58,94 | 59,06 |
| Bukarest 100 Lei | 2,527 | 2,533 | 2,524 | 2,530 |
| Budapest 100 Pengö | - | — | — | — |
| Danzig 100 Gulden | 82,72 | 82,88 | 82,62 | 82,78 |
| Helsingf. 100 finnl. M. | 7,133 | 7,147 | 7,123 | 7,137 |
| Italien 100 Lire | 21,62 | 21,66 | 21,61 | 21,65 |
| Jugoslawien 100 Din. | 7,423 | 7,437 | 7,423 | 7,437 |
| Kowno 100 Litas | 42,01 | 42,09 | 42,01 | 42,09 |
| Kopenhagen 100 Kr. | 84,62 | 84.78 | 84,52 | 84,68 |
| Lissabon 100 Escudo | 14,14 | 14,16 | 14,09 | 14,11 |
| Oslo 100 Kr. | 76,97 | 77,13 | 77,32 | 77,48 |
| Paris 100 Frc. | 16,605 | 16,645 | 16,605 | 16,645 |
| Prag 100 Kr. | 12,465 | 12,485 | 12,465 | 12,485 |
| Reykjavik 100 isl. Kr. | 69,68 | 69,82 | 69,68 | 69,82 |
| Riga 100 Latts | 79,72 | 79,88 | 79,72 | 79,88 |
| Schweiz 100 Frc. | 82,32 | 82,48 | 82,17 | 82,33 |
| Sofia 100 Leva | 3,057 | 3,063 | 3,057 | 3,063 |
| Spanien 100 Peseten | 34,77 | 34,83 | 34,67 | 34.73 |
| Stockholm 100 Kr. | 79,62 | 79,78 | 79,12 | 79,28 |
| Talinn 100 estn. Kr. | 109,39 | 109,61 | 109,39 | 109,61 |
| Wien 100 Schill. | 51,95 | 52,05 | 51.95 | 52,05 |
| Warschau 100 Złoty | 47,25—47,45 | | 47,25—47,45 | |

## Banknoten

| 26. 5. | G | B |
|---|---|---|
| Sovereigns | 20,38 | 20,46 |
| 20 Francs-St. | 16,16 | 16,22 |
| Gold-Dollars | 4,185 | 4,205 |
| Amer. 1000-5 Doll. | 4,20 | 4,22 |
| do. 2 u. 1 Doll. | 4,20 | 4,22 |
| Argentinische | 0,91 | 0,93 |
| Brasilianische | 0,27 | 0.29 |
| Canadische | 3,65 | 3,67 |
| Englische, große | 15.48 | 15,54 |
| do. 1 Pfd. u. dar. | 15,48 | 15,54 |
| Türkische | 1,99 | 2,01 |
| Belgische | 58.83 | 59,07 |
| Bulgarische | — | — |
| Dänische | 84,43 | 84,77 |
| Danziger | 82,53 | 82,87 |
| Estnische | 108,78 | 109,22 |
| Finnische | 7,07 | 7,11 |
| Französische | 16,57 | 16,63 |
| Holländische | 170,36 | 171,04 |
| Italien. große | | |
| do. 100 Lire | 21,56 | 21,64 |
| und darunter | 21,56 | 21,64 |
| Jugoslawische | 7,31 | 7,35 |
| Lettländische | — | — |

| | G | B |
|---|---|---|
| Litauische | 41,72 | 41,88 |
| Norwegische | 76,80 | 77,10 |
| Oesterr. große | — | — |
| do. 100 Schill. u. darunter | — | — |
| Rumänische 1000 u. neue 500 Lei | 2,495 | 2,515 |
| Rumänische unter 500 Lei | 2,465 | 2.485 |
| Schwedische | 79,44 | 79,76 |
| Schweizer gr. | 82,14 | 82,46 |
| do. 100 Francs u. darunter | 82,14 | 82.46 |
| Spanische | 34,63 | 34,77 |
| Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron. | 12,41 | 12,47 |
| Tschechoslow. 500 Kr. u. dar. | 12,445 | 12,505 |
| Ungarische | — | — |

**Halbamtl. Ostnotenkurse**

| | G | B |
|---|---|---|
| Kl. poln. Noten | — | — |
| Gr. do. do. | 47.05 | 47,45 |